

TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN

Hochschulbindung an der TU Dresden

Bindungspotential, Weiterbildungsinteressen und Versuch einer Typologisierung –
eine Sonderauswertung der Dresdner Absolventenstudien 2000 - 2002

von Renè Krempkow und Mandy Pastohr

Technische Universität Dresden
Philosophische Fakultät
Institut für Soziologie
Lehrstuhl für Mikrosoziologie
Prof. Dr. phil. habil. Karl Lenz
01062 Dresden

Inhalt

1. VORBEMERKUNG	6
2. STUDENTEN- UND ABSOLVENTENBINDUNG ALS BESTANDTEILE DER HOCHSCHULBINDUNG	7
2.1. STUDENTENBINDUNG	7
2.1.1. Bindungspotential	8
2.1.2. Tatsächliche Studentenbindung	14
2.2. ABSOLVENTENBINDUNG	21
2.2.1. Bindungspotential	22
2.2.2. Tatsächliche Absolventenbindung	32
2.3. SCHLUßFOLGERUNGEN FÜR DIE HOCHSCHULBINDUNG	45
2.3.1. Schlußfolgerungen für das Bindungspotential	45
2.3.2. Schlußfolgerungen für die tatsächliche Hochschulbindung	49
2.4. HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR DIE ABSOLVENTENBINDUNG	51
3. DIE UNIVERSITÄRE WEITERBILDUNG ALS BINDEGLIED DER ABSOLVENTENBINDUNG	54
3.1. DAS WEITERBILDUNGSVERHALTEN VON TU-ABSOLVENTEN	54
3.2. CHARAKTERISTIKA DER BESUCHTEN WEITERBILDUNGEN	61
3.3. SCHLUßFOLGERUNGEN UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR DIE UNIVERSITÄRE WEITERBILDUNG	64
4. ABSOLVENTENTYPEN UND IHRE MERKMALSAUSPRÄGUNGEN	67
4.1. TYPOLOGISIERUNG ANHAND DER BINDUNGSINTENTION „WIEDERWAHLBEREITSCHAFT“ ...	67
4.2. TOP-ABSOLVENTEN	70
4.3. SCHLUßFOLGERUNGEN UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR EIN ZIELGRUPPENBEZOGENES BINDUNGSMARKETING	75
5. DETERMINANTEN DER ABSOLVENTENBINDUNG	77
5.1. BESTIMMUNG DER DETERMINANTEN DER ABSOLVENTENBINDUNG AN DER TU DRESDEN .	77
5.2. SCHLUßFOLGERUNGEN UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR DIE BESTIMMUNG UND BEHANDLUNG VON BINDUNGSDETERMINANTEN	83

6. GEGENÜBERSTELLUNG VERGLEICHBARER EINSCHÄTZUNGEN ZUR STUDIENSITUATION VON STUDENTEN UND ABSOLVENTEN AN DER TU DRESDEN	84
6.1. METHODISCHES VORGEHEN UND RESTRIKTIONEN	84
6.2. GEGENÜBERSTELLUNG VERGLEICHBARER EINSCHÄTZUNGEN	85
6.3. SCHLUßFOLGERUNGEN FÜR DIE GEGENÜBERSTELLUNG VERGLEICHENDER EINSCHÄTZUNGEN ZUR STUDIENSITUATION DURCH STUDENTEN UND ABSOLVENTEN DER TU DRESDEN	89
7. AUSBLICK	90
LITERATURVERZEICHNIS	91
WEITERFÜHRENDE LITERATUR	92
ANHANG	97

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Anzahl der Fälle in der Imagestudie nach Fächergruppen und Fachrichtungen bzw. Fakultäten	8
Abbildung 2: Wiederwahlbereitschaft des Studienfaches und der TU Dresden bei TU-Studenten	9
Abbildung 3: Wiederwahlbereitschaft des Studienfaches und der TU Dresden bei TU-Studenten nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten	10
Abbildung 4: Bereitschaft zur Weiterempfehlung des TU-Studiums bei TU-Studenten	11
Abbildung 5: Bereitschaft zur Weiterempfehlung des TU-Studiums bei TU-Studenten nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten	12
Abbildung 6: Die TU Dresden als Wunschuniversität bei TU-Studenten	13
Abbildung 7: Bisheriger Hochschulwechsel bei TU-Studenten	13
Abbildung 8: Geplanter Hochschulwechsel bei TU-Studenten	14
Abbildung 9: Studentisches Wohlfühlen an der TU Dresden	15
Abbildung 10: Studentisches Wohlfühlen an der TU Dresden nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten	16
Abbildung 11: Gern Studieren an der TU Dresden	17
Abbildung 12: Studentische Berichtsverfolgung über die TU Dresden	19
Abbildung 13: Stichprobengröße und Rücklaufquote der Imagestudie	20
Abbildung 14: Anzahl der Fälle in den Dresdner Absolventenstudien nach Fachrichtungen und Fachrichtungen bzw. Fakultäten	22
Abbildung 15: Wiederwahlbereitschaft des Studienfaches und der TU Dresden bei TU-Absolventen	23
Abbildung 16: Wiederwahlbereitschaft des Studienfaches und der TU Dresden bei TU-Absolventen nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten	24
Abbildung 17: Kontaktinteresse bei TU-Absolventen	25
Abbildung 18: Mittelwerte des Kontaktinteresses bei TU-Absolventen nach Fakultäten und der Fachrichtung Psychologie	26
Abbildung 19: Interesse am Beitritt in einen fachbezogenen Absolventenverein bei TU-Absolventen	27
Abbildung 20: Mittelwerte des Interesses am Beitritt in einen fachbezogenen Absolventenverein bei TU-Absolventen nach Fakultäten und der Fachrichtung Psychologie	28
Abbildung 21: Interesse am Beitritt in einen fächerübergreifenden Absolventenverein bei TU-Absolventen	29
Abbildung 22: Mittelwerte des Interesses am Beitritt in einen fächerübergreifenden Absolventenverein bei TU-Absolventen nach Fakultäten und der Fachrichtung Psychologie	29
Abbildung 23: Bereitschaft zum Abonnement einer kostenlosen Absolventenzeitung bei TU-Absolventen	30
Abbildung 24: Mittelwerte der Bereitschaft zum Abonnement einer kostenlosen Absolventenzeitung bei TU-Absolventen nach Fakultäten und der Fachrichtung Psychologie	31
Abbildung 25: Individuelle Bindungs- und Kooperationsvorschläge von TU-Absolventen	32
Abbildung 26: Entwicklung des Absolventennetzwerkes 1998 – 2003	33
Abbildung 27: Druckauflage des „Kontakt“-Magazines 1998 – 2000	34
Abbildung 28: Monatliche Zugriffe auf „Kontakt“-Online 2002 – 2003	34
Abbildung 29: Monatliche Zugriffe auf die Absolventenhomepage 2000 – 2003	35
Abbildung 30: Monatliche Zugriffe auf auserwählte absolventenbezogene Links	37
Abbildung 31: Anzahl der genannten Strategien bei der Beschäftigungssuche nach dem Studium bei TU-Absolventen	38
Abbildung 32: Fachrichtungs- bzw. fakultätsbezogene Nutzung der Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden zur Suche nach einer Beschäftigung nach dem Studium bei TU-Absolventen	39
Abbildung 33: Weiterbildungsteilnahme nach Studienabschluß bei TU-Absolventen	40
Abbildung 34: Postgraduales Studien- und Promotionsverhalten bei TU-Absolventen	41
Abbildung 35: Kenntnis des TU-Weiterbildungskataloges bei TU-Absolventen	42
Abbildung 36: Vergleich der allgemeinen Weiterbildungsteilnahme mit der Kenntnis des TU-Weiterbildungskataloges bei TU-Absolventen nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten	43

Abbildung 37: Anzahl der verwertbaren Adressen und Rücklauf der Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002.....	44
Abbildung 38: Bereitschaft zur Wiederwahl des Faches und der TU Dresden bei TU-Studenten und –Absolventen – zusammenfassende Betrachtung.....	45
Abbildung 39: Wiederwahlbereitschaft des gleichen Faches und derselben Hochschule bei TU-Studenten und –Absolventen nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten – zusammenfassende Betrachtung.....	47
Abbildung 40: Bereitschaft zur Weiterempfehlung des TU-Studiums bei TU-Studenten – zusammenfassende Betrachtung	48
Abbildung 41: Wechselabsicht bei TU-Studenten – zusammenfassende Betrachtung.....	48
Abbildung 42: Mittelwerte spezifischer Bereitschaften bei TU-Absolventen – zusammenfassende Betrachtung	49
Abbildung 43: Wohlfühlen bei TU-Studenten – zusammenfassende Betrachtung.....	50
Abbildung 44: Gern Studieren bei TU-Studenten – zusammenfassende Betrachtung.....	50
Abbildung 45: Allgemeine Weiterbildungsteilnahme, Promotions-, Aufbau- und Zweitstudienverhalten bei TU-Absolventen bis zum Befragungszeitpunkt.....	56
Abbildung 46: Teilnahme an mehreren Weiterbildungen bis zum Befragungszeitpunkt bei TU-Absolventen nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten	57
Abbildung 47: Anzahl der genannten, in den nächsten zwei Jahren zu realisierenden beruflichen Veränderungen bei TU- Absolventen.....	58
Abbildung 48: Beabsichtigung der Aufnahme einer beruflichen Qualifizierung und eines Vollzeit- / Teilzeitstudiums in zwei Jahren bei TU-Absolventen nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten.....	60
Abbildung 49: Inhalte der von TU-Absolventen besuchten Weiterbildungen.....	61
Abbildung 50: Vergleich der Mittelwerte von Einschätzungen beruflicher Kompetenzen bei Studienabschluß und gegenwärtig geforderter Kompetenzen bei TU-Absolventen.....	63
Abbildung 51: Tatsächlich erfüllter Zweck der von TU-Absolventen besuchten Weiterbildung/en.....	64
Abbildung 52: Fachrichtungs- bzw. Fakultätszugehörigkeit der TU-Absolvententypen.....	69
Abbildung 53: Merkmalsausprägungen bei Top-Absolventen der TU Dresden.....	74
Abbildung 54: Zusammenhänge zwischen der Absolventenbindung (Wiederwahlbereitschaft) und spezifischen unabhängigen Variablen.....	82
Abbildung 55: Verdeutlichung des (schwachen bzw. sehr schwachen) Zusammenhanges zwischen Qualitätsbeurteilung und Wiederwahlbereitschaft.....	83
Abbildung 56: Gegenüberstellung vergleichbar erfragter Einschätzungen zur Studiensituation durch Studenten und Absolventen an der TU Dresden anhand von Mittelwerten.....	85
Abbildung 57: Ranggruppendarstellung vergleichbar erfragter Einschätzungen der Studeinsituation durch Studenten und Absolventen der TU Dresden	86
Abbildung 58: Gegenüberstellung vergleichbar erfragter Einschätzungen der Studiensituation durch Studenten und Absolventen an der Fakultät Maschinenwesen anhand von Mittelwerten.....	87
Abbildung 59: Ranggruppendarstellung vergleichbar erfragter Einschätzungen der Studiensituation durch Studenten und Absolventen an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften.....	88

1. Vorbemerkung

Das Hochschulsystem ist in Bewegung. „Kundenorientierung“ und „Kundenbindung“ werden auch für Universitäten als Dienstleistungseinrichtungen immer wichtiger. Eine zunehmend an Attraktivität gewinnende Zielgruppe für Bindungsbestrebungen sind die Absolventen¹ der Universitäten, deren Bindung vielfältige Synergien freisetzen kann. Man denke hier zum Beispiel an den Absolventen als Kontaktperson und Lobbyist, als Finanzierer, als Kooperationspartner, als Auftraggeber von Forschungs- und Weiterbildungsprojekten oder als Multiplikator und Imageunterstützer. Die Beziehung zwischen Absolvent und Universität ist dabei durchaus symbiotisch, weil der Absolvent u.a. von einem Wissenstransfer profitieren und/oder Lehre und Forschung mitgestalten kann.

Bestrebungen zur Bindung von Absolventen sind jedoch keinesfalls erst nach deren Auszug aus dem Hochschulleben anzugehen. Voraussetzung für eine erfolgreiche Absolventenbindung ist der Beziehungsaufbau zu den Studenten (vgl. Tutt 2001, S. 44). Sind Studenten in das Hochschulleben integriert (oder besser: sozialisiert), emotional an die Hochschule gebunden und positiv ihr gegenüber eingestellt, erleichtert sich ihre Ansprache und Bindung über das Studienebene hinaus. Demnach sind Studenten ebenso eine Zielgruppe des Hochschulbindungsmanagements wie Absolventen.²

An der TU Dresden sind u.a. die Studienberatung, die Prüfungsämter, aber auch die Studienfachberater jeder Fakultät für die Studentenbetreuung zuständig. Absolventenbezogene Maßnahmen erfolgen ebenfalls dezentral durch die Fakultäten und Fachbereiche sowie durch das Absolventenreferat als zentrale Koordinierungsstelle, unterstützt durch das Universitätsmarketing. Zusätzlich werden seit 1999 durch den Dipl.-Soz. Renè Krempkow am Institut für Soziologie Absolventenbefragungen durchgeführt. Anhand dieser Befragungen und unter Betrachtung von Sekundärdaten soll nun gemessen werden, wie es um die Bindung der TU-Absolventen steht. Dem gegenübergestellt wird gleichzeitig die Studentenbindung, welche aus einer vorangegangenen Imagestudie von Prof. Lenz, Prof. Wolter und Dipl.-Soz. Jana Winter (2000) ersichtlich wird. Sowohl bei Studenten wie bei Absolventen wird dafür zunächst das Bindungspotential gemessen, um Ansatzpunkte für zukünftige Bindungsbestrebungen der TU Dresden offenzulegen. Exemplarisch wird außerdem die tatsächliche Bindung von Studenten und Absolventen als Ergebnisseite analysiert, um Rückschlüsse auf das Bindungsportfolio zu ermöglichen.

Zusätzlich soll versucht werden, Absolvententypen anhand ihrer Bindungsintentionen zu identifizieren, deren Gruppeneigenschaften eine gezielte Ansprache und Bindung ermöglichen oder – im Falle einer negativen Bindungsbereitschaft – diese von Bindungsbestrebungen ausschließen. Ein weiterer Fokus liegt hier auf den Top-Absolventen der TU Dresden, also jenen, die sich durch besondere Leistungen und/oder eine besondere Stellung in Wirtschaft, Gesellschaft, Wissenschaft u.a. auszeichnen und die durch ihre Schlüsselpositionen als Multiplikatoren und Imageunterstützer besonders attraktiv für Bindungszwecke erscheinen.

Zur gezielten Ansprache und zum Aufbau einer Beziehung zu bindungsbereiten Absolventen werden in Anlehnung an das Modell zur Hochschulbindung von Langer, Ziegele und Hennig-Thurau (2001, S. 62) außerdem Determinanten der Absolventenbindung untersucht.

Abschließend soll die bei der Diskussion um Ergebnisse von studentischen Qualitätsevaluationen an sächsischen Hochschulen mehrmalig formulierte Vermutung untersucht werden, daß Absolventen ihre Studiensituation rückblickend anders einschätzen, als Studenten, welche sie gegenwärtig erleben.

¹ Im Folgenden wird keine geschlechtsspezifische Differenzierung vorgenommen.

² Aus dieser Perspektive ist der von Langer, Ziegele und Hennig-Thurau (2001) verwendete Begriff „Hochschulbindung“ insgesamt sinnvoller als der oft benutzte Begriff „Absolventenbindung“ und findet hier im Kapitel 2 Verwendung.

2. Studenten- und Absolventenbindung als Bestandteile der Hochschulbindung

Das Konzept der Hochschulbindung leitet sich aus dem in der Betriebswirtschaft geprägten Kundenbindungsbegriff ab. In der Literatur besteht jedoch kein Konsens über Inhalt und Umfang dieses Begriffes (vgl. Langer, Ziegele und Hennig-Thurau 2001, S. 19). Fest steht, daß die Kundenbindung ein mehrdimensionales Konstrukt und das Hauptaugenmerk des Relationship Marketings ist. Nach Homburg, Faßnacht und Werner (2000, S. 508 – 509) setzt sich die Kundenbindung aus zwei Dimensionen zusammen: aus den Verhaltensabsichten (ex ante – Zeitebene) und aus dem bisherigen Verhalten (ex post – Zeitebene). Dabei lassen sich die Verhaltensabsichten anhand der Wiederkaufsabsicht, der Weiterempfehlungsabsicht und der Zusatzabsicht (Cross Selling – Potential), das bisherige Verhalten anhand dem Wiederkaufsverhalten von Produkten (und/oder der -inanspruchnahme von Leistungen) und dem Weiterempfehlungsverhalten der Kunden messen (vgl. ebd.). Langer, Ziegele und Hennig-Thurau (2001, S. 20) integrieren die vorliegenden Kundenbindungskonzepte und übertragen sie auf die Hochschulebene, wobei Hochschulbindung sich dann auf die Bindungsintentionen und auf das tatsächliche (overt) Bindungsverhalten hinsichtlich der Hochschule als Institution bezieht. Sie operationalisierten als Bindungsintentionen Weiterempfehlungs- Kontakt- und Wiederwahlbereitschaften (ebd. S. 21).³

In dieser Sonderauswertung zur Absolventenbindung werden die Dimensionen der Hochschulbindung inhaltlich erweitert. Auf der ex ante - Zeitebene wird hier die Potentialdimension betrachtet, welche – soweit es die zugrundeliegenden Daten zulassen – die von Langer, Ziegele und Hennig-Thurau operationalisierten Bindungsintentionen beinhaltet. Diese werden zusätzlich durch weitere Variablen ergänzt, welche das vorhandene Bindungspotential, also das Reservoir an bindungsbereiten Absolventen und Studenten, beleuchtet.

Das tatsächliche Bindungsverhalten (ex post – Zeitebene) wird im Folgenden als Ergebnisdimension bisheriger Bindungsbestrebungen der Hochschule operationalisiert. Dabei kommen nicht nur Verhaltensaspekte, also zum Beispiel das Mediennutzungsverhalten und das Kontaktverhalten, sondern auch Einstellungen und das Wohlbefinden als Instrumente der Bindungsdiagnose zum Tragen.

2.1. Studentenbindung

Die Untersuchungen zum Bindungspotential und –ergebnis der Studenten beruhen auf einer einmaligen Erhebung im Rahmen der 1999 - 2000 durchgeführten Imagestudie (vgl. Lenz, Wolter und Winter 2000).⁴ Die Repräsentativität der Studie kann als hoch bewertet werden, da der Anteil der befragten Studierenden nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten nur maximal um 2,7 Prozentpunkte (Sprach- und Literaturwissenschaften) von dem der Grundgesamtheit abweicht.⁵ Bevor die einzelnen Ergebnisse für die Studentenbindung präsentiert werden, soll zunächst die Anzahl der in der Imagestudie inkludierten Fälle nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten (Abbildung 1) dargestellt werden.⁶

³ Aus forschungswirtschaftlichen Gründen konzentrierten sich Langer, Ziegele und Hennig-Thurau (2001) bei ihren Untersuchungen nur auf die Bindungsintentionen.

⁴ Es wurden Studenten, wissenschaftliches und nicht-wissenschaftliches Personal in die Studie eingeschlossen, wobei für jede Befragungsgruppe ein eigener Fragebogen mit teilweise gemeinsamen Fragen entwickelt wurde. Die Stichproben jeder Gruppe wurden per Zufallsverfahren gewählt. Hier wird lediglich die Stichprobe der Studenten betrachtet. Es wurden 2.023 TU-Studenten schriftlich befragt. Der Rücklauf betrug 1.201 Fragebogen (59%).

⁵ Quelle der Daten: Immatrikulationsamt der TU Dresden.

⁶ In Abbildung 1 sind insgesamt lediglich 1.098 Fälle gelistet, da in 103 Fällen keine Fachrichtungs- bzw. Fakultätszugehörigkeit zugeordnet werden konnte. Die Fakultät Mathematik / Naturwissenschaften beinhaltet im Folgenden sämtliche Fachrichtungen mit Ausnahme der Psychologie, welche separat untersucht wird.

Anzahl der Fälle nach Fächergruppen und Fachrichtungen bzw. Fakultäten

Fächergruppe	Fachrichtung	Anzahl	% von Fächergruppe	% der Gesamtzahl
Ingenieurwissenschaften	Elektrotechnik	37	8,7%	3,4%
	Wasserwesen	27	6,4%	2,5%
	Bauingenieurwesen	39	9,2%	3,6%
	Architektur	60	14,1%	5,5%
	Verkehrswissenschaften	69	16,2%	6,3%
	Geowissenschaften	84	19,8%	7,7%
	Maschinenwesen	67	15,8%	6,1%
	Informatik	42	9,9%	3,8%
	Gesamt	425	100,0%	38,7%
Mathematik / Naturwissenschaften	Mathematik / Naturwissenschaften	60	53,6%	5,5%
	Psychologie	52	46,4%	4,7%
	Gesamt	112	100,0%	10,2%
Medizin	Medizin	64	100,0%	5,8%
	Gesamt	64	100,0%	5,8%
Wirtschaftswissenschaften	Wirtschaftswissenschaften	165	100,0%	15,0%
	Gesamt	165	100,0%	15,0%
Geistes- und Sozialwissenschaften	Philosophische Fakultät	106	31,9%	9,7%
	Sprach- und Literaturwissenschaften	64	19,3%	5,8%
	Erziehungswissenschaften / Sozialpädagogik	45	13,6%	4,1%
	Rechtswissenschaften	117	35,2%	10,7%
	Gesamt	332	100,0%	30,2%

Abbildung 1: Anzahl der Fälle in der Imagestudie nach Fächergruppen und Fachrichtungen bzw. Fakultäten
(Quelle: Imagestudie 2000, eigene Darstellung)

2.1.1. Bindungspotential

Das Bindungspotential von Studenten an der TU Dresden soll nun anhand ihrer Bindungsintentionen untersucht werden. Es gilt die Annahme, daß Studenten (und Absolventen), welche prinzipiell zu Bindungshandlungen bereit sind, ein Potential zur Bindung darstellen. Dazu wurden bei der Teilstichprobe der Studenten aus der Imagestudie herangezogen: die Bereitschaft

- zur Wiederwahl des Studienfaches und der TU Dresden und
 - zur Weiterempfehlung eines TU-Studiums
- sowie die
- Entscheidung für ein Studium an der TU Dresden und
 - die Wechselabsicht.

Wiederwahlbereitschaft

Zunächst wird die Wiederwahlbereitschaft des Studienfaches und der TU Dresden als Hochschule aus Studentensicht dargestellt (siehe Abbildung 2⁷). Dabei gilt die Behauptung, daß eine Wiederwahlbereitschaft der TU Dresden und/oder des studierten Faches ein Bindungspotential an Studenten aufdeckt.

Es zeigt sich, daß weit über die Hälfte der Studenten (65%)⁸ wieder ihr Fach an der TU Dresden studieren würden. Sie scheinen zufrieden mit ihrer Fach- und Hochschulwahl zu sein. 78% würden insgesamt die TU Dresden wieder wählen. Sie spiegeln ein hohes Hochschulbindungspotential wider. 76% der Studenten weisen ein hohes Fachbindungspotential auf. 6% der Studenten würden sowohl eine andere Hochschule, als auch ein anderes Fach wählen, reflektieren also weder Potential für eine TU-, noch für eine Fachbindung.

nochmal an TUD

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	dasselbe Studium an TUD	755	62,9	64,6	64,6
	anderes Fach an TUD	158	13,2	13,5	78,2
	dasselbe Fach an anderer Uni	130	10,8	11,1	89,3
	anderes Fach an anderer Uni	66	5,5	5,7	94,9
	berufliche Ausbildung	59	4,9	5,1	100,0
	Gesamt	1168	97,3	100,0	
Fehlend	System	33	2,7		
Gesamt		1201	100,0		

Abbildung 2: Wiederwahlbereitschaft des Studienfaches und der TU Dresden bei TU-Studenten (Quelle: Imagestudie 2000, eigene Darstellung)

Nun soll die Wiederwahlbereitschaft der Studenten nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten ausgewertet werden, wobei die Intention zur Wahl einer beruflichen Ausbildung herausgefiltert wurde (siehe Abbildung 3). Es zeigt sich, daß in allen Fachrichtungen bzw. Fakultäten über die Hälfte der Studenten wieder das gleiche Fach an der TU Dresden wählen würde, angeführt von den Studenten der Medizin, des Wasserwesens, der Elektrotechnik und des Maschinenwesens (86% - 79%). Die Elektrotechnik-Studenten präsentieren eine hundertprozentige Zufriedenheit mit der TU Dresden (100%). Die größte Zufriedenheit mit dem Studienfach und somit das größte Fachbindungspotential weisen die Mediziner (95%) auf.

Ansatzpunkte für das Hochschulbindungsmanagement finden sich vor allem bei Betrachtung des rechten Balkens („Ein anderes Fach an einer anderen Hochschule“), wo weder Fach- noch Hochschulbindungspotential vorhanden ist (extremster Schwachpunkt: Bauingenieurwesen). Zugleich sind aber auch Schwachstellen im Hochschulbindungspotential dort zu erkennen, wo

⁷ Hinweis zum Lesen der Häufigkeitstabellen: In der linken, breitesten Spalte steht die Bezeichnung der jeweiligen Gruppe von Befragten, rechts davon die Anzahl derjenigen, die dies jeweils angaben. Wiederum rechts davon finden Sie in der Spalte „Prozent“ diese Angaben in Prozent auf die „Gesamt“-Zahl aller Befragten umgerechnet. Die Prozentangaben in der Spalte „Prozent“ können sich von der Spalte „Gültige Prozente“ unterscheiden, wenn Befragte keine Angaben gemacht haben. Dies wird dann als „Fehlend“ ausgewiesen.

Die Angaben in der Spalte „Gültige Prozente“ beziehen sich dagegen nicht auf die Gesamtzahl aller Befragten, sondern nur auf diejenigen, die konkret auf diese Frage antworteten. In der Spalte „Kumulierte Prozente“ ganz rechts finden Sie die gültigen Prozente aufaddiert zu 100 Prozent.

⁸ In Tabellen und Grafiken werden die genauen Prozentwerte mit einer Dezimalstelle angegeben. Da dies eine in der Wirklichkeit nicht vorhandene Pseudogenauigkeit suggerieren kann, werden im laufenden Text gerundete Prozentwerte angegeben (vgl. Wagner und Fückler 2002, S. 8).

die Summe der Balkenwerte „Das gleiche Fach an einer anderen Hochschule“ und „Ein anderes Fach an einer anderen Hochschule“ am höchsten ist (extremster Schwachpunkt: Psychologie). Ähnliches gilt für das Fachbindungspotential mit den Balken „Ein anderes Fach an derselben Hochschule“ und „Ein anderes Fach an einer anderen Hochschule“ (extremster Schwachpunkt: Bauingenieurwesen). Werden diese Schwachstellen bis zum Studienende nicht verringert, so versprechen absolventenbezogene Bindungsmaßnahmen geringeren Erfolg und/oder die betroffenen Absolventen können für eine Bindung verloren sein (vgl. Langer, Ziegele, Hennig-Thurau 2001, S. 5).

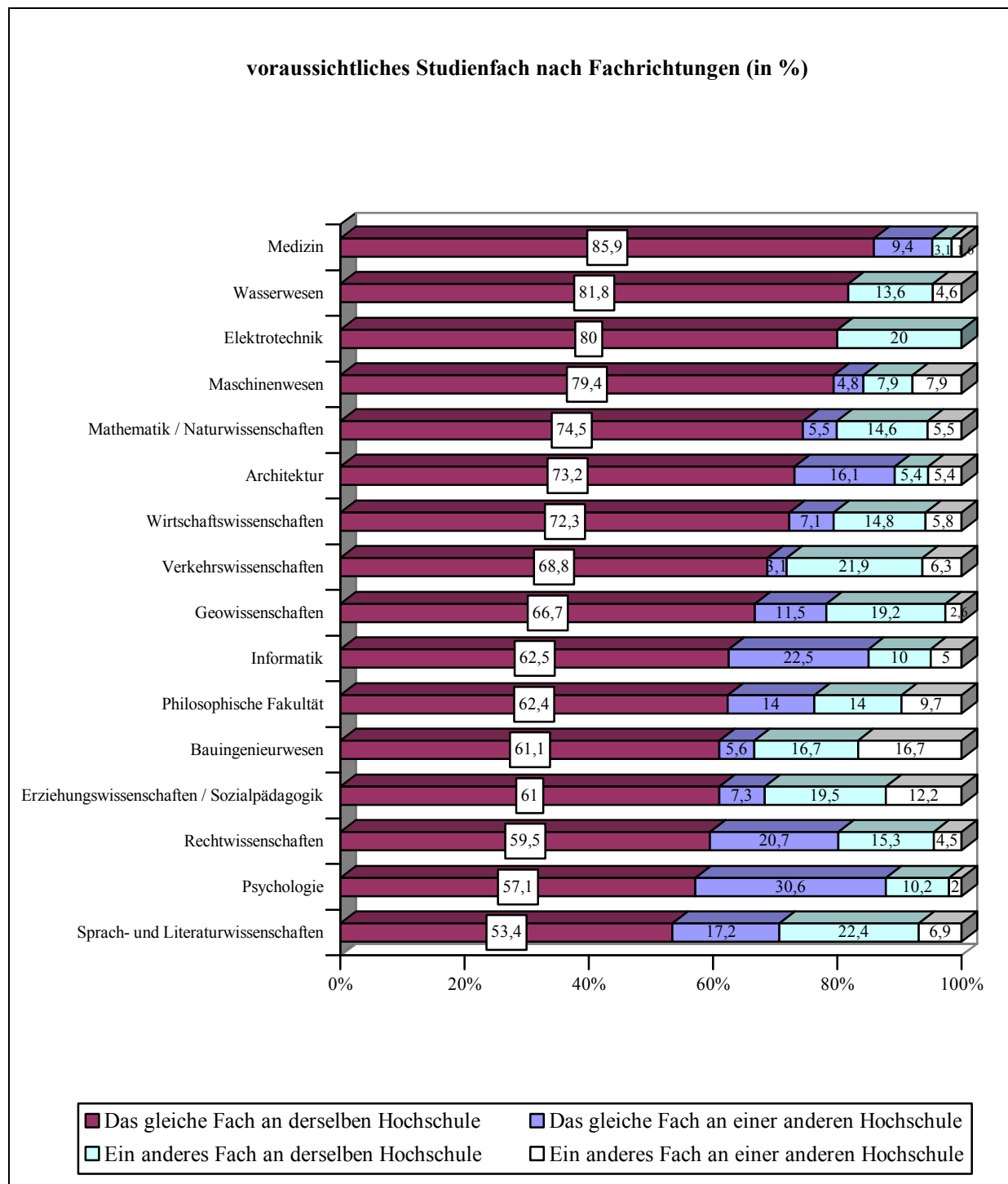


Abbildung 3: Wiederwahlbereitschaft des Studienfaches und der TU Dresden bei TU-Studenten nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten (Quelle: Imagestudie 2000, eigene Darstellung)

Bereitschaft zur Weiterempfehlung des TU-Studiums

Die Intention zur Weiterempfehlung des TU-Studiums durch Studenten (und auch durch Absolventen) kann als Potential gewertet werden, mit dem bei tatsächlicher Verhaltensausrprägung, also beim tatsächlichen Weiterempfehlungsverhalten, das Image der TU Dresden stabilisiert und transferiert werden kann. Eine Bindung von Studenten und Absolventen, die die TU Dresden weiterempfehlen, ist also eine Bindung von Multiplikatoren. Die Bereitschaft zur Weiterempfehlung des TU-Studiums dient deshalb hier als Indikator für das Bindungspotential, also für jene Einheit von Personen, die theoretisch weiterempfehlungsbereit und somit bindungsbereit ist.

Abbildung 4 stellt die studentische Bereitschaft zur Weiterempfehlung des TU-Studiums dar. Kaum ein Student (2%) würde ein Studium an der TU Dresden überhaupt nicht weiterempfehlen. Die Mehrheit der Studenten (68%) würde ihre Studienempfehlung nach Fachrichtungen differenzieren. Nach Lenz, Wolter und Winter (2000, S. 20) sind die Ursachen für die fachbezogene Weiterempfehlungsbereitschaft „[...] in einem subjektiv wahrgenommenen Informations- und Kenntnisdefizit über andere Studienfächer und [...] in der sehr unterschiedlichen Beurteilung der fachspezifischen Ausbildungsqualität zu suchen.“ Fast ein Viertel der Befragten (24%) würde ein TU-Studium jedoch generell anraten. Die Weiterempfehlungsbereitschaft und somit das Bindungspotential von Studenten ist hier als hoch anzusehen, wenn die generelle und fachbezogene Empfehlungsbereitschaft des TU-Studiums gewertet wird.

TUD-Studium empfehlen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	generell	285	23,7	23,9	23,9
	in bestimmten Fächern	812	67,6	68,2	92,2
	nein	26	2,2	2,2	94,4
	kann ich nicht einschätzen	67	5,6	5,6	100,0
	Gesamt	1190	99,1	100,0	
Fehlend	System	11	,9		
Gesamt		1201	100,0		

Abbildung 4: Bereitschaft zur Weiterempfehlung des TU-Studiums bei TU-Studenten (Quelle: Imagestudie 2000, eigene Darstellung)

Interessant erscheint nun die Verteilung der Weiterempfehlungsbereitschaft nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten (siehe Abbildung 5). In der Hälfte der Fachrichtungen bzw. Fakultäten würde jeder vierte Student ein TU-Studium generell weiterempfehlen, angeführt von den Maschinenwesen- und Medizin-Studenten (30%), welche schon zuvor eine hohe Wiederwahlbereitschaft der Hochschule und des Studienfaches (siehe Abbildung 3) signalisierten. In allen Fachrichtungen bzw. Fakultäten überwiegt jedoch eine fachrichtungsbezogene Weiterempfehlung, angeführt von den Psychologie-Studenten (81%). Keiner der Studenten der Fakultäten Elektrotechnik, Mathematik / Naturwissenschaften, Erziehungswissenschaften / Sozialpädagogik und der Fachrichtungen Wasserwesen und Psychologie⁹ würde ein TU-Studium nicht anraten. Der Anteil der Studenten, die ein TU-

⁹ Bei den Psychologiestudenten deckte sich ein scheinbar konträres Phänomen auf: Obwohl sie die niedrigste Wiederwahlbereitschaft der TU Dresden signalisierten, würde keiner von ihnen ein TU-Studium nicht weiterempfehlen. Eine mögliche Erklärung hierfür könnte in ihrer hohen Fachverbundenheit zu finden sein: Sie selbst würden bei Wiederwahl des Studiums dieses nach dem Fach, nicht nach der Hochschule ausrichten. Die TU Dresden können sie trotzdem – zumindest fachbezogen – weiterempfehlen. Die zwei Aussagen schließen sich also nicht zwingend aus.

Studium nicht weiterempfehlen würden, ist jedoch auch in allen anderen Fachrichtungen bzw. Fakultäten sehr gering (2% – 5%).

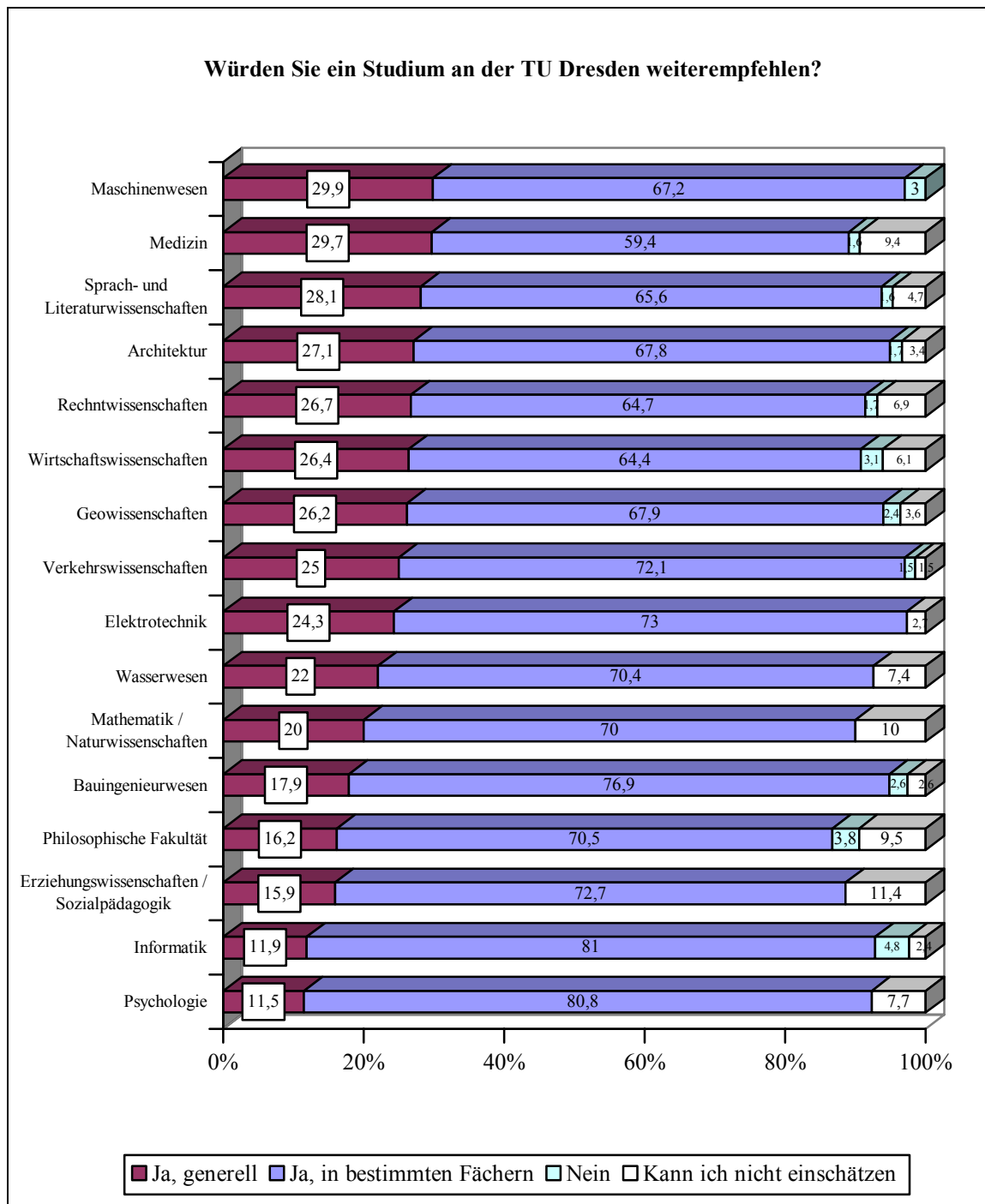


Abbildung 5: Bereitschaft zur Weiterempfehlung des TU-Studiums bei TU-Studenten nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten (Quelle: Imagestudie 2000, eigene Darstellung)

Entscheidung für ein Studium an der TU Dresden

Wurde den Studenten ein Studienplatz an der TU Dresden (unfreiwillig) zugeordnet, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, daß die Beziehung zwischen Hochschule und Studenten auf einer rationalen, begründeten Verpflichtung basiert. Nach Langer, Ziegele, Hennig-Thurau (2001, S. 40 - 41) beeinflusst ein solches kognitives Commitment direkt und negativ die Hochschulbindung. Das kognitive Commitment kann hier also eine Bindung behindern. Wurde die Universität freiwillig gewählt und/oder war sie die Wunschuniversität, so kann von einem

höherem Bindungspotential ausgegangen werden, weil der Einfluß des kognitiven Commitments geringer ist.

Aus Abbildung 6 wird ersichtlich, daß sich die überwiegende Mehrheit der Studenten (88%) die TU-Dresden als Universität gewünscht hat.¹⁰ Dieses Bild zeichnet sich auch innerhalb der Fachrichtungen bzw. Fakultäten ab, wobei in der Elektrotechnik 100% der Studenten einen Studienplatz an ihrer Wunschuniversität, nämlich der TU Dresden, erhielten. Fast jeder vierte Architektur-Student ist nicht an seiner Wunschuniversität, was das kognitive Commitment in dieser Gruppe erhöhen, das Bindungspotential folglich vermindern kann.¹¹

TUD Wunschuni

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	1057	88,0	88,3	88,3
	nein	140	11,7	11,7	100,0
	Gesamt	1197	99,7	100,0	
Fehlend	System	4	,3		
Gesamt		1201	100,0		

Abbildung 6: Die TU Dresden als Wunschuniversität bei TU-Studenten (Quelle: Imagestudie 2000, eigene Darstellung)

Ein scheinbar hohes Potential stellen auch die Studenten dar, die an die TU Dresden gewechselt haben, sofern auch hier keine negative Verpflichtung, sondern ein Wunsch vorlag. Abbildung 7 zeigt, daß nur eine Minderheit der Studenten (9%) an die TU Dresden gewechselt hat, davon vor allem in den ZVS- und NC-Fächern Medizin (25%) und Architektur (18%). Die Hauptgründe für den Wechsel sind persönlicher und ökonomischer Natur, aber auch das Spezialisierungsangebot der TU Dresden sowie die Betreuung durch ihre Lehrenden spielen eine große Rolle. Es kann hier also von einem geringen kognitiven Commitment und von einem hohen Bindungspotential in der Gruppe der Wechsler ausgegangen werden.

bereits Uni gewechselt

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	101	8,4	8,6	8,6
	nein	1077	89,7	91,4	100,0
	Gesamt	1178	98,1	100,0	
Fehlend	System	23	1,9		
Gesamt		1201	100,0		

Abbildung 7: Bisheriger Hochschulwechsel bei TU-Studenten (Quelle: Imagestudie 2000, eigene Darstellung)

¹⁰ Unter den wenigen Studenten (12%), für welche die TU Dresden keine Wunschuniversität war, gaben 42% persönliche Gründe, fast jeder Vierte (24%) die ZVS und jeweils 17% einen örtlichen NC und die nur in Dresden angebotene Fächerkombination als Gründe dafür an, daß das Studium nicht an der gewünschten Hochschule begonnen werden konnte. Gründe für die Studienortswahl waren hauptsächlich das Fächerangebot und die Nähe zum Heimatort, die günstigen Lebensbedingungen und auch der Ruf der TU Dresden.

¹¹ In den Dresdner Absolventenstudien (2000) wurde in den Fächern Architektur, Bauingenieurwesen, Mathematik / Naturwissenschaften inklusive Psychologie und Medizin das Studiumbewerbungsverfahren der ehemaligen Studenten ermittelt. Die Mehrheit der Absolventen (56%) hatte sich nur an der bzw. für die TU Dresden beworben. Man kann bei dieser Mehrheit davon ausgehen, daß die TU Dresden die Wunschuniversität war. Aber auch bei denen, die sich an anderen Hochschulen beworben haben, kann das TU-Studium favorisiert worden sein. Die Architekten (62%) zeigten hier die größte Bewerbungsstreuung. Die Gründe für die TU-Entscheidung sind den Antworten der Studenten ähnlich: u.a. die Attraktivität und die günstigen Lebensbedingungen der Stadt, das Fächerangebot der TU Dresden, aber auch ihr guter Ruf und die Aufnahmebedingungen.

Wechselabsicht

Planen TU-Studenten einen Wechsel zu einer anderen Universität, so scheint ihr Bindungspotential geringer zu sein als bei jenen, die keinen Wechsel planen. Wechselgründe, welche sich auf die TU Dresden beziehen, aber durchaus auch persönliche Gründe lassen auf ein kognitives Commitment bei Studenten mit Wechselabsicht schließen, welches einer erfolgreichen Bindung entgegensteht. Zugleich vermindert sich durch den Wechsel selbst die Erreichbarkeit der ehemaligen Studenten und folglich auch die Bindung.

Die überwiegende Mehrheit der TU-Studenten (86%) plant keinen Wechsel an eine andere Universität (siehe Abbildung 8). TU-Studenten besitzen also eine hohe Sesshaftigkeit. Nur jeder siebte Student plant einen Hochschulwechsel. Ein geplanter Wechsel kommt bei den Studenten der Elektrotechnik, Geowissenschaften und Medizin am wenigsten, bei den Studenten der Philosophischen Fakultät am häufigsten vor.¹²

Wechsel an andere Uni geplant

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	an andere dt. Unid	80	6,7	6,7	6,7
	an ausländische Uni	89	7,4	7,5	14,2
	nein	1025	85,3	85,8	100,0
	Gesamt	1194	99,4	100,0	
Fehlend	System	7	,6		
Gesamt		1201	100,0		

Abbildung 8: Geplanter Hochschulwechsel bei TU-Studenten (Quelle: Imagestudie 2000, eigene Darstellung)

2.1.2. Tatsächliche Studentenbindung

Die tatsächliche Hochschulbindung der TU-Studenten soll nun anhand ihres beobachtbaren Verhaltens und ihrer Einstellungen untersucht werden. Als Variablen werden dazu aus der Imagestudie von Lenz, Wolter und Winter (2000) herangezogen:

- das Wohlbefinden der Studenten an der TU Dresden
- Beurteilungen der TU Dresden
- die Berichtsverfolgung über die TU Dresden und
- das Bindungsverhalten mittels indirekter Indikatoren.

Wohlbefinden der Studenten an der TU Dresden

Wenn sich die Studenten an ihrer Hochschule wohl fühlen, kann von einer erhöhten Bindung ausgegangen werden. Das Wohlbefinden dient hier als ein Indikator für die affektive Studentenbindung. Abbildung 9 verdeutlicht, daß sich über die Hälfte der TU-Studenten wohl, jeder Sechste sogar sehr wohl fühlt. 23% von ihnen äußerten sich indifferent und nur eine geringe Minderheit der Studenten fühlt sich unwohl bzw. sehr unwohl. Dieses Ergebnis wirkt sich insgesamt positiv auf die zu messende Studentenbindung aus.¹³

¹² Als Hauptgründe zum Verlassen der TU Dresden wurden die Spezialisierungsrichtung, das Lehrangebot und persönliche Gründe genannt. Ökonomische oder Reputationsgründe spielen hier nur eine geringe Rolle. Ansatzpunkte zur Bindung von Studenten sind also in den Fach- und Lehrangeboten der TU Dresden zu finden.

¹³ Lenz, Wolter und Winter (2000) entdeckten außerdem, daß die affektive Bindung der Studenten (wie auch die der anderen Befragungsgruppen) an die Stadt Dresden noch höher ausfällt, als die an die TU Dresden. Die TU Dresden scheint demnach von der Attraktivität der Stadt zu profitieren. Das Wohlfühlen an der TU korreliert hier (schwach) mit dem der Stadt Dresden ($r = 0,323$ bei $\alpha = 0,000$). Also fühlen sich jene Studenten (und andere Befragungsgruppen), die sich an der TU Dresden wohl fühlen, auch in der Stadt Dresden wohl und umgekehrt.

Wohlfühlen TUD

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Sehr wohl	199	16,6	16,6	16,6
	Wohl	696	58,0	58,0	74,6
	Teils/Teils	271	22,6	22,6	97,2
	Unwohl	30	2,5	2,5	99,7
	Sehr unwohl	4	,3	,3	100,0
	Gesamt	1200	99,9	100,0	
Fehlend	System	1	,1		
Gesamt		1201	100,0		

Abbildung 9: Studentisches Wohlfühlen an der TU Dresden (Quelle: Imagestudie 2000, eigene Darstellung)

Wie die affektive Bindung in den einzelnen Fachrichtungen bzw. Fakultäten ausgeprägt ist, veranschaulicht Abbildung 10. Die Studenten aller Fachrichtungen bzw. Fakultäten fühlen sich mehrheitlich an der TU wohl, 11% (Philosophische Fakultät) bis 30% (Elektrotechnik) sogar sehr wohl. Die Elektrotechnik-Studenten zeigen somit die höchste emotionale Bindung. Betrachtet man die Studenten, die sich sehr wohl und wohl fühlen, also insgesamt ein positives Wohlbefinden haben, zusammen, so reflektieren jene aus der Fachrichtung Wasserwesen (93%) und aus den Fakultäten Maschinenwesen (90%) und Elektrotechnik (89%) die höchste affektive TU-Bindung. Die niedrigste emotionale Bindung unter diesem Gesichtspunkt ist in der Philosophischen Fakultät (62%) und in der Psychologie (65%) zu finden, wobei auch hier noch eine mehrheitlich hohe Bindung zu messen ist. In der Philosophischen Fakultät und in der Psychologie ist jedoch auch der Anteil indifferenter Antworten am größten (je 33%), weshalb sie hier durchaus als bindungsschwächste Einheiten zu werten sind. In allen Fachrichtungen bzw. Fakultäten fällt das völlige Fehlen einer affektiven Bindung („unwohl“ und „sehr unwohl“) gering aus.

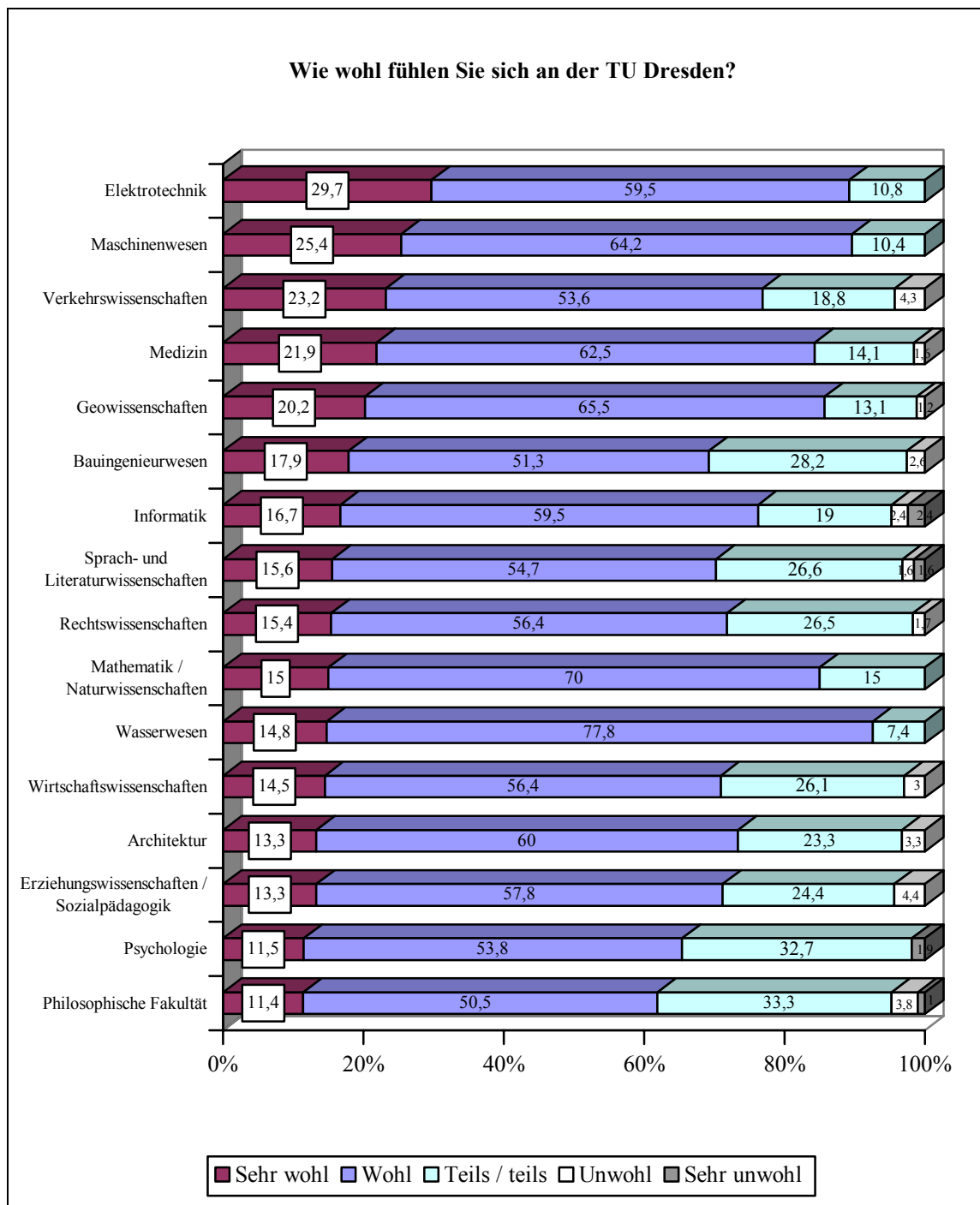


Abbildung 10: Studentisches Wohlfühlen an der TU Dresden nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten (Quelle: Imagestudie 2000, eigene Darstellung)

Unter dem Gesichtspunkt des Wohlbefindens soll hier auch darauf eingegangen werden, wie gern die Studenten an der TU Dresden studieren. Auch hier zeigt sich, daß die Mehrheit der Studenten (57%) gern an der TU Dresden studiert, mehr als ein Drittel (35%) sogar sehr gern (siehe Abbildung 11).¹⁴ Nur 7% verneinen diese Aussage. Es ergibt sich hier also ein deutlich positives Bild für die Studentenbindung. Dieses positive Bild bleibt auch innerhalb der Fachrichtungen bzw. Fakultäten erhalten, wobei hier die Elektrotechnik-Studenten die stärkste Bindung zur TU Dresden reflektieren: 60% von ihnen studieren sehr gern und keiner von ihnen studiert nicht gern an der TU Dresden. Die Psychologie-Studenten standen dieser Einstellung am kritischsten gegenüber.

¹⁴ Gleichzeitig wünschen sich 82% der Studenten mehr Leben auf dem Campus. Das Wohlbefinden der Studenten ist also durchaus noch zu steigern.

gern Student an TUD

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Sehr gern	422	35,1	35,3	35,3
	Gern	687	57,2	57,4	92,7
	Weniger gern	87	7,2	7,3	100,0
	Gesamt	1196	99,6	100,0	
Fehlend	System	5	,4		
Gesamt		1201	100,0		

Abbildung 11: Gern Studieren an der TU Dresden (Quelle: Imagestudie 2000, eigene Darstellung)

Beurteilungen der TU Dresden

Im Folgenden sollen studentische Beurteilungen der TU Dresden herangezogen werden, um die Studentenbindung der TU Dresden zu beschreiben. Die Ergebnisse werden hier in Schwerpunkten dargestellt.¹⁵

TU Dresden im Vergleich zu anderen Universitäten

- Die Mehrheit der Studenten (60%) gab an, die TU Dresden sei eine Hochschule wie jede andere. 40% halten die TU Dresden für etwas Besonderes. Das Bewußtsein, daß die TU Dresden etwas Besonderes ist, ist in der Fakultät Elektrotechnik (60%) und in den Fachrichtungen Wasserwesen (59%) und Geowissenschaften (52%) (leicht) überdurchschnittlich, bei den Studenten der Rechtswissenschaften (27%), der Philosophischen Fakultät (27%) und der Architektur (29%) am geringsten vorhanden.
- Ebenfalls die Mehrheit (53%) der Studenten zählt die TU Dresden im Vergleich zu anderen Universitäten zum Mittelfeld. Die positivsten Bewertungen gaben hier die Studenten des Wasserwesens (48%), der Elektrotechnik (44%) und des Maschinenwesens (40%). Bezüglich der Lehrqualität des Faches hält jeder vierte Student die TU Dresden für eine der besten Universitäten Deutschlands.
- Mehr als ein Drittel der Studenten (35%) ordnet das an der TU Dresden studierte Fach im Vergleich zu denen anderer deutscher Universitäten ins Mittelfeld ein. Fast jeder Vierte (24%) zählt die TU Dresden fachspezifisch zu den besten Universitäten. Die Fakultäten Bauingenieurwesen, Elektrotechnik und Maschinenwesen werden von ihren Studenten mehrheitlich (51 – 56%) als die besten an deutschen Universitäten eingeschätzt, während jeder fünfte Student der Philosophischen Fakultät sein Fach zu den schlechteren einstuft.
- Ein TU-Abschluß wird von mehr als einem Drittel der Studenten (37%) als Vorteil empfunden. Jeder vierte Student wehrt jedoch diese Aussage ab. Vorteile versprechen sich mehrheitlich vor allem die Studenten der Ingenieurwissenschaften, angeführt von Maschinenwesen (67%) und Elektrotechnik (62%). Die Rechtswissenschaftsstudenten (39%) erwarten von ihrem TU-Abschluß die wenigsten Vorteile.

¹⁵ Es werden hier nur exemplarisch Ergebnisse dargestellt. Detailliertere Auswertungen und somit auch Ansatzpunkte für eine Verbesserung der TU-Bindung sind der Imagestudie von Lenz, Wolter und Winter (2000) zu entnehmen.

Profil der TU Dresden

- Die Studenten ordnen der TU Dresden mehrheitlich die Attribute „angesehen“, „anspruchsvoll“, „erfolgreich“, „studentenfreundlich“ (81%!), „wirtschaftsfreundlich“, „international“, „innovativ“, „bürokratisch“, „bürgernah“ und „dynamisch“ zu.¹⁶ Damit erhält sie überwiegend positive Eigenschaften. Gegenüber den anderen Befragungsgruppen zeigten sich die Studenten jedoch bei den positiven Eigenschaften zurückhaltender und bei den negativen Eigenschaften leicht affirmativer.

Ruf der TU Dresden

- Der Ruf der TU Dresden wird von 42% besser als der Ruf der Universität Leipzig eingeschätzt. Allerdings gaben 47% der Studenten an, dies nicht beurteilen zu können. Die Elektrotechnik-Studenten zeigten gegenüber der TU Dresden die größte Zustimmung (57%).
- Der gute Ruf der TU Dresden war für die Mehrheit der Studenten (54%) ein wichtiger, für 16% ein sehr wichtiger Grund für die Studienortwahl. Letzteres bejahten vor allem Studenten der Elektrotechnik (30%). Jeder vierte Student hielt den Ruf der TU Dresden für unwichtig. Vor dem Ruf der TU Dresden zählten ihr Studienangebot, die günstigen Lebensbedingungen Dresdens und die Nähe zum Heimatort zu den Hauptgründen für die Hochschulwahl.
- 20% der Studenten, die an die TU Dresden gewechselt haben, halten ihren Ruf für besser als den der ursprünglichen Universität. Fast genauso viele halten den TU-Ruf allerdings für schlechter. Knapp ein Drittel der Studenten (31%) gab an, die Universitäten haben ungefähr den gleichen Ruf.

Es läßt sich schlußfolgern, daß die TU Dresden aus Studentenperspektive weder bezüglich ihres Images, noch bezüglich ihrer Lehr- und Forschungsqualität etwas Besonderes ist. Die Reputation der Hochschule scheint für die Hochschulwahl nur begrenzte Bedeutung zu besitzen: Für Studienbeginner spielt sie eine wichtige, jedoch keine primäre Rolle. Auch für Studenten, die an die TU Dresden wechseln, ist ihr Ruf nicht der Hauptwechselgrund. Die Reputation bildet folglich kein herausragendes Merkmal der TU Dresden. Hier zeigen sich also Ansatzpunkte für den Aufbau eines (einzigartigen) TU-Images, durch das die emotionale Bindung von Studenten (und Absolventen) erhöht werden kann.

Dem gegenüber steht die positive Attribuierung der TU Dresden durch ihre Studenten, wobei die zugeordneten Eigenschaften dieser kein Alleinstellungsmerkmal zuzusprechen vermögen. Insgesamt kann geschlußfolgert werden, daß die TU Dresden zwar überwiegend positiv, jedoch nicht außergewöhnlich von ihren Studenten wahrgenommen wird. Da die überwiegende Mehrheit von ihnen mit der Studentenfreundlichkeit der Universität zufrieden ist, kann auf eine hohe Studentenbindung geschlußfolgert werden, die durch eine Behebung von Imageschwächen noch erhöht werden kann.

Berichtsverfolgung über die TU Dresden

Wie stark eine Bindung von Studenten an die TU Dresden vorliegt, läßt sich auch daran messen, ob und wie diese Nachrichten über ihre Hochschule verfolgen. Ein starkes Involvement mit der Universität, bedingt durch ein großes Interesse an ihr, kann also Rückschlüsse auf eine positive Studentenbindung geben.

Die Mehrheit der Studenten (52%) verfolgt gelegentlich Nachrichten über die TU-Dresden, 28% sogar nur selten (siehe Abbildung 12). Nur knapp jeder sechste Student geht regelmäßig der Berichterstattung seiner Universität nach. Eine Berichtsverfolgung findet also eher gelegentlich

¹⁶ Die Attribute werden hier in der Rangfolge der Beurteilung, beginnend mit der stärksten Zustimmung, genannt.

oder gar selten statt, als regelmäßig. Bezüglich der Informationsbeschaffung über Neuheiten an der TU Dresden scheint eine geringe Studentenbindung vorhanden zu sein.¹⁷

Dieses Bild spiegelt sich auch in den einzelnen Fachrichtungen bzw. Fakultäten wider, wobei sich mehr Studenten der Erziehungswissenschaften und der Sozialpädagogik (86%) regelmäßig und gelegentlich über ihre Universität informieren, als die anderer Fachrichtungen bzw. Fakultäten. Die geringste Berichtsverfolgung („selten“ und „nie“) ist in der Psychologie (50%) zu finden.

Nachrichten über TUD verfolgen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Verfolge Nachrichten regelmäßig	183	15,2	15,4	15,4
	Verfolge Nachrichten gelegentlich	621	51,7	52,2	67,6
	Verfolge Nachrichten selten	334	27,8	28,1	95,7
	Verfolgen Nachrichten nie	51	4,2	4,3	100,0
	Gesamt	1189	99,0	100,0	
Fehlend	System	12	1,0		
Gesamt		1201	100,0		

Abbildung 12: Studentische Berichtsverfolgung über die TU Dresden (Quelle: Imagestudie 2000, eigene Darstellung)

Bindungsverhalten mittels indirekter Indikatoren

a) Beteiligung an der Imagestudie

Anhand der Beteiligung der TU-Studenten an der Imagestudie soll nun indirekt auf die Studentenbindung geschlußfolgert werden. Es kann angenommen werden, daß bei einer hohen Rücklaufquote eine hohe Studentenbindung vorliegt, weil Rückschlüsse auf das Interesse der Studenten an ihrer Hochschule und an deren Entwicklung, welches sich in ihrem Verhalten äußert, möglich sind.

Die Rücklaufquote der Studentenstichprobe der Imagestudie betrug 59%. Die Beteiligung kann somit insgesamt als hoch eingestuft werden. Anhand Abbildung 13 wird jedoch ersichtlich, daß die Rücklaufquote von Fachrichtung zu Fachrichtung bzw. von Fakultät zu Fakultät variiert.¹⁸ Die Mathematiker und Naturwissenschaftler (inklusive Psychologie) (68%) zeigten die größte, die Sprach- und Literaturwissenschaftler (37%) die niedrigste Beteiligung an der Imagestudie.¹⁹

¹⁷ Diesem Ergebnis steht eine partielle Unzufriedenheit über die Bereitstellung von TU-Informationen gegenüber. Fast die Hälfte der Studenten (49%) gibt an, zu wenig von dem mitzubekommen, was an der Universität passiert. Es besteht allerdings nur ein geringer negativer, jedoch signifikanter Zusammenhang zwischen der Berichtsverfolgung und dieser Unzufriedenheit ($r = -0,198$, $\alpha = 0,0$).

Als Medium zur Berichtsverfolgung über die TU Dresden wird von den Studenten vor allem die Ad rem genutzt, gefolgt von der Sächsischen Zeitung und dem Unijournal.

¹⁸ Da die fachrichtungs- bzw. fakultätsbezogenen Stichprobengrößen nicht mehr vorlagen, wurde die Stichprobenquote anhand des Anteils der Gesamtstichprobe (2.023 Studenten) an der Gesamtstudentenzahl (22.527; Quelle: Immatrikulationsamt) errechnet (= 8,98%) und auf die Studentenzahl (von 1999, Quelle: Immatrikulationsamt) der jeweiligen Fachrichtung bzw. Fakultät übertragen. Aufgrund von Rundungen wurden hier nur insgesamt 2.022 Studenten in der Gesamtstichprobe verzeichnet. Zu bemerken ist außerdem, daß 103 Befragte der Imagestudie keiner Fachrichtung bzw. Fakultät zugeordnet werden konnten, was bei der hier durchgeführten Quotenermittlung keine Berücksichtigung fand. Die tatsächliche Rangfolge der fachrichtungs- bzw. fakultätsbezogenen Rücklaufquoten kann also von der hier dargestellten geringfügig variieren.

Die hier benutzte Fachrichtungs- bzw. Fakultätsgruppierung ist auf die zugrundeliegenden Daten zurückzuführen.

¹⁹ Allerdings ist hierbei zu beachten, daß einige der Fachrichtungen bzw. Fakultäten - und hier vor allem die Verkehrs- und Wirtschaftswissenschaften sowie die Philosophische Fakultät - durch die Inhalte des Studiums eine

Wenn man also annimmt, daß das Antwortverhalten der schriftlichen Studentenbefragung Rückschlüsse auf die Studentenbindung zuläßt, so kann die Studentenbindung hier insgesamt als hoch, in der Fakultät Mathematik / Naturwissenschaften (inklusive Psychologie) als besonders hoch angesehen werden.

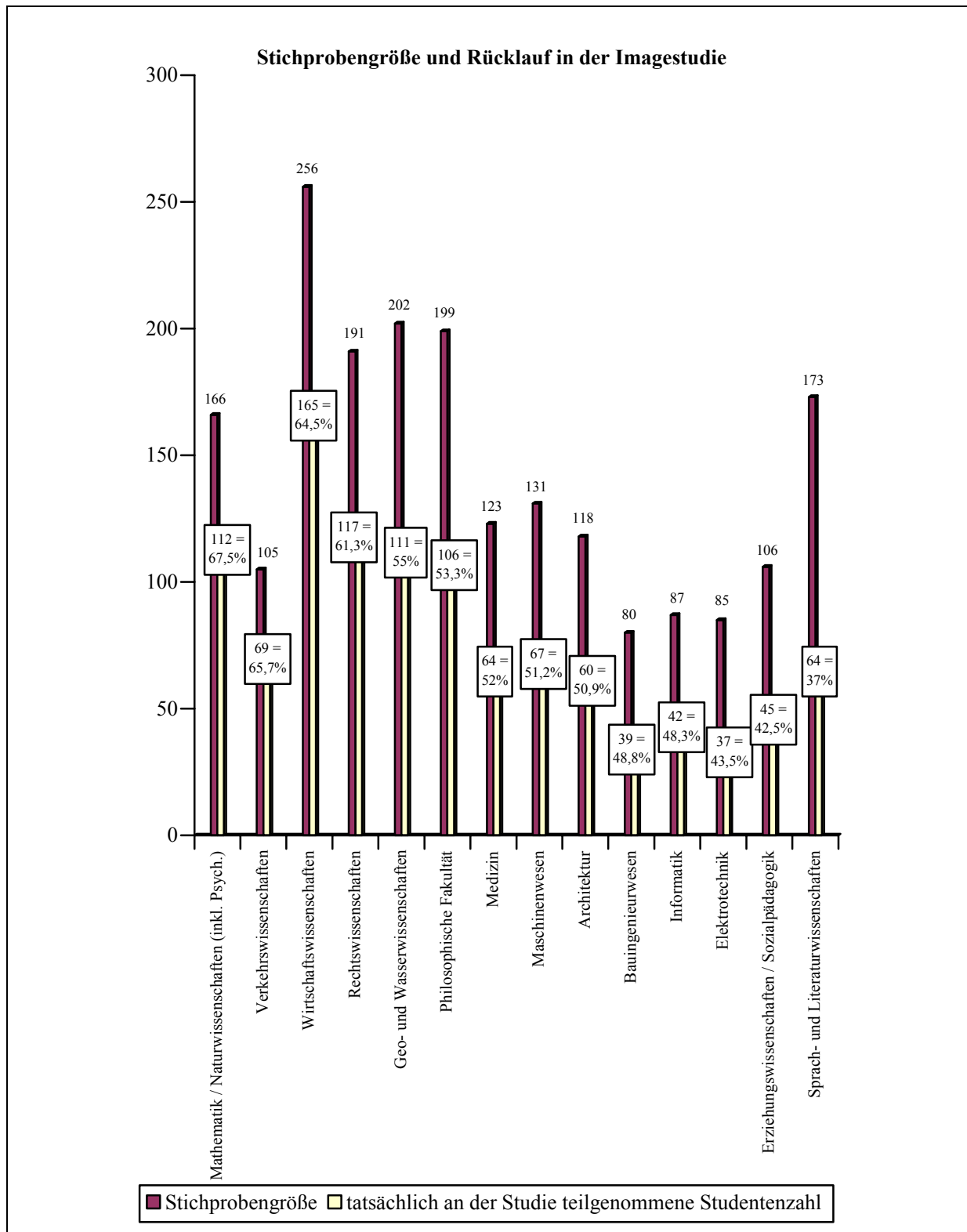


Abbildung 13: Stichprobengröße und Rücklaufquote der Imagestudie (Quelle: Imagestudie 2000, eigene Darstellung)

generell höhere Affinität zu Befragungen besitzen können. Jedenfalls zeigen auch die Absolventen der genannten Fakultäten höhere Rücklaufquoten.

2.2. Absolventenbindung

Als Basis für die Untersuchung der Absolventenbindung fungieren – soweit es nicht anders ausgeschrieben ist - die Daten der Absolventenstudien von 2000 bis 2002.²⁰ Durch abweichende Rücklaufquoten der Befragungen sowie durch die darin fehlende Einbeziehung zweier Fakultäten und der Inkompatibilität der Daten einer weiteren Fakultät kommt es zu einer Verminderung der Gesamtrepräsentativität für die TU Dresden. Hinzu kommt, daß die Erhebung die Absolventenjahrgänge von 1995 bis zum Vorjahr des Befragungsjahres erfaßte. Da pro Jahr Absolventen aus zwei bis fünf Fakultäten befragt wurden, sind unterschiedlich aktuelle Absolventenjahrgänge involviert. Eine Gewichtung der Daten nach Fakultäten wäre hier also kaum sinnvoll. Zusätzlich muß darauf hingewiesen werden, daß seit 1965 über 130.000 Studenten ein Studium an der TU Dresden und ihren Vorgängerinstitutionen absolviert haben, deren Einbeziehung in die Dresdner Absolventenstudien aus forschungsökonomischen Gründen, durch mangelnde Erreichbarkeit und durch nicht mehr zu gewährende Präsenz nicht möglich ist (vgl. Unger 2001, S. 1).²¹ Da detailliertere Auswertungen hier jedoch überwiegend nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten erfolgen und da die Repräsentativität für die einzelnen Fakultäten der Dresdner Absolventenstudien separat geprüft und als weitestgehend gegeben angesehen werden kann, ist lediglich der Hochschulgesamtüberblick von der Verminderung der Repräsentativität betroffen. Die Auswertungen nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten berührt diese Einschränkung kaum.

Die Anzahl der in den Dresdner Absolventenstudien (2000 – 2002) inkludierten Fälle wird in Abbildung 14 präsentiert.

²⁰ Im Rahmen der Dresdner Absolventenstudien wurden insgesamt 2.996 Absolventen im genannten Zeitraum postalisch angeschrieben. Der Rücklauf betrug insgesamt 1.602 Fragebögen (54%), schwankte jedoch von Fakultät zu Fakultät. In die Absolventenbefragungen nicht eingeschlossen wurden bisher die Fakultäten Informatik und Rechtswissenschaften. Die Fakultät Maschinenwesen wurde zwar 1999 im Rahmen der Dresdner Absolventenstudien befragt, jedoch sind deren Daten nicht mit späteren Befragungsdaten kompatibel. Alle drei Fakultäten werden aber in die 2003 durchzuführenden Befragungen einbezogen, so daß dann eine hochschulumfangreiche Absolventenstudie der TU Dresden vorliegt. Abweichungen zu den in den Abschlußberichten ausgewiesenen Fallzahlen kommen durch eine Nachbearbeitung der Datensätze und durch Nachzügler zustande.

²¹ Die Grundgesamtheit der Absolventen grundständiger Präsenzstudiengänge an der TU Dresden ab 1995/96 entspricht ca. 7.000 Absolventen. Diese Grundgesamtheit wurde für die Stichprobenauswahl der Dresdner Absolventenstudien von 1999 bis 2002 fokussiert. Allerdings wurden für die Erhebungen die Absolventenjahrgänge von 1995 bis zum Vorjahr des Befragungsjahres erfaßt. Die Mathematik- und Naturwissenschaften- sowie Maschinenwesenabsolventen der Jahrgänge 1995 bis 2001, deren Adressen wegen Umzugs und/oder Namensänderung nicht mehr aktuell waren, sind in diese Berechnung nicht einbezogen.

Anzahl der Fälle nach Fächergruppen und Fachrichtungen bzw. Fakultäten

Fächergruppe	Fachrichtung	Anzahl	% von Fachrichtung	% der Gesamtzahl
Ingenieurwissenschaften	Elektrotechnik	111	100,0%	6,9%
	Geowissenschaften	51	100,0%	3,2%
	Wasserwesen	92	100,0%	5,7%
	Verkehrswissenschaften	94	100,0%	5,9%
	Architektur	191	100,0%	11,9%
	Bauingenieurwesen	162	100,0%	10,1%
	Gesamt	701	43,8%	43,8%
Mathematik/ Naturwissenschaften	Psychologie	118	100,0%	7,4%
	Mathematik/ weitere Naturwissenschaften	166	100,0%	10,4%
	Gesamt	284	17,7%	17,7%
Medizin	Medizin	119	100,0%	7,4%
	Gesamt	119	7,4%	7,4%
Wirtschaftswissenschaften	Wirtschaftswissenschaften	242	100,0%	15,1%
	Gesamt	242	15,1%	15,1%
Geistes- und Sozialwissenschaften	Philosophie	88	100,0%	5,5%
	Sprach- und Literaturwissenschaften	35	100,0%	2,2%
	Erziehungswissenschaften/ Sozialpädagogik	133	100,0%	8,3%
	Gesamt	256	16,0%	16,0%

Abbildung 14: Anzahl der Fälle in den Dresdner Absolventenstudien nach Fachrichtungen und Fakultäten (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 - 2002, eigene Darstellung)

2.2.1. Bindungspotential

Das Bindungspotential von TU-Absolventen soll nun ebenfalls anhand ihrer Bindungsintentionen untersucht werden. Auch hier gilt die Annahme, daß Absolventen, welche prinzipiell zu Bindungshandlungen bereit sind, ein Potential zur Bindung darstellen. Dazu wurde in den Dresdner Absolventenstudien herangezogen: die Bereitschaft

- zur Wiederwahl des Studienfaches und der TU Dresden
- zum Kontakt zur TU Dresden
- zum Beitritt in einen Absolventenverein des ehemaligen Studienfaches und in einen fächerübergreifenden Absolventenverein TU Dresden
- zum Abonnement einer kostenlosen Absolventenzeitung und
- zu individuellen Kooperations- bzw. Bindungsvorschlägen / Kommentare.

Wiederwahlbereitschaft

Zunächst wird die Wiederwahlbereitschaft des Studienfaches und der TU Dresden als Hochschule aus Absolventensicht dargestellt (siehe Abbildung 15). Auch hier gilt, daß eine Wiederwahlbereitschaft der TU Dresden und/oder des studierten Faches ein Bindungspotential an Absolventen aufdeckt.

Eine vorherige Filterfrage sondierte 29 Befragte, welche bei einer erneuten Wahl entweder kein Abitur oder kein Studium mehr antreten würden. Sie und jene Absolventen, die sich nicht zur Wiederwahlbereitschaft des Faches und der Hochschule äußerten, werden als fehlende Aussagen (Gesamt: 90) registriert.

Über die Hälfte der Absolventen (54%) würde demnach wieder das gleiche Fach an derselben

Hochschule, also an der TU Dresden studieren. Den zweiten Rang (21%) nehmen jene Absolventen ein, die zwar ein anderes Fach, jedoch wieder an der TU Dresden studieren würden. Nur 13% würden das gleiche bzw. 12% ein anderes Fach an einer anderen Hochschule studieren. 75% der Absolventen zeigen somit ein hohes TU-Bindungspotential, 67% ein hohes Fachbindungspotential.

voraussichtliches Studienfach

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ein anderes Fach an einer anderen Hochschule	177	11,0	11,7	11,7
	Ein anderes Fach an derselben Hochschule	320	20,0	21,2	32,9
	Das gleiche Fach an einer anderen Hochschule	203	12,7	13,4	46,3
	Das gleiche Fach an derselben Hochschule	812	50,7	53,7	100,0
	Gesamt	1512	94,4	100,0	
Fehlend	System	90	5,6		
Gesamt		1602	100,0		

Abbildung 15: Wiederwahlbereitschaft des Studienfaches und der TU Dresden bei TU-Absolventen (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 - 2002, eigene Darstellung)

Die Auswertung der Wiederwahlbereitschaft nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten (siehe Abbildung 16) zeigt, daß hier die Intentionen verschieden sind. In 9 von 13 Fachrichtungen bzw. Fakultäten liegt die Wiederwahlbereitschaft des Faches und der Hochschule bei über 50%, angeführt von den Elektrotechnikern, Mediziner, Mathematikern und Naturwissenschaftlern. Sie scheinen am zufriedensten mit ihrer Fach- und Hochschulwahl zu sein. Die Elektrotechniker und Architekten (79%) scheinen dabei insgesamt mit ihrer Fachwahl am zufriedensten, gefolgt von den Mediziner (76%).

Das größte Hochschulbindungspotential weisen unter dem Gesichtspunkt der Wiederwahlbereitschaft ebenfalls die Elektrotechniker auf, die zu 87% die TU Dresden wieder wählen würden.

Bei Betrachtung des rechten Balkens („Ein anderes Fach an einer anderen Hochschule“), wo weder Fach- noch Hochschulbindungspotential vorhanden ist, zeigen sich jene Fachrichtungen bzw. Fakultäten mit dem geringsten Bindungspotential (extremster Schwachpunkt: Sprach- und Literaturwissenschaften). Zugleich sind aber auch Schwachstellen im TU-Bindungspotential zu erkennen (höchste Summe der Balkenwerte „Das gleiche Fach an einer anderen Hochschule“ und „Ein anderes Fach an einer anderen Hochschule“; extremster Schwachpunkt: Sprach- und Literaturwissenschaften). Ähnliches gilt für das Fachbindungspotential mit den Balken „Ein anderes Fach an derselben Hochschule“ und „Ein anderes Fach an einer anderen Hochschule“ (extremster Schwachpunkt: Erziehungswissenschaften / Sozialpädagogik). Da diese Fachrichtungen bzw. Fakultäten das geringste Bindungspotential aufweisen, ist hier von einer verminderten Erfolgsquote für Bindungsmaßnahmen auszugehen. Es bleibt hier abzuwägen, ob sie als Zielgruppe zur Absolventenbindung zu priorisieren oder für eine Bindung nicht schon als verloren zu sehen sind.

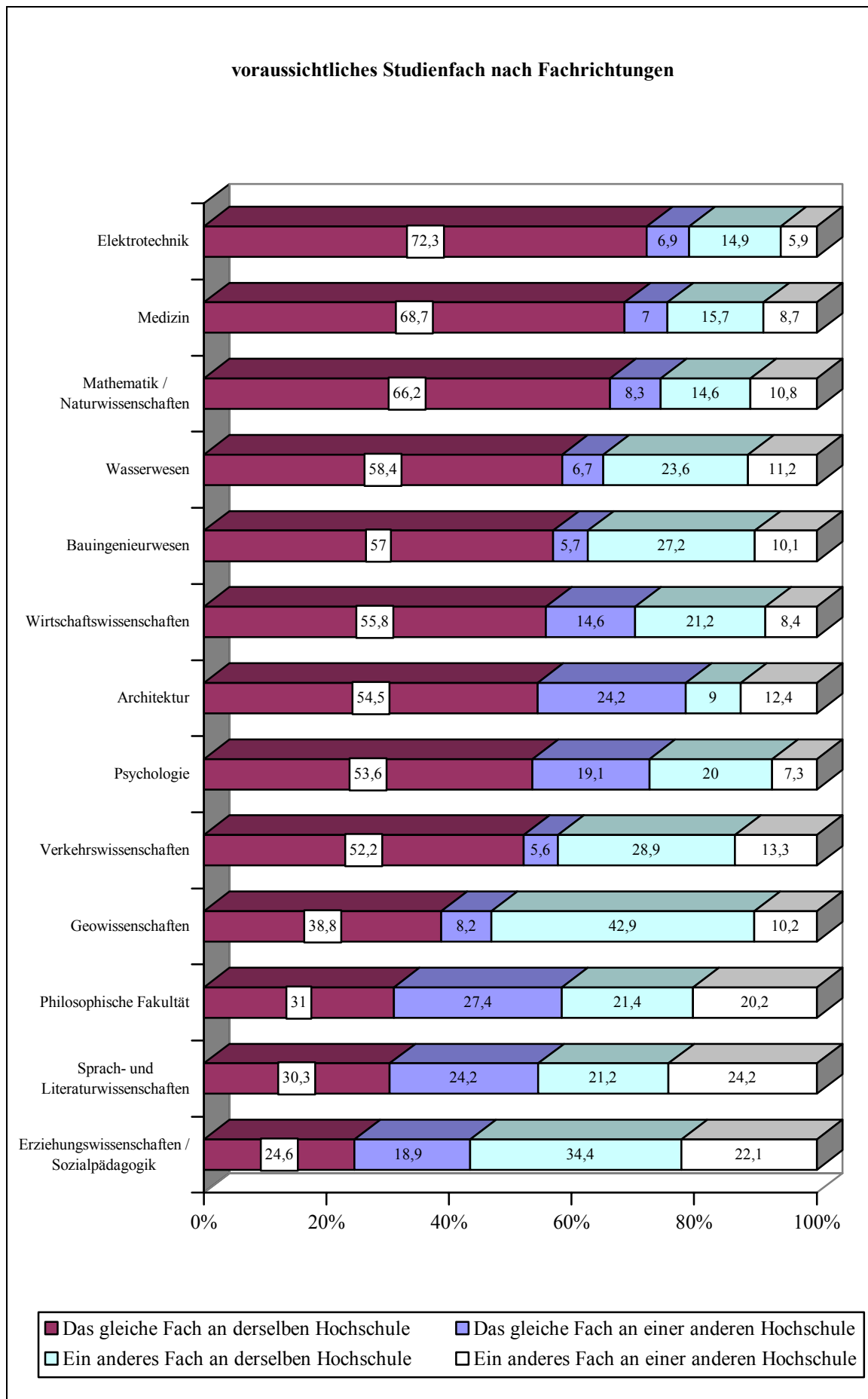


Abbildung 16: Wiederwahlbereitschaft des Studienfaches und der TU Dresden bei TU-Absolventen nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 - 2002, eigene Darstellung)

Kontaktbereitschaft²²

Eine weitere wichtige Voraussetzung zur Bindung von Absolventen ist deren Bereitschaft zum Kontakt zu ihrer Alma mater. Kommunikation nimmt einen wesentlichen Bestandteil von Bindungsbestrebungen ein, so daß geschlußfolgert werden kann, daß die Bereitschaft zur Kommunikationsaufnahme und -aufrechterhaltung, also zum kommunikativen Kontakt, erfüllt sein muß, um Absolventen erfolgreich zu binden. Gleiches kann für die Bereitschaft zum sozialen Kontakt abgeleitet werden. Die Kontaktbereitschaft legt hier also ein Bindungspotential offen.

Die folgende Darstellung (Abbildung 17) zeigt die Bereitschaft der 2002 befragten Absolventen (der Fakultäten Bauingenieurwesen, Medizin und Mathematik / Naturwissenschaften inklusive Psychologie, soweit sich diese geäußert haben) zum Kontakt zur TU Dresden. Dabei konnten die Befragten ihr Interesse auf einer Skala von 1 (sehr stark) bis 5 (gar nicht)²³ bewerten. Es wird deutlich, daß mehr als ein Drittel der insgesamt 422 antwortenden Absolventen ein starkes Interesse an einem Kontakt zur TU Dresden haben, gefolgt von einem Drittel teilweise kontaktinteressierten Absolventen. Ein sehr starkes Interesse wiesen 20% der Befragten nach. Der Mittelwert der Kontaktbereitschaft liegt bei 2,3, reflektiert hier also ein hohes Bindungspotential.

Interesse an Kontakt zur TU

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Sehr stark	84	5,2	19,9	19,9
	Stark	168	10,5	39,8	59,7
	Teils/ teils	133	8,3	31,5	91,2
	weniger	28	1,7	6,6	97,9
	Gar nicht	9	,6	2,1	100,0
	Gesamt		422	26,3	100,0
Fehlend	System	1180	73,7		
Gesamt		1602	100,0		

Abbildung 17: Kontaktinteresse bei TU-Absolventen (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 - 2002, eigene Darstellung)

²² Die Kontaktbereitschaft, die Bereitschaft zum Beitritt in einen Absolventenverein des ehemaligen Studienfaches und in einen fächerübergreifenden Absolventenverein der TU Dresden, die Bereitschaft zum Abonnement einer kostenlosen Absolventenzeitung sowie zu individuellen Kooperations- und Bindungsvorschlägen wurden auf Anregung der damaligen Absolventenreferentin Frau Unger-Turek nur in der 2002 durchgeführten Befragung der Fakultäten Bauingenieurwesen, Medizin und Mathematik / Naturwissenschaften inklusive Psychologie erstmals ermittelt. Bei früheren Befragungen wurde die Bestimmung dieser Variablen entweder durch eine Filterfrage eingegrenzt oder sie wurde nicht erhoben, weshalb nur die genannten Fakultäten für die Untersuchung einzubeziehen sind. 35% (565 Personen) der befragten Absolventen stammen aus diesen Fakultäten. Hinzu kommt, daß durch fehlende Beantwortungen der entsprechenden Fragen die tatsächliche fragenspezifische Teilstichprobe noch kleiner ist. Es sind daher keine eindeutigen Rückschlüsse der begrenzt untersuchten Variablen auf die gesamte Stichprobe möglich. Der Rücklauf der 2002 durchgeführten Befragung dieser Fakultäten ist mit 52% der Gesamtrücklaufquote der Untersuchung ähnlich.

Die Kontaktbereitschaft wird hier anhand des Interesses gemessen.

²³ Untersuchungsaspekte, welche anhand von Skalen mit den Polen „sehr stark“ und „gar nicht“ bzw. „trifft zu“ und „trifft nicht zu“ gemessen wurden, werden zum Teil Mittelwertberechnungen und T-Tests unterzogen. Dabei wird angenommen, daß die Skalen intervallskaliert sind. Nach Bortz und Döring (2002, S. 74 – 75) ist die Annahme eines höheren Skalenniveaus nicht so gravierend, daß die Grundaussagen einer Untersuchung hiervon generell beeinträchtigt wären. "Hinter dieser Auffassung steht die Überzeugung, daß die Bestätigung einer Untersuchungshypothese durch die Annahme eines falschen Skalenniveaus eher erschwert wird." (ebd. S. 74). Sie verweisen weiter auf eine Untersuchung zu Rating-Skalen von Rohrmann (1978), in der bei standardmäßig verwendeten Skalenbeschriftungen zu 5er-Skalen die Urteilenden diese weitgehend als "äquidistant" auffaßten. Es wird auch hier angenommen, daß die Befragten den Skalenabstand definiert auffassen, auch wenn keine Intervallskalen vorliegen.

Schlüsselt man nun die Mittelwerte der Kontaktbereitschaft nach Fakultäten und nach der Fachrichtung Psychologie auf (siehe Abbildung 18), so zeigt sich, daß diese nur gering variieren. Die Mathematiker und Naturwissenschaftler besitzen hier das geringste Kontaktpotential.²⁴ Die Mittelwerte der Stichprobengruppen sind jedoch nur Schätzwerte für die wahren Werte der Grundgesamtheit. Auf der Basis der mathematischen Gesetze der Stochastik (Wahrscheinlichkeitsrechnung) kann nun ein Bereich (Vertrauens- oder Konfidenzintervall) abgeschätzt werden, in dem mit 95%er Wahrscheinlichkeit der Wert der Grundgesamtheit liegt (vgl. Jansen und Laatz 2003, S. 189). Die in Abbildung 18 angegebenen Konfidenzintervalle (CI) der Mittelwerte divergieren voneinander. Allerdings überlappen sie sich auch, d. h. sie unterscheiden sich nicht „signifikant“ voneinander. Die Wahrscheinlichkeit, daß tatsächlich auch bei der Befragung einer größeren Anzahl oder aller Absolventen ein Mittelwertunterschied auftritt, liegt unter den in den empirischen Konventionen der Sozialwissenschaften festgelegten 95%.

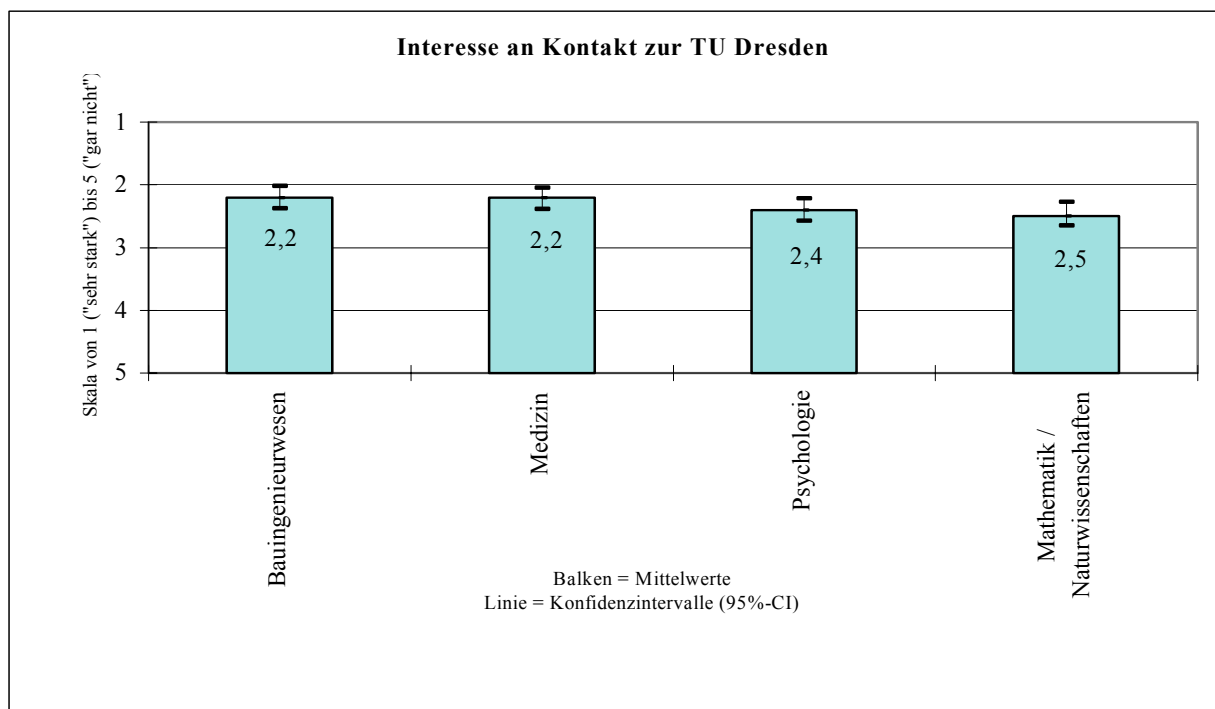


Abbildung 18: Mittelwerte des Kontaktinteresses bei TU-Absolventen nach Fakultäten und der Fachrichtung Psychologie (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 - 2002, eigene Darstellung)

Bereitschaft zum Beitritt in einen Absolventenverein des ehemaligen Studienfaches und in einen fächerübergreifenden Absolventenverein der TU Dresden²²

Die Bereitschaft zum Beitritt in einen Absolventenverein, also in eine Gemeinschaft von Absolventen und der Hochschule als Institution, ist ebenfalls ein wesentlicher Bestandteil der Alumnibindung. Schließlich kann behauptet werden, daß die Bindung von Absolventen in einen derartigen Verein Vorteile für die Absolventenbindung insgesamt schafft, sofern die Vereinsmitgliedschaft sich über eine formelle Bindung hinaus bewegt. Man denke hier an Kommunikationsvorteile z.B. für ein adress- bzw. datenbasierendes Marketing (Database-Marketing), für eine Intensivierung von Dialogen, für eine Profilierung und Verbreitung des Universitätsimages und für den Aufbau einer emotionalen Bindung durch Erlebniswerte. Sind Absolventen also bereit, einem Alumniverein beizutreten, stellen sie ein Bindungspotential mit nachhaltigen Kommunikationsvorteilen dar.

²⁴ Die Biologen stimmen unter allen Fachrichtungen prozentual am meisten einem Kontaktinteresse voll zu (29%). Kein einziger Biologe zeigte kein Kontaktinteresse („trifft weniger zu“ und „trifft nicht zu“). Aufgrund der niedrigen Stichprobengröße der Biologen (23), von denen hier nur 14 Stellung nahmen, ist hier mit einer erhöhten Irrtumswahrscheinlichkeit bzw. mit einer geringeren Zuverlässigkeit dieser Teilergebnisse zu rechnen.

Die Bereitschaft der 2002 befragten Absolventen (der Fakultäten Bauingenieurwesen, Medizin und Mathematik / Naturwissenschaften inklusive Psychologie, soweit sich diese geäußert haben) zum Eintritt in einen Absolventenverein des ehemaligen Faches wird in Abbildung 19 dargestellt. Die Befragten konnten auf einer Skala von 1 („trifft zu“) bis 5 („trifft nicht zu“) zu ihrer Bereitschaft Stellung nehmen.

Es zeigt sich eine negative Tendenz der Bereitschaft zu eben dieser Vereinsmitgliedschaft bei den insgesamt 417 antwortenden Absolventen: Über ein Drittel der Absolventen ist demnach nicht bereit („trifft nicht zu“), 15% sind weniger bereit, einem fachbezogenen Alumniverein beizutreten („trifft weniger zu“). Tatsächlich sind es 13%, die einem solchen Beitritt voll zustimmen („trifft zu“). Der Mittelwert liegt hier bei 3,4, tendiert also in den Bereich der Ablehnung einer Mitgliedschaft. Das Bindungspotential ist hier als niedrig einzuschätzen.

Ich würde einem Absolventenverein meines Fachbereiches beitreten.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Trifft zu	54	3,4	12,9	12,9
	Trifft überwiegend zu	73	4,6	17,5	30,5
	Trifft teilweise zu	83	5,2	19,9	50,4
	Trifft weniger zu	62	3,9	14,9	65,2
	Trifft nicht zu	145	9,1	34,8	100,0
	Gesamt	417	26,0	100,0	
Fehlend	System	1185	74,0		
Gesamt		1602	100,0		

Abbildung 19: Interesse am Beitritt in einen fachbezogenen Absolventenverein bei TU-Absolventen (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 - 2002, eigene Darstellung)

Interessant erscheint hier, wie sich die Bereitschaft zum Beitritt in einen fachbezogenen Absolventenverein in den einbezogenen Fakultäten und in der Fachrichtung Psychologie darstellt. Aus der folgenden Grafik (Abbildung 20) wird ersichtlich, daß nahezu alle Befragten zur Ablehnung einer solchen Mitgliedschaft tendieren, wobei die Bauingenieure die größte Ablehnung und somit das geringste Bindungspotential reflektieren.²⁵ Die Konfidenzintervalle variieren, unterscheiden sich jedoch nicht „signifikant“ voneinander. Die Wahrscheinlichkeit, daß tatsächlich auch bei der Befragung einer größeren Anzahl von oder aller Absolventen ein Mittelwertunterschied auftritt, liegt auch hier unter den für statistisch gesicherte sozialwissenschaftliche Aussagen notwendigen 95%.

²⁵ Es stimmten mehr Lebensmittelchemiker (29%) einem Beitritt in einen fachbezogenen Absolventenverein voll zu („trifft zu“), als andere Fachrichtungen. Die Biologen sind mit 50% die Fachrichtung mit der stärksten absoluten Ablehnung eines solchen Vereinsbeitritts („trifft nicht zu“). Aufgrund der niedrigen Stichprobengröße dieser Gruppen ist hier jedoch mit einer erhöhten Irrtumswahrscheinlichkeit bzw. mit einer geringeren Zuverlässigkeit dieser Teilergebnisse zu rechnen.

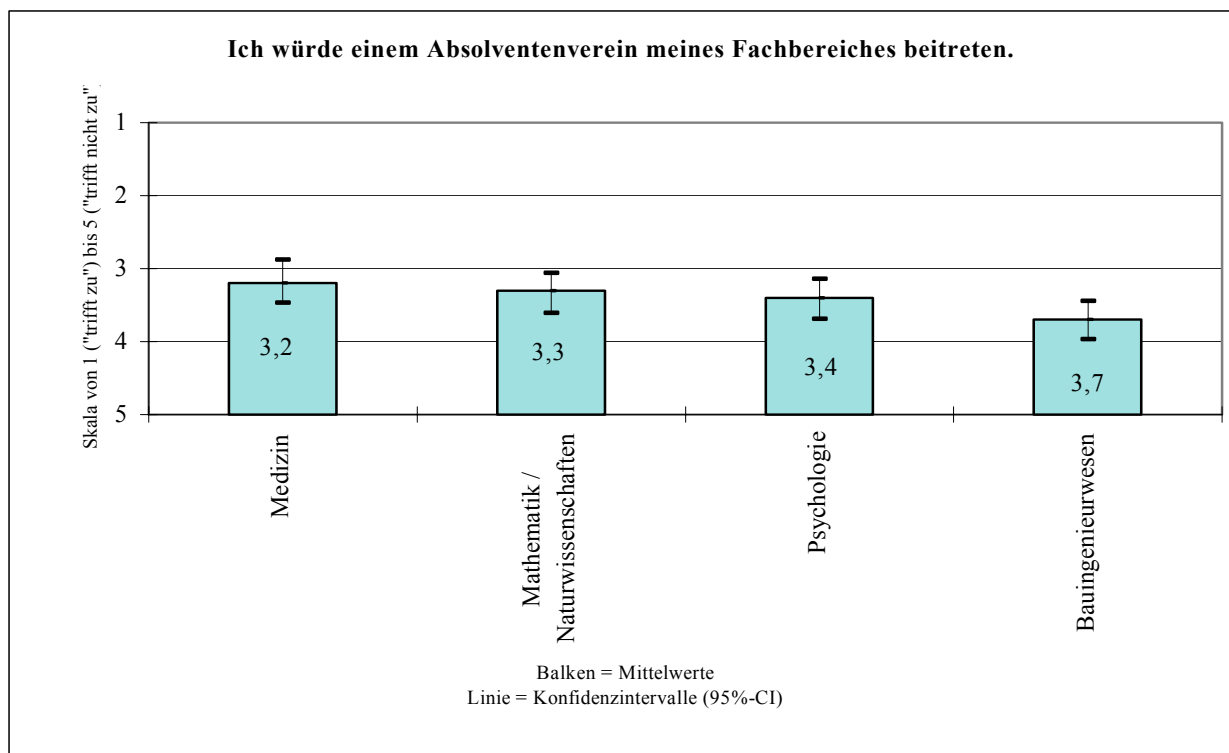


Abbildung 20: Mittelwerte des Interesses am Beitritt in einen fachbezogenen Absolventenverein bei TU-Absolventen nach Fakultäten und der Fachrichtung Psychologie (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 - 2002, eigene Darstellung)

Gleichzeitig wurden die Absolventen der gleichen Fakultäten in den 2002 durchgeführten Dresdner Absolventenstudien zu ihrem Interesse am Beitritt in einen fächerübergreifenden Absolventenverein befragt. Auch hier konnte eine Bewertung von 1 („trifft zu“) bis 5 („trifft nicht zu“) abgegeben werden. Die Ergebnisse, die in der nachfolgenden Tabelle (Abbildung 21) dargestellt sind, zeigen eine prozentuale Mehrheit von Absolventen, die keinem fächerübergreifenden Absolventenverein beitreten würden („trifft nicht zu“). Diese ist mit 47% noch höher als die der fachbezogenen Absolventenvereine (35%, Abbildung 19). Gleichzeitig ist nur eine prozentuale Minderheit (5%) der Absolventen uneingeschränkt bereit, einem fächerübergreifenden Verein beizutreten („trifft zu“). Insgesamt ist die Beitrittsbereitschaft und somit das Bindungspotential mit einem Mittelwert von 3,9 eher als niedrig einzuschätzen.²⁶

²⁶ Bei der 2002 durchgeführten Absolventenbefragung wurde neben dem Fragebogen ein Anmeldebogen für das Absolventennetzwerk der TU Dresden verschickt. Von den 537 Absolventen, die an der Befragung teilnahmen, sendeten 180, also jeder dritte Absolvent, den Anmeldebogen ausgefüllt zurück. Auch in den Vorjahren lag die Rücklaufquote des über die Absolventenbefragungen verbreiteten Anmeldebogens bei etwa 1/3 (vgl. dazu auch Kapitel 2.2.2.). Dieses positive Verhaltensergebnis steht der hier analysierten negativen Intention zum Beitritt in einen fächerübergreifenden Absolventenverein konträr gegenüber. Der Widerspruch kann auf die im Fragebogen verwendete Fragestellung und/oder auf die differierende Bezeichnung „Verein“ (statt „Netzwerk“) zurückzuführen sein. Ein „Verein“ kann mit einer formellen Bindung und einem Mitgliedsbeitrag, der Begriff „Netzwerk“ eher mit einer informellen Bindung mit hohem Nutzwert assoziiert worden sein. Diese semantischen Unterschiede können zu einer Ablehnung einer kostenpflichtigen, formellen Vereins- und zu dem Zuspruch der eher ungezwungenen und Synergien versprechenden Netzwerkbindung geführt haben. Ähnliches gilt für die direkte Fragestellung in der Studie und den Anmeldebogen, der u.a. Erklärungen zum Netzwerknutzen enthält und somit eine größere Transparenz bietet.

Ich würde einem Absolventenverein der TU Dresden. (fächerüberggr.) beitreten.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Trifft zu	20	1,2	4,8	4,8
	Trifft überwiegend zu	43	2,7	10,4	15,3
	Trifft teilweise zu	75	4,7	18,2	33,4
	Trifft weniger zu	81	5,1	19,6	53,0
	Trifft nicht zu	194	12,1	47,0	100,0
	Gesamt	413	25,8	100,0	
Fehlend	System	1189	74,2		
Gesamt		1602	100,0		

Abbildung 21: Interesse am Beitritt in einen fächerübergreifenden Absolventenverein bei TU-Absolventen (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 - 2002, eigene Darstellung)

Diese Bereitschaft variiert zwar innerhalb der befragten Fakultäten und der Fachrichtung (siehe Abbildung 22), jedoch ist sie auch hier insgesamt gering. Die Bauingenieure spiegeln hier wieder das geringste Bindungspotential wider.²⁷ Durch das Überlappen der Konfidenzintervalle der Fakultäten bzw. der Fachrichtung liegt die Wahrscheinlichkeit eines Mittelwertunterschiedes bei einer größeren Befragtengruppe auch hier unter den für statistisch gesicherte Aussagen notwendigen 95%.

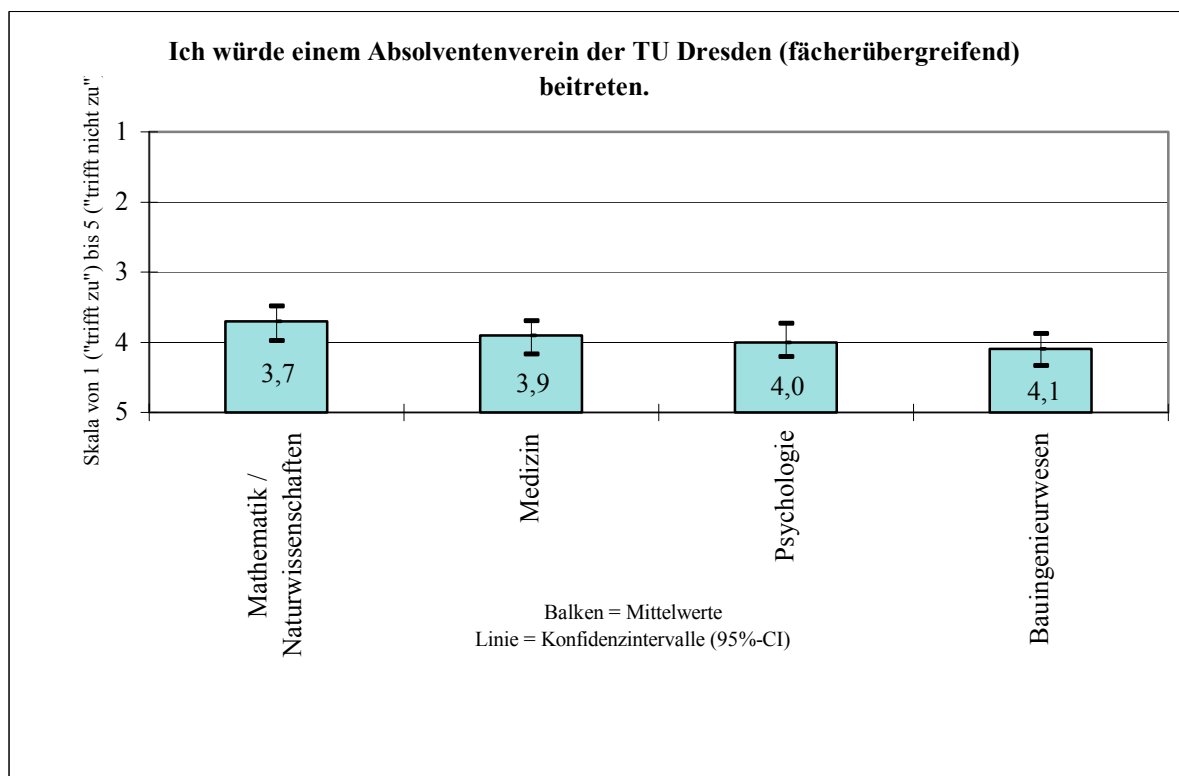


Abbildung 22: Mittelwerte des Interesses am Beitritt in einen fächerübergreifenden Absolventenverein bei TU-Absolventen nach Fakultäten und der Fachrichtung Psychologie (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 - 2002, eigene Darstellung)

²⁷ Fachrichtungsbezogen stimmten mehr Lebensmittelchemiker (18%) einem Beitritt in einen fächerübergreifenden Absolventenverein voll zu („trifft zu“), als andere Fachrichtungen. Die Biologen sind mit 64% wieder die Fachrichtung mit der stärksten absoluten Ablehnung („trifft nicht zu“) eines solchen Vereinsbeitritts. Aufgrund der niedrigen Stichprobengröße dieser Gruppen ist hier jedoch mit einer erhöhten Irrtumswahrscheinlichkeit bzw. mit einer geringeren Zuverlässigkeit dieser Teilergebnisse zu rechnen.

Bereitschaft zum Abonnement einer kostenlosen Absolventenzeitung²²

Als Medium zur Kommunikation bietet sich eine Absolventenzeitung an, die – analog zu Kundenzeitschriften – die Zielgruppe informieren, involvieren und folglich binden soll. Es erscheint daher sinnvoll, die Bereitschaft der Absolventen zum Abonnement einer kostenlosen Absolventenzeitung zu untersuchen, um das Bindungspotential aufzudecken. Sie wurde in der 2002 durchgeführten Untersuchung der Fakultäten Bauingenieurwesen, Medizin und Mathematik / Naturwissenschaften (inklusive Psychologie) anhand einer 5er Skala (1 = „trifft zu“ und 5 = „trifft nicht zu“) gemessen. In Abbildung 23 ist diese Bereitschaft dargestellt. Es zeigt sich, daß 28% der Befragten das Medium vorbehaltlos beziehen würden („trifft voll zu“), aber auch 24% der Befragten ein Abonnement ablehnen („trifft nicht zu“). Ein Interesse an einer kostenlosen Absolventenzeitung der TU ist bei einem Mittelwert von 2,8 nur teilweise vorhanden.

Ich würde eine kostenlose Absolventenzeitung abonnieren.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Trifft zu	115	7,2	27,9	27,9
	Trifft überwiegend zu	85	5,3	20,6	48,5
	Trifft teilweise zu	67	4,2	16,3	64,8
	Trifft weniger zu	47	2,9	11,4	76,2
	Trifft nicht zu	98	6,1	23,8	100,0
	Gesamt	412	25,7	100,0	
Fehlend	System	1190	74,3		
Gesamt		1602	100,0		

Abbildung 23: Bereitschaft zum Abonnement einer kostenlosen Absolventenzeitung bei TU-Absolventen (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 - 2002, eigene Darstellung)

Bei einer Betrachtung dieser Bereitschaft nach Fakultäten und nach der Fachrichtung Psychologie (siehe Abbildung 24) zeigt sich, daß vor allem die Mathematiker und Naturwissenschaftler zu einer Ablehnung eines kostenlosen Absolventenzeitungsabonnements tendieren. Ein mittelstarkes Interesse und somit Bindungspotential besteht bei den Mediziner²⁸. Auch hier gilt: Bei sich überlappenden Konfidenzintervallen der Fakultäten bzw. der Fachrichtung werden Mittelwertunterschiede unwahrscheinlicher.

²⁸ Es stimmen mehr Mediziner (33%) dem Abonnement einer kostenlosen Absolventenzeitung voll zu („trifft zu“), als andere Fachrichtungen bzw. Fakultäten. Die Biologen sind mit 39% wieder die Fachrichtung mit der stärksten absoluten Ablehnung („trifft nicht zu“). Aufgrund der niedrigen Stichprobengröße dieser Gruppen ist hier jedoch mit einer erhöhten Irrtumswahrscheinlichkeit bzw. mit einer geringeren Zuverlässigkeit dieser Teilergebnisse zu rechnen.

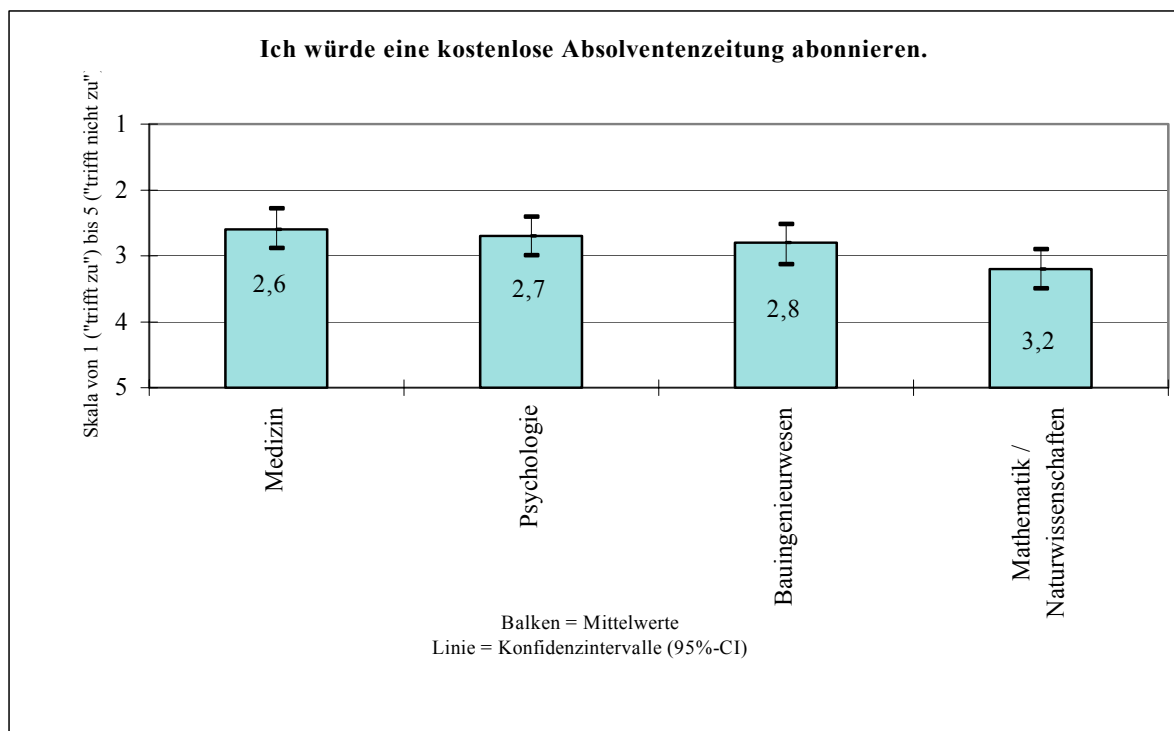


Abbildung 24: Mittelwerte der Bereitschaft zum Abonnement einer kostenlosen Absolventenzeitung bei TU-Absolventen nach Fakultäten und der Fachrichtung Psychologie (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 - 2002, eigene Darstellung)

Bereitschaft zu individuellen Kooperations- bzw. Bindungsvorschlägen / Kommentare²²

Zusätzlich zu den untersuchten Variablen wurde den Absolventen in der 2002 durchgeführten Studie der Fakultäten Bauingenieurwesen, Medizin und Mathematik / Naturwissenschaften (inklusive Psychologie) die Möglichkeit gegeben, eigene Kooperations- und Bindungsvorschläge zu nennen. Hierzu gaben zwar 39 Absolventen Bewertungen, jedoch nur 20 tatsächlich Vorschläge bzw. Kommentare ab. Gleichzeitig gaben 3 Befragte Statements, jedoch keine Bewertung zu diesen ab. Die gesamten Statements (Einzelbenennungen) sind in folgender Tabelle (Abbildung 25) dargestellt.²⁹

<i>Individuelle Kooperations- bzw. Bindungsvorschläge / Kommentare:</i>
Ich würde Vorschläge mitearbeiten, die meine persönlichen Studienerfahrungen in Bezug auf den Studienaufbau und die Abfolge der Lehrkomplexe reflektieren.
Beratung zur Weitergestaltung des Studienganges
Vernetzung Praxis-Theorie
fachspezifische Zusammenarbeit
wissenschaftliche Zusammenarbeit
virtuelles Netzwerk
Infos über Veranstaltungen und Neuerungen
Kontakt zu Kommilitonen
Kontakt zu Lehrstuhl
Mailingliste
Teilnahme an Info-Veranstaltungen für künftige Absolventen
Weiterbildungsangebot auf Fernstudienbasis
Ich würde einem Absolventenverein meines Fachbereiches beitreten, wenn ein anderer Professor ihm vorstehen würde.
Ich würde einem Absolvententreffen Ihres Fachbereiches beitreten.

²⁹ Die geringen Nennungen lassen hier keine eindeutigen Aussagen über das Bindungspotential zu. Die Statements sollen jedoch als Anregung für Bindungsbestrebungen dargestellt werden.

Bin Mitglied im Absolventenverein meines Fachbereiches
bin in fächerübergreifendem Verein in Dresden
schon Mitglied und Absolventenzeitung abonniert
männliche Kollegen werden bevorzugt.
Schlechte Konjunktur, Markt gesättigt
keine Ideen meinerseits

Abbildung 25: Individuelle Bindungs- und Kooperationsvorschläge von TU-Absolventen (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 - 2002, eigene Darstellung)

2.2.2. Tatsächliche Absolventenbindung

Die tatsächliche Hochschulbindung der TU-Absolventen soll nun anhand ihres overtens, also beobacht- und somit auch meßbaren Verhaltens und anhand ihrer Einstellungen untersucht werden. Folgende Variablen sollen die tatsächliche Hochschulbindung aufdecken:

- Anmeldung in das Absolventennetzwerk
- die Nutzung von absolventenbezogenen Medien der TU Dresden
- die Nutzung der Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden nach dem Studium und
- das Bindungsverhalten mittels indirekter Indikatoren.

Anmeldung in das Absolventennetzwerk

Durch das Absolventennetzwerk versucht die TU Dresden, ihre Absolventen mit beidseitigem Nutzen und engem Kontakt zu binden. Die Eintragung in das Netzwerk erfolgt mittels Anmeldebogen, der durch die ehemaligen Absolventenmappe bzw. durch den aktuellen Alumni-Guide, auf Konferenzen, bei Symposien, bei Absolvententreffen und in großer Zahl durch die Absolventenbefragungen verteilt wird sowie im Internet ausgefüllt werden kann. Den eingetragenen Absolventen werden dann – je nach Bestimmung der Datenspeicherung und –verwendung – u.a. aktuelle Informationen, Einladungen zu Treffen und sonstigen Veranstaltungen und Aktionen zugesandt. Das Absolventennetzwerk dient also als Datenplattform für die Verwendung weiterer Marketinginstrumente.

Die folgende Abbildung (26) zeigt die Entwicklung der Einträge im Absolventennetzwerk von 1998 bis 2003.³⁰ Die Mitgliedszahlen sind stetig gestiegen, wobei zwischen 2000 und 2003 ein besonders starker Anstieg der Einträge zu verzeichnen ist. Gegenwärtig sind 5.000 Absolventen in dem Netzwerk registriert. Verglichen mit der Grundgesamtheit von etwa 7.000 Absolventen, die seit 1995/96 die TU Dresden verlassen haben³¹, heißt das, daß jeder zweite Absolvent im Absolventennetzwerk eingetragen ist. Dies kann als ein positives Ergebnis gewertet werden.

An dieser Stelle sei außerdem auch noch einmal auf den relativ hohen Zuspruch des Anmeldebogens für das Absolventennetzwerk der TU Dresden zu verweisen, der seit Beginn der Dresdner Absolventenstudien mit dem Absolventenfragebogen versandt wurde (vgl. Fußnote 26). Es registrierte sich dabei jeder dritte befragte Absolvent in dem Netzwerk der TU Dresden. Hier kann – trotz zuvor ermittelter negativer Mitgliedsbereitschaft (siehe Abbildung 21) - ein großes Interesse an dem Absolventennetzwerk formuliert werden. Gleiches gilt für den leicht

³⁰ Die Daten entsprechen den von der Absolventenreferentin Susann Mayer geschätzten Werten. Fehlende Daten gehen auf nicht erhobene Statistiken zurück.

³¹ Diese Grundgesamtheit entspricht etwa den Absolventen grundständiger Präsenzstudiengänge, die seit 1995/96 ihr TU-Studium absolviert haben und für die Stichprobenauswahl der Dresdner Absolventenstudien von 1999 bis 2002 fokussiert wurden. Allerdings wurden für die Erhebungen die Absolventenjahrgänge von 1995/96 bis zum Vorjahr des Befragungsjahres erfaßt. Da pro Jahr Absolventen 2 bis 5 Fakultäten befragt wurden, sind unterschiedlich aktuelle Absolventenjahrgänge involviert. Außerdem wurden Mathematik- und Naturwissenschaften- sowie Maschinenwesenabsolventen der Jahrgänge 1995 bis 2001, deren Adressen wegen Umzugs und/oder Namensänderung nicht mehr aktuell waren, nicht einbezogen. Die Größe der hier angegebenen Grundgesamtheit fungiert also eher als Richtwert.

gestiegenen Zugriff auf den Link „Anmeldung zum Absolventennetzwerk der TU Dresden“ (siehe Abbildung 30).

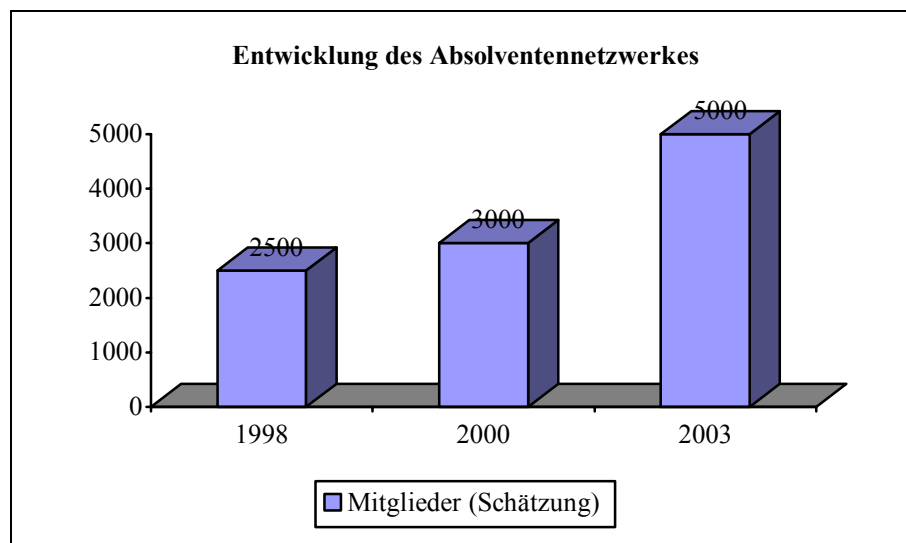


Abbildung 26: Entwicklung des Absolventennetzwerkes 1998 – 2003 (Quelle: Absolventenreferat, eigene Darstellung)

Nutzung von absolventenbezogenen Medien der TU Dresden

Die Nutzung der von der TU Dresden bereitgestellten Medien für die Absolventen läßt Rückschlüsse auf die Absolventenbindung zu. Eine gute bzw. hoch frequentierte und steigende Nutzung gibt dann eine hohe Absolventenbindung an und umgekehrt.

a) Nutzung des „Kontakt“-Magazines

Das Magazin „Kontakt“ erschien 1996 als Printmedium für Absolventen, die sich in der Absolventendatenbank registriert hatten. 2001 wurde es aus Kostengründen eingestellt und erscheint nun als Online-Magazin im Internet. Es informiert über Neuigkeiten im Aus-, Weiterbildungs- und Forschungsbereich der Universität, gibt Termine universitärer Veranstaltungen bekannt und beinhaltet auch Absolventenberichte.

In den folgenden Darstellungen (Abbildung 27 und 28) werden die Druckauflagen des Print-Magazins³² und die Zugriffsdaten des „Kontakt-Online“-Magazins³³ präsentiert.³⁴ Die Druckauflage der Printversion des Magazins stieg jährlich um 1.000 Stück. Mit Einführung der Online-Version des Magazins ist die Leserzahl deutlich gesunken, und zwar auf 838 im Jahr 2002 (ab April). Die Zugriffsdaten auf die Magazin-Seite im Internet schwanken monatlich stark, mit Spitzen im Juli und November 2002. Zwar ist der Zugriff im Januar 2003 höher als der im Januar des Vorjahres, jedoch ist eine eindeutige Aussage über die Zugriffsentwicklung für 2003 durch die noch fehlenden Monate nicht möglich. Insgesamt läßt ein Vergleich der

³² Die Daten stammen von der Absolventenreferentin Susann Mayer.

³³ Die Daten stammen von www.tu-dresden.de/statistik.htm, Zugriffe auf www.tu-dresden.de/absolventen/magazin.html.

³⁴ Es wird hier angenommen, daß die Höhe der Druckauflage die tatsächliche Rezeption angibt. Tatsächlich bestehen meist Unterschiede zwischen Auflage und Rezeption, weil nicht jedes Heft tatsächlich gelesen wird. Andersherum kann ein Heft auch von mehreren Rezipienten gelesen werden. Bei einer Leserbefragung der Print-Version von „Kontakt“ wurden durchschnittlich 1,63 Leser pro Exemplar (LpE-Zahl) ermittelt (vgl. Krempkow 1999, S. 20). Damit dürfte das Kontaktmagazin im Idealfall im Jahr 1998 rund 8.200 Leser und im Jahr 2000 rund 11.400 Leser erreicht haben, darunter vermutlich nicht ausschließlich TU-Absolventen.

Der Zugriff auf das Magazin im Internet setzt ein Interesse des Users voraus, weswegen die Zugriffsraten auf Internetseiten häufig mit der Rezeption gleichgesetzt werden. Auch hier können Unterschiede bestehen. Hinzu kommt, daß nicht jeder User auch TU-Absolvent sein muß.

Nutzungsdaten beider Magazin-Versionen nur vage Schlußfolgerungen über die tatsächliche Absolventenbindung zu.

Für die TU-Absolventen besteht jedoch seit der Einführung des Online-Magazines ein Mehraufwand, und die Beschaffung muß nun zielgerichtet von ihnen ausgeführt werden. Dadurch ist die Leserquote vermutlich erheblich gesunken.

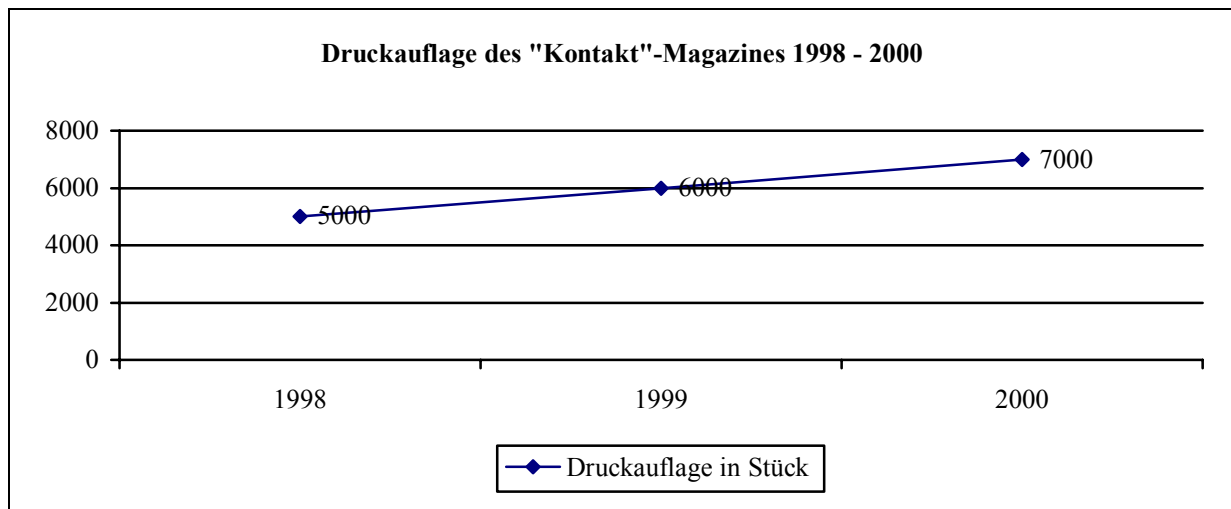


Abbildung 27: Druckauflage des „Kontakt“-Magazines 1998 – 2000 (Quelle: Absolventenreferat, eigene Darstellung)

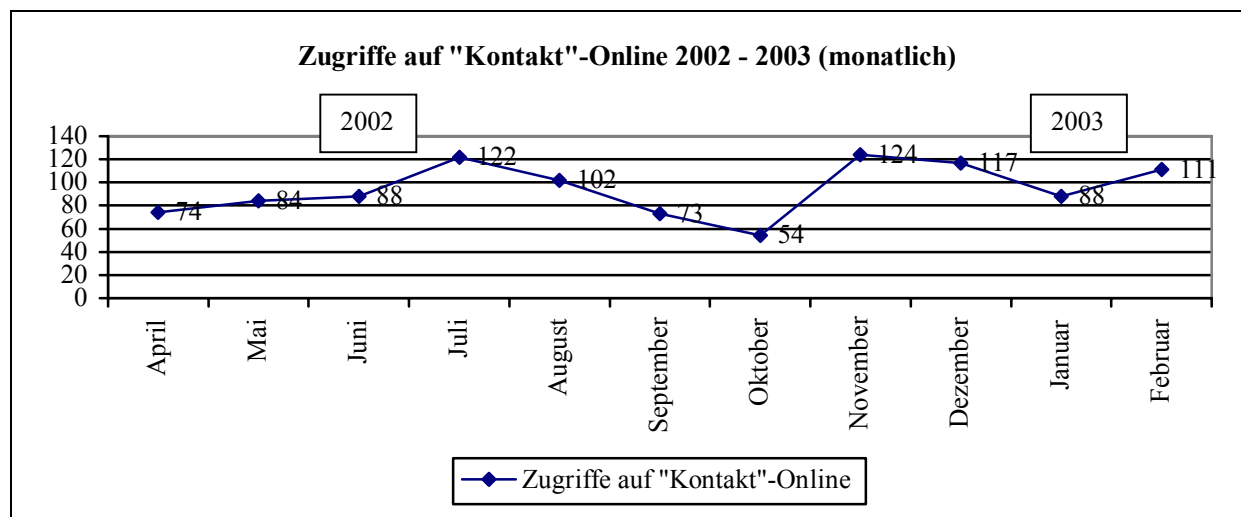


Abbildung 28: Monatliche Zugriffe auf „Kontakt“-Online 2002 – 2003 (Quelle: www.tu-dresden.de/statistik.htm, eigene Darstellung)

b) Nutzung der Absolventenhomepage

Im Folgenden soll untersucht werden, wie der Zugriff auf die Absolventenhomepage der TU Dresden ausgeprägt ist und wie er sich entwickelt hat. Wird die Internetseite häufig aufgerufen, so kann ein hohes Absolventenbindungsverhalten abgeleitet werden.³⁵ Außerdem soll der Zugriff auf absolventenbezogene untergeordnete Seiten (Links) untersucht werden.

Zunächst wird die Nutzung der Absolventenhomepage (www.tu-dresden.de/absolventen.htm) dargestellt (Abbildung 29). Es zeigen sich starke Schwankungen in der Zugriffsentwicklung, die von 2000 (Ø-Zugriff: 1.674 pro Monat) zu 2001 (Ø-Zugriff: 1.908 pro Monat) zunimmt, jedoch

³⁵ Auch hier muß angemerkt werden, daß der Zugriff auf die Internetseite ein Interesse des Users voraussetzt, weswegen die Zugriffsraten auf Internetseiten häufig mit der Rezeption der Seite gleichgesetzt werden. Es können jedoch Unterschiede zwischen Zugriff und tatsächlicher Rezeption bestehen. Hinzu kommt, daß nicht jeder User auch TU-Absolvent sein muß.

2002 (Ø-Zugriff: 1.736 pro Monat) wieder stark zyklisch abflacht. Tiefpunkte zeichnen sich in allen betrachteten Jahren im Dezember ab.

Im Januar 2001 und 2002 hingegen erreicht der Zugriff seine Jahreshöhepunkte. Die starken Schwankungen sind vermutlich u.a. auf Werbemaßnahmen zurückzuführen. Trotz relativ hoher Zugriffszahlen hebt sich hier jedoch nur eine stagnierende und zum Teil rückläufige Entwicklung ab. Bevor Rückschlüsse auf die Absolventenbindung gezogen werden, sollen zunächst weitere absolventenbezogene Internetseiten betrachtet werden.

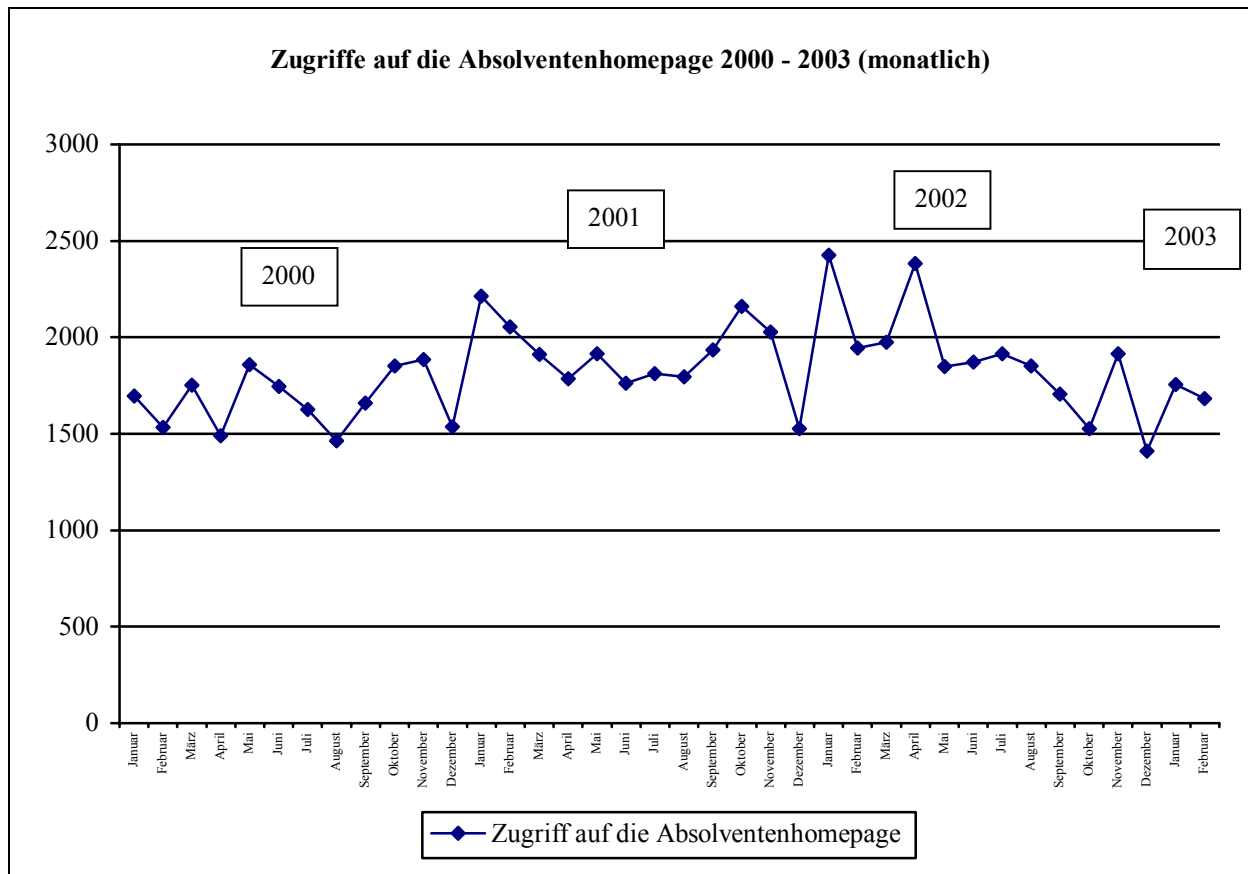


Abbildung 29: Monatliche Zugriffe auf die Absolventenhomepage 2000 – 2003 (Quelle: www.tu-dresden.de/statistik.htm, eigene Darstellung)

Von der Absolventenhomepage (wie auch von anderen Seiten der TU-Homepage) erreicht man über Links untergeordnete Seiten, von denen einige in Abbildung 30 betrachtet werden.³⁶ Der Link „Absolventensuche“, auf dem eine Anzeige zur Suche ehemaliger Kommilitonen geschaltet werden konnte, wurde vor allem in den Jahren 2001 und 2003 (soweit darstellbar) stark angewählt (teilweise über 500 Zugriffe pro Monat). Die Links zu den Seiten „Absolvententreffen“, „Absolventenvereine“, „News“, „Absolventenbefragungen 1999 - 2002“ und „Anmeldung zum Absolventennetzwerk der TU Dresden“ liegen alle im Zugriffsbereich unter 500 Zähler pro Monat. Eine tendenziell zunehmende Zugriffsrate ist auch hier nur in bestimmten Zeitabschnitten, nicht jedoch über die gesamte Zeitspanne hinweg zu betrachten.

³⁶ Die Links waren zeitbezogen unterschiedlich und zum Teil auch mit Unterbrechungen plaziert. Statistiken folgender Seiten wurden verwendet: Link „Absolvententreffen“: www.tu-dresden.de/presse/absolventen/treffen.htm (ab 2002: www.tu-dresden.de/absolventen/treffen.html), Link „Absolventenvereine“: www.tu-dresden.de/presse/absolventen/vereinigungen.htm (ab 2002: www.tu-dresden.de/absolventen/vereinigungen.html), Link „News“: www.tu-dresden.de/absolventen/news.html, Link „Aufruf“: www.tu-dresden.de/absolventen/aufruf.pdf, Link „Absolventenbefragungen 1999 - 2002“: www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/absolventenstudie.html, Link „Anmeldung zum Absolventennetzwerk der TU Dresden“: www.tu-dresden.de/absolventen/formulareingang.html und Link „Absolventensuche“: www.tu-dresden.de/presse/absolventen/suche.htm (ab November 2002: www.tu-dresden.de/absolventen/suche/suche.html).

Nur die „Anmeldung zum Absolventennetzwerk der TU Dresden“ zeigt eine (quantitativ geringfügige) positive Entwicklung, wenngleich der kurze Untersuchungszeitraum keine eindeutigen Schlußfolgerungen zuläßt.

Der Link „Absolvententreffen“ weist (abgesehen vom Link „Aufruf“) nach der „Absolventensuche“ die zweit höchsten Zugriffe auf, gefolgt von den Links „Absolventenbefragungen 1999 - 2002“³⁷ und „Absolventenvereine“. Zunächst scheint es so, als ob die Absolventen ein besonderes Interesse an dem Kontakt zu ehemaligen Kommilitonen und Lehrenden sowie an den von ihnen mitgestalteten Evaluationen und nur sekundär an Neuigkeiten der Universität haben. Die erheblich höhere Nutzung des Links „Aufruf“, welcher Absolventen zur Eintragung in das Absolventennetzwerk aufforderte, läßt hier jedoch eine weitere Schlußfolgerung zu: Der direkt an Absolventen gerichtete Appell – so kann vermutet werden - war von der Startseite der TU-Homepage geschaltet. Dadurch erklärt sich seine extrem hohe Nutzung. Absolventen scheinen also durchaus häufig die Homepage der TU Dresden anzuwählen. Es ist jedoch anzunehmen, daß sie ihre gesuchten Informationen von anderen untergeordneten Seiten, zum Beispiel von denen des ehemaligen Fachbereiches, beziehen und die Absolventenhomepage bzw. deren untergeordnete Seiten weniger direkt anwählen. Dieses Phänomen kann u.a. auf frühere Nutzungsgewohnheiten (Zugriff über das Segment „Studenten“ auf der Startseite) zurückzuführen sein. Die Segmentierung der Homepage nach Zielgruppen („Studenten“, „Studenten in spe“, „Absolventen“ u.s.w.) verwischt also das eigentliche Userverhalten der Absolventen und erfüllt hier nur unzureichend ihre Funktion. Hinzu kommt, daß absolventenbindungsbezogene Marketingmaßnahmen (Anzeigen, Absolvententreffen, Mailings u.a.) zu einer kurz- und mittelfristigen Zugriffssteigerung von Absolventenseiten führen können. Eine Betrachtung des Einsatzzeitpunktes solcher Maßnahmen könnte sicher einige der hier erkannten Schwankungen im Nutzungsverhalten erklären. Eine Bestimmung der tatsächlichen Absolventenbindung ist aufgrund der Überlagerung der genannten Störfaktoren nicht eindeutig möglich.

³⁷ Es ist anzunehmen, daß die Dresdner Absolventenstudien auch Interesse bei Studenten, wissenschaftlichem und nicht-wissenschaftlichem Personal hervorrufen. Dies wird durch Präsentationen und Umwerbungen der Studie in universitären und nicht-universitären Medien gefördert. Es ist hier also nicht eindeutig möglich, die Nutzungszahl(en) der Absolventen zu bestimmen.

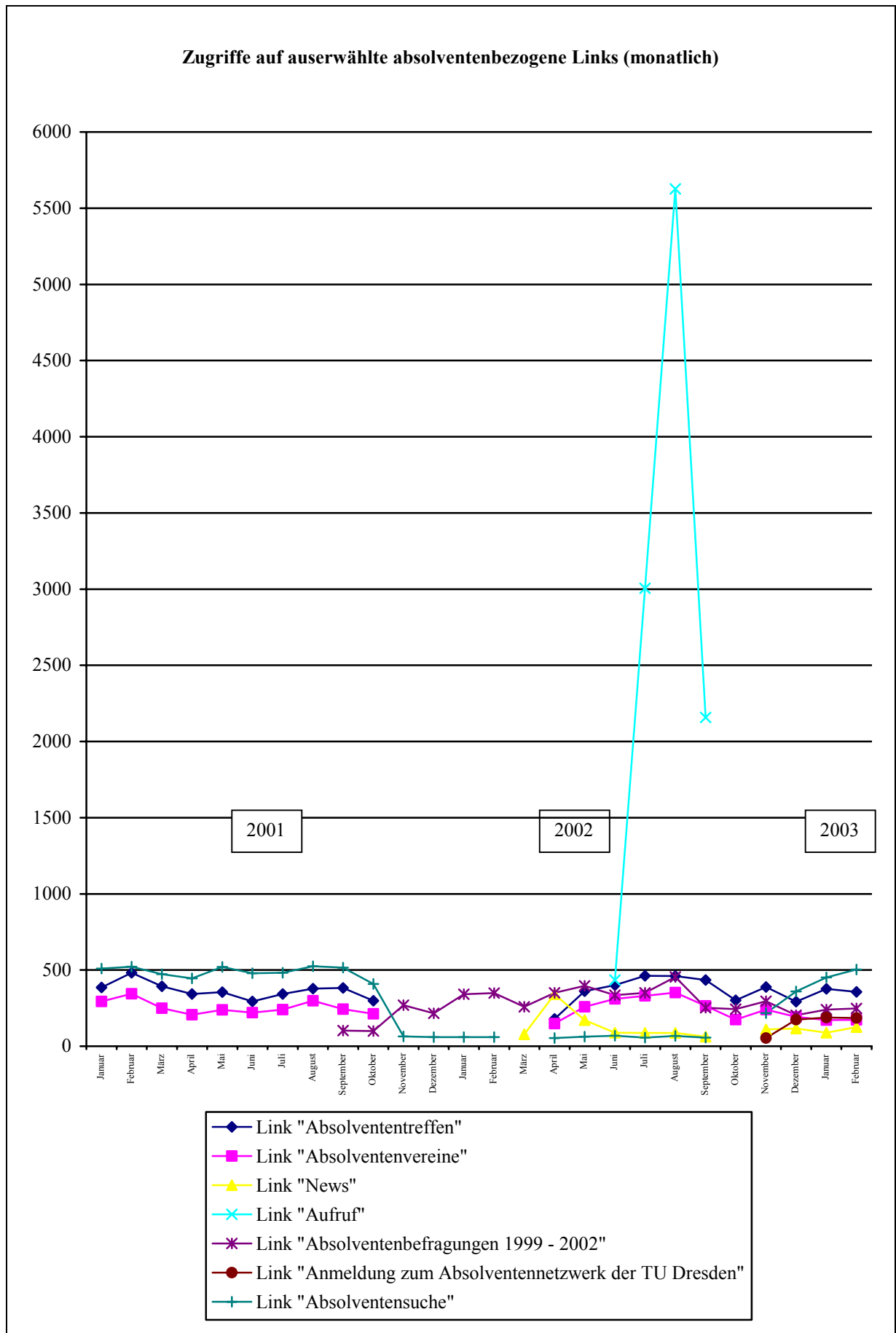


Abbildung 30: Monatliche Zugriffe auf auserwählte absolventenbezogene Links (Quelle: www.tu-dresden.de/statistik.htm, eigene Darstellung)

Nutzung der Kontakte zu Lehrenden nach dem Studium³⁸

Ob und inwiefern die Absolventen Kontakte zu ihren ehemaligen Lehrenden nutzen, kann als Indikator für das tatsächliche Bindungsverhalten - also für das bisherige Ergebnis der Absolventenbindung - dienen. Sind derartige Kontakte vorhanden und werden sie auch nach dem Studium genutzt, kann - unter diesem Gesichtspunkt - von einer Bindung gesprochen werden.

In den 2000 bis 2002 durchgeführten Absolventenbefragungen wurde ermittelt, was die Absolventen unternommen haben, um nach dem Studium eine Beschäftigung zu finden. Unter mehreren Antwortvorgaben stand die Strategie „Nutzung der Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden“ zur Verfügung.

Abbildung 31 zeigt die Anzahl der genannten Strategien bei der Jobsuche nach dem Studium. 1.505 Absolventen machten hierzu insgesamt 4.681 Antworten (Mehrfachnennungen möglich). Die schraffierte Säule hebt die Strategie „Nutzung der Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden“ hervor. Insgesamt gaben 24% der Absolventen an, Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden zur Jobsuche nach dem Studium genutzt zu haben. Damit hat fast ein Viertel der befragten Absolventen nach dem Studium noch Kontakt zu Lehrenden der TU Dresden gehabt.

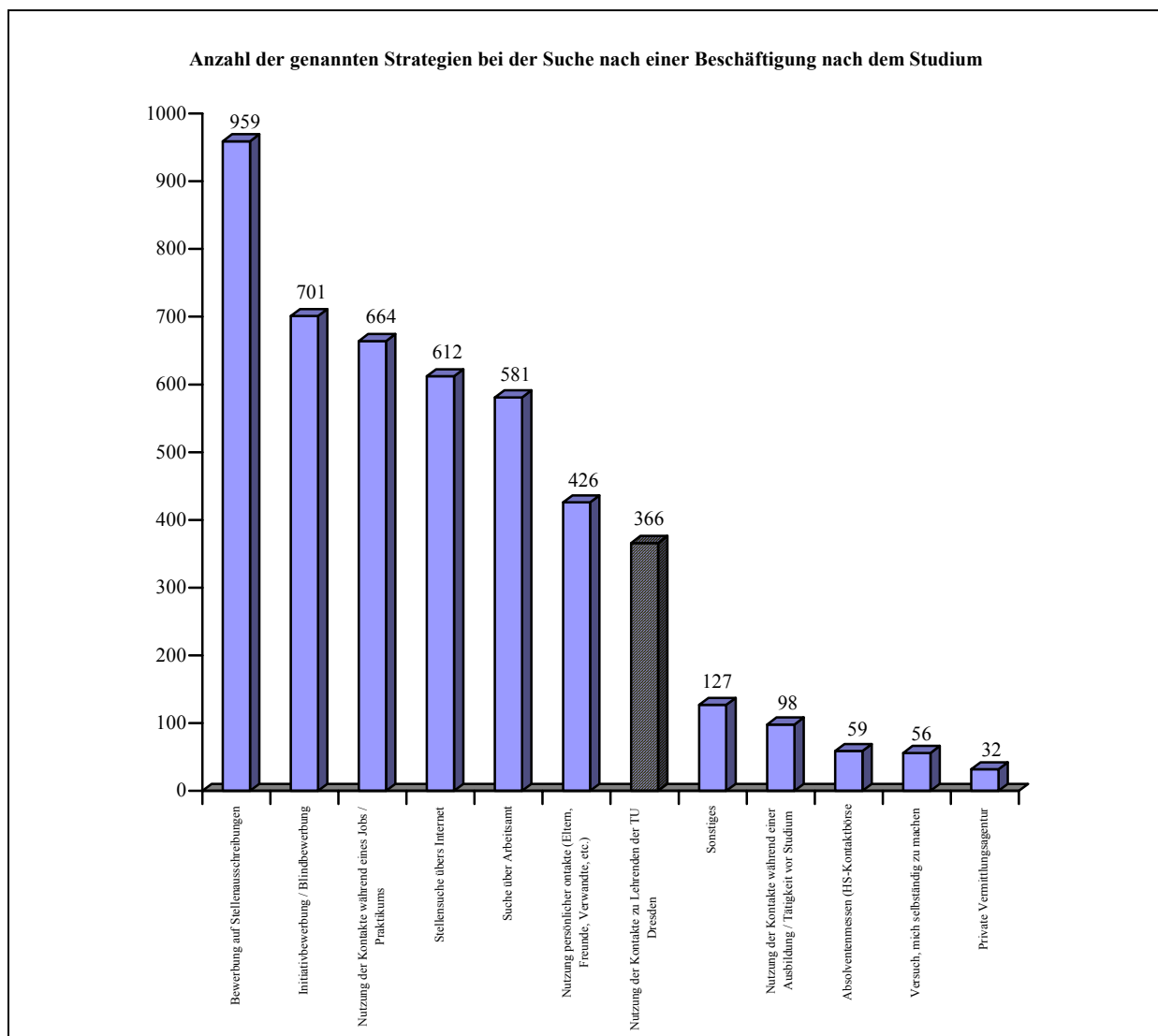


Abbildung 31: Anzahl der genannten Strategien bei der Beschäftigungssuche nach dem Studium bei TU-Absolventen (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002, eigene Darstellung)

³⁸ Bei der Auswertung der Nutzung von Kontakten zu Lehrenden zur Beschäftigungssuche ist zu beachten, daß die Fragestellung zwar auf die Zeit nach Studienabschluß verweist, jedoch die Jobsuche meist noch in der Studienzeit beginnt. Es ist hier von einer erhöhten Fehlerquote auszugehen.

Interessant erscheint hier auch, welche Absolventen nach Studienende noch Kontakt zur TU Dresden hatten. Abbildung 32 stellt die Kontaktnutzung zu Lehrenden der TU Dresden bei der Stellensuche nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten dar. Es zeigt sich, daß über 40% der Absolventen aus der Fakultät Mathematik/Naturwissenschaften³⁹ und aus der Fachrichtung Wasserwesen TU-Kontakte nach dem Studium nutzten. Die Wirtschafts- (12%) und Erziehungswissenschaftler und Sozialpädagogen (12%) zeigten hier insgesamt das geringste Kontaktverhalten.⁴⁰

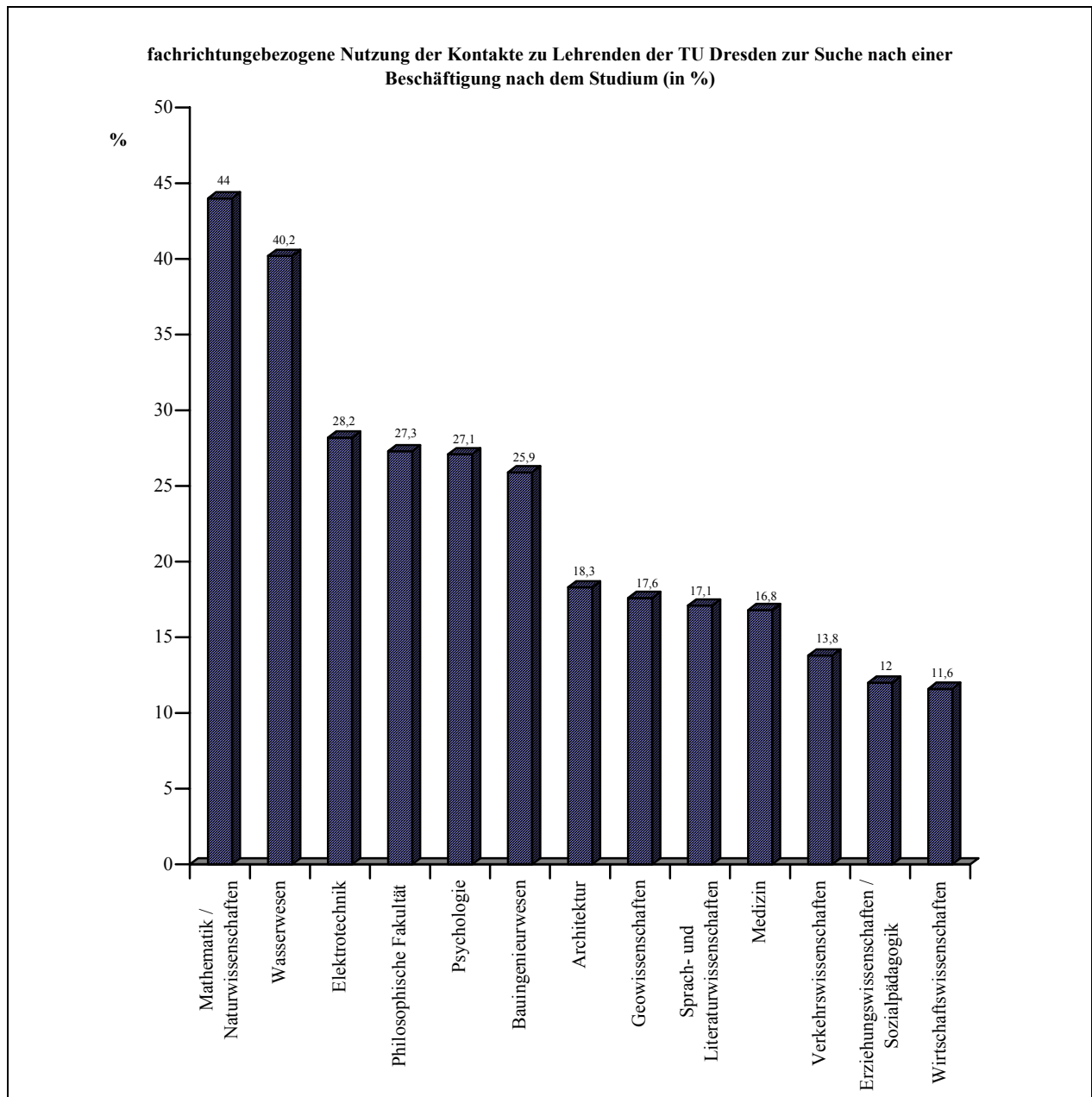


Abbildung 32: Fachrichtungs- bzw. fakultätsbezogene Nutzung der Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden zur Suche nach einer Beschäftigung nach dem Studium bei TU-Absolventen (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002, eigene Darstellung)

³⁹ Für die Fakultät Mathematik / Naturwissenschaften ist allerdings zu beachten, daß sehr viele Absolventen im Bereich Hochschule und Forschung arbeiten, was zumindest zum Teil die hohe Nutzung der Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden erklärt.

⁴⁰ Von 1.451 Absolventen gaben 13% an, daß die Nutzung von Kontakten zu TU-Lehrenden die erfolgreiche Strategie war, die zu ihrer ersten Beschäftigung führte. Damit hatte jeder Zweite, der diese Strategie nutzte, auch Erfolg mit ihr. Mit 31% verzeichneten die Mathematiker und Naturwissenschaftler den größten Erfolg. Dieses positive Ereignis kann eine gesteigerte affektive Bindung zu dem Hochschulangehörigen und letztlich auch zur Hochschule zur Folge haben.

Messung des Bindungsverhaltens mittels indirekter Indikatoren

a) Kenntnis des Weiterbildungskataloges der TU Dresden

In einer akademischen Weiterbildung, die neben Lehre und Forschung die dritte Säule der Hochschulen ist, werden Absolventen erneut in eine Beziehung zu ihrer Hochschule versetzt. So kann die Weiterbildung aus Hochschulperspektive u.a. auch als Bindungsfaktor und Kontaktstelle, als Mittel zur Imageunterstützung und als Transferstelle für Wissen und Erfahrung dienen. Andererseits: Wenn sich Hochschulabsolventen zwecks einer Weiterbildung an ihre Alma mater wenden, so kann dies eine Bindung zu ihrer Hochschule implizieren.

Um das Bindungsverhalten von TU-Absolventen mittels dem Indikator „Weiterbildung“ zu messen, bietet sich der Untersuchungsaspekt „Kenntnis des Weiterbildungskataloges der TU Dresden“ der Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002 an. Indirekt kann dieser Untersuchungsaspekt verdeutlichen, inwieweit sich Absolventen schon um eine Weiterbildung an ihrer ehemaligen Hochschule bemüht haben.

Zunächst soll jedoch analysiert werden, wieviel Absolventen nach Studienabschluß an einer oder mehreren Weiterbildungsveranstaltungen – bezogen auf die derzeitige oder angestrebte berufliche Karriere - teilgenommen haben. Abbildung 33 verdeutlicht, daß insgesamt 70% der Absolventen (1.089 Personen) an Weiterbildungsveranstaltung(en) teilgenommen haben. Ein Drittel der Absolventen hatte zum Befragungszeitpunkt noch keine Weiterbildung nach Studienabschluß besucht.

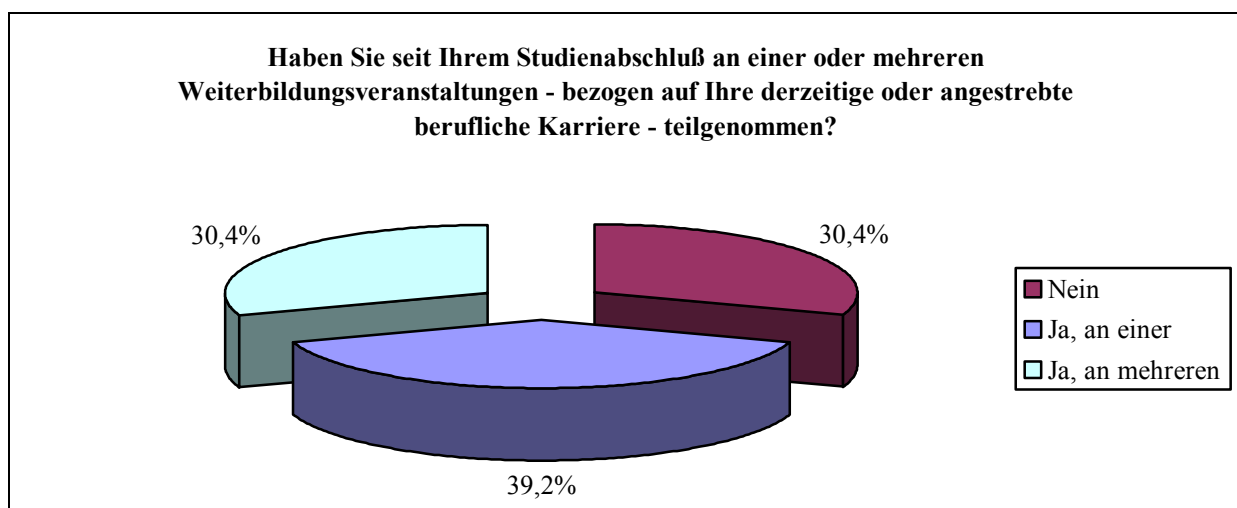


Abbildung 33: Weiterbildungsteilnahme nach Studienabschluß bei TU-Absolventen (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002, eigene Darstellung)

Im Allgemeinverständnis werden Aufbau-, Ergänzungs- und Zusatzstudien, also postgraduale Studiengänge ebenfalls in den Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung einbezogen, auch wenn diese in der Literatur teilweise ausgeschlossen werden oder in einem Begriffswirrwarr verschwinden (vgl. Holtkamp und Kazemzadeh 1989, S. 29 und KMK 1993, S. 2). Aber auch postgraduale Studiengänge können – wie andere universitäre Weiterbildungen – als Bindungsfaktor und Kontaktstelle zwischen Absolvent und Hochschule wirken. Gleichzeitig kann bei Absolventen, die sich bezüglich eines postgradualen Studienganges an ihre Alma mater wenden, eine hohe Hochschulbindung vermutet werden. Ähnliches gilt für Zweitstudien und Promotionen, wobei bei letzteren eine stärkere Fach- und Dozentenbindung vorausgesetzt werden kann. Abbildung 34 stellt das postgraduale bzw. Zweitstudien- und Promotionsverhalten graphisch dar (Mehrfachnennungen möglich). Über die Hälfte der Absolventen weisen demnach kein postgraduales Studien- bzw. Zweitstudien- und/oder Promotionsverhalten auf. Jeder fünfte TU-Absolvent hat jedoch eine Promotion und jeder zwölfte ein Aufbaustudium begonnen. Nur eine geringe Minderheit der Absolventen hat ein Aufbaustudium und/oder eine Promotion abgeschlossen. Auch das Zweitstudienverhalten ist nur gering ausgeprägt.

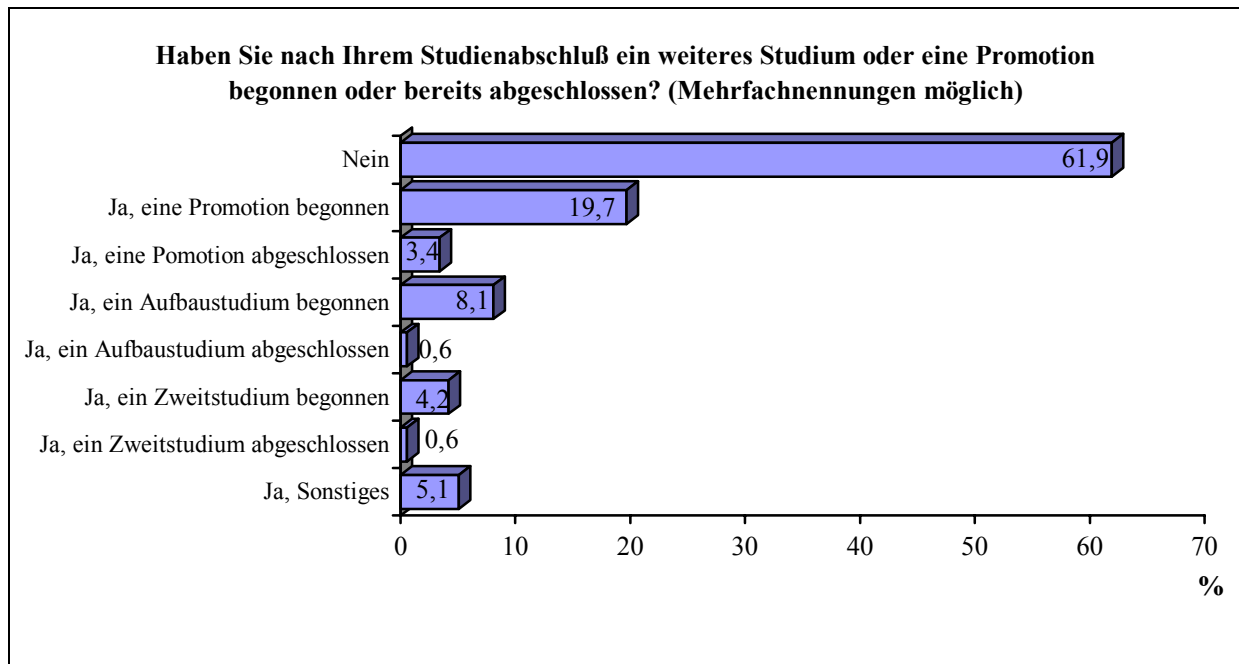


Abbildung 34: Postgraduales Studien- und Promotionsverhalten bei TU-Absolventen (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002, eigene Darstellung)

Abbildung 35 stellt die allgemeine Kenntnis des TU-Weiterbildungskataloges aus Absolventensicht anhand der gültigen Prozente dar.⁴¹ Demnach kennen 87% der TU-Absolventen den Weiterbildungskatalog nicht. Mit 13% ist der Anteil der Absolventen, die den Weiterbildungskatalog kennen und – so kann vermutet werden – die TU Dresden als Weiterbildungsinstitution in Erwägung zogen oder mindestens Interesse an TU-Weiterbildungen hatten – eher gering. Im Vergleich zur tatsächlichen Weiterbildungsbeteiligung zeigt die deutliche Unkenntnis des TU-Weiterbildungsangebotes, daß das Bindungsverhalten der Absolventen bezüglich der Weiterbildung gering ist.⁴²

⁴¹ Der Untersuchungsaspekt „Kenntnis des Weiterbildungskataloges der TU Dresden“ wurde bei den Geistes- und Sozialwissenschaften nicht ermittelt. Hinzu kommt, daß bei den Dresdner Absolventenstudien von 2000 und 2001 eine Filterfrage die Untersuchung zur Kenntnis des Weiterbildungskataloges einengte, welche jedoch nicht von allen Befragten tatsächlich zur Kenntnis genommen wurde. Von den 1.602 Befragten gingen demnach 772 fehlende Angaben ein. Abzüglich der Geistes- und Sozialwissenschaften, bei denen die Kenntnis des TU-Weiterbildungskataloges nicht ermittelt wurde, bleiben so 516 fehlende Angaben.

⁴² Schon eine vorangegangene Studie von Krempkow (1999) zeigte eine relativ geringe Kenntnis (12%) des Weiterbildungskataloges. Gleichzeitig stand der Themenbereich „Weiterbildungsangebote der TU Dresden“ an 4. Stelle der interessantesten „Kontakt“-Themen, und 93% der Befragten machten Angaben zu ihrem Interesse an selbst zu nennenden Weiterbildungsthemen. Damit wurde eine Diskrepanz zwischen der geringen Kenntnis des TU-Weiterbildungskataloges und dem doch beträchtlichen Weiterbildungsinteresse der TU-Absolventen beleuchtet. Eine detaillierte Ergebnisdarstellung kann dem Zwischenbericht von Krempkow (1999, S. 38 - 40) entnommen werden.

Am Beispiel zweier Fakultäten konnte allerdings auch gezeigt werden, daß die Leser des Magazines „Kontakt“ den Weiterbildungskatalog der TU Dresden deutlich häufiger kannten als die Nichtleser dieses Printmediums (Fakultät Mathematik / Naturwissenschaften: 25% vs. 11%; Fakultät Maschinenwesen: 47% vs. 4% - vgl. Krempkow 2000a). In den Folgejahren wurden die Fragen zum Leseverhalten nicht mehr in die Absolventenbefragungen einbezogen.

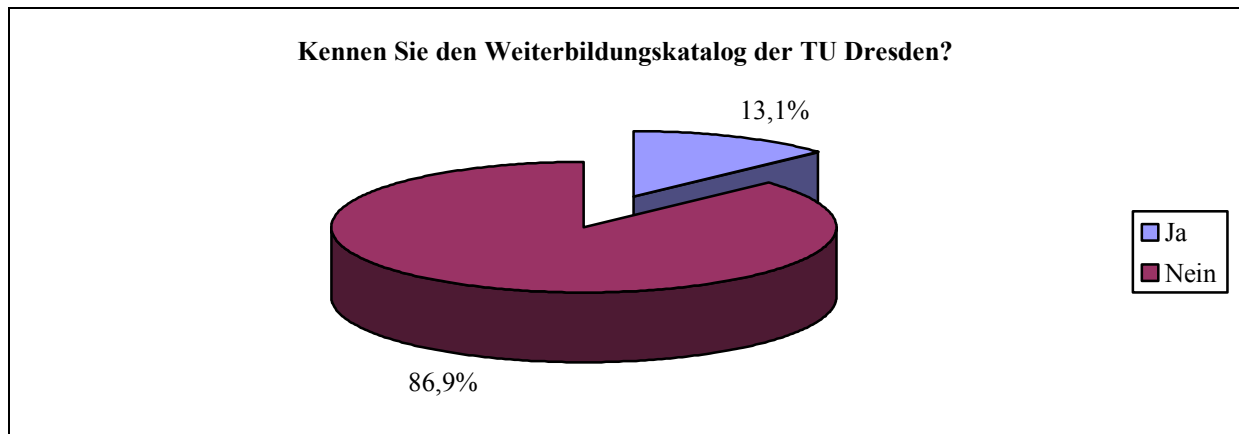


Abbildung 35: Kenntnis des TU-Weiterbildungskataloges bei TU-Absolventen (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002, eigene Darstellung)

Nun soll der Weiterbildungsbeteiligung⁴³ - aufgeschlüsselt nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten - die Kenntnis des TU-Weiterbildungskataloges gegenübergestellt werden, um Rückschlüsse auf das Bindungsverhalten von TU-Absolventen zu ziehen (siehe Abbildung 36). Dabei werden die Absolventen, die an einer oder mehreren Weiterbildungsveranstaltungen teilgenommen haben, zusammengefaßt. Wegen fehlender Untersuchung der Kenntnis des Weiterbildungskataloges bei den Geistes- und Sozialwissenschaften kann diese nicht der Weiterbildungsbeteiligung gegenübergestellt werden.⁴⁴ Insgesamt zeigen die Mediziner, Psychologen und Wirtschaftswissenschaftler die größte allgemeine Weiterbildungsbeteiligung. Fast jeder vierte Wirtschaftswissenschaftler und Psychologe kennt auch den TU-Weiterbildungskatalog. Die Absolventen der Fakultäten Architektur und Verkehrswissenschaften sowie der Fachrichtung Wasserwesen signalisieren trotz hoher Weiterbildungsteilnahme die geringste Kenntnis des TU-Weiterbildungskataloges.

⁴³ Das Promotions- und postgraduale bzw. Zweitstudienverhalten wird wegen seiner geringen Ausprägung hier nicht mit der Kenntnis des Weiterbildungskataloges verglichen. Es wird jedoch in Kapitel 3.1. in Abbildung 45 nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten aufgesplittet.

⁴⁴ Aus diesem Grund werden die inkludierten Fakultäten hier nicht differenziert dargestellt.

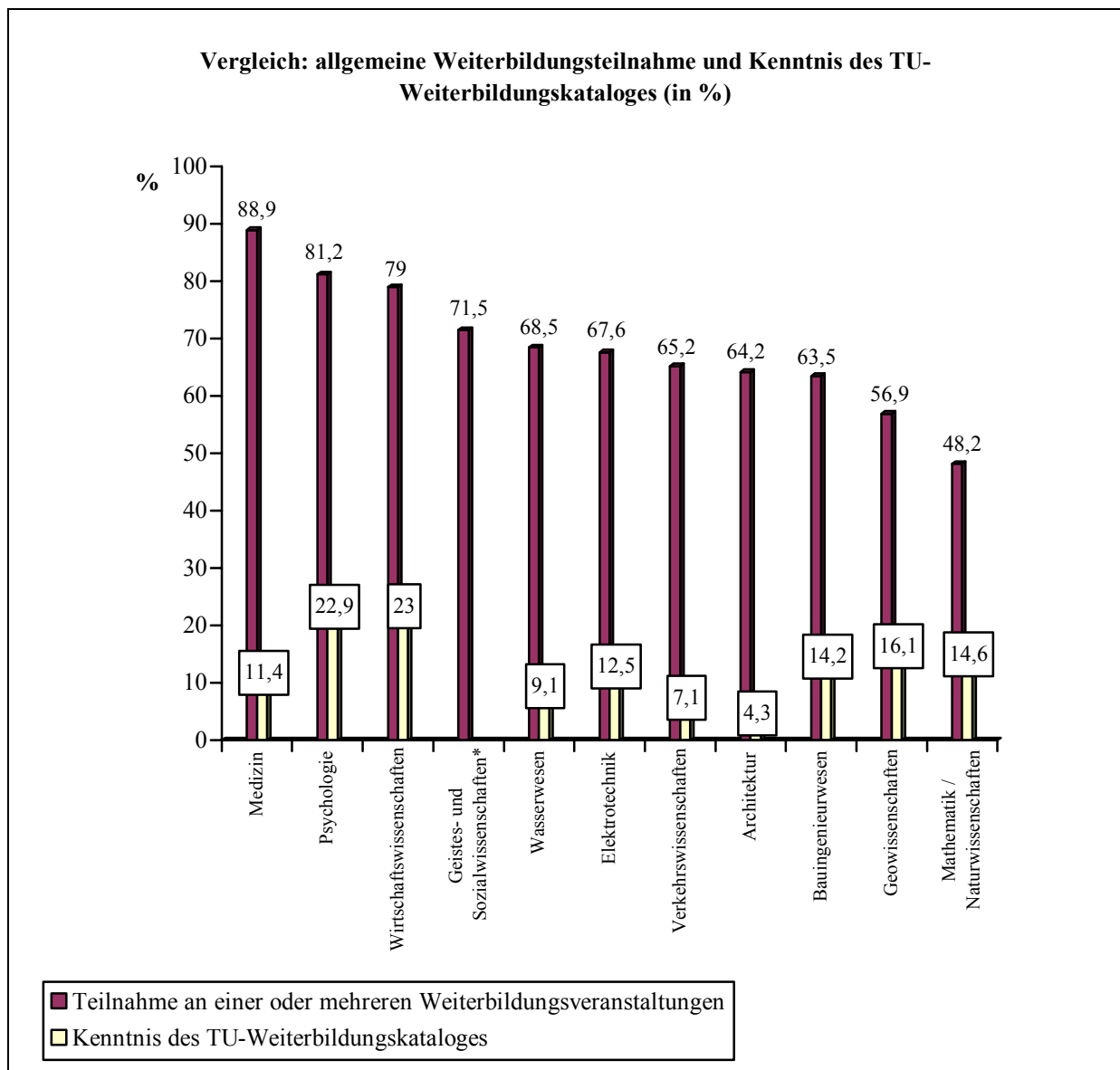


Abbildung 36: Vergleich der allgemeinen Weiterbildungsteilnahme mit der Kenntnis des TU-Weiterbildungskataloges bei TU-Absolventen nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002, eigene Darstellung)

b) Beteiligung an den Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002

Anhand der Beteiligung der TU-Absolventen an den Dresdner Absolventenstudien, also anhand der Rücklaufquote, kann indirekt auf die Absolventenbindung geschlußfolgert werden, wenn angenommen wird, daß bei hoher Absolventenbindung eine hohe Rücklaufquote vorliegt. Falls also ein großes Interesse der Absolventen an ihrer Alma mater und deren Entwicklung besteht, müßte auch eine große Beteiligung an der Befragung vorliegen. Durch die aufgrund von Wohnortwechsel und/oder Namensänderung durch Heirat nur bedingt vorliegenden aktuellen Adressen der Absolventen sei jedoch hier noch einmal auf die verminderte Erreichbarkeit dieser hingewiesen.

Von den in den Dresdner Absolventenstudien insgesamt 2.996 angeschriebenen und erreichbaren Absolventen sendeten 1.602 ihren ausgefüllten Fragebogen zurück. Damit beträgt die Gesamtrücklaufquote 54%. Abbildung 37 stellt die Rücklaufquote der Dresdner Absolventenstudien nun detailliert nach Fakultäten⁴⁵ dar. Es zeigt sich, daß die Rücklaufquote von Fakultät zu Fakultät schwankt, nämlich zwischen 34% (Elektrotechnik) und 69%

⁴⁵ Die ausschließliche Gruppierung nach Fakultäten ist auf die zugrundeliegenden Daten zurückzuführen.

(Erziehungswissenschaften / Sozialpädagogik). Wenn man also annimmt, daß das Antwortverhalten der schriftlichen Absolventenbefragung Rückschlüsse auf die Absolventenbindung zuläßt, so kann die Absolventenbindung hier insgesamt als hoch, bei den Geistes- und Sozialwissenschaften als besonders hoch angesehen werden.

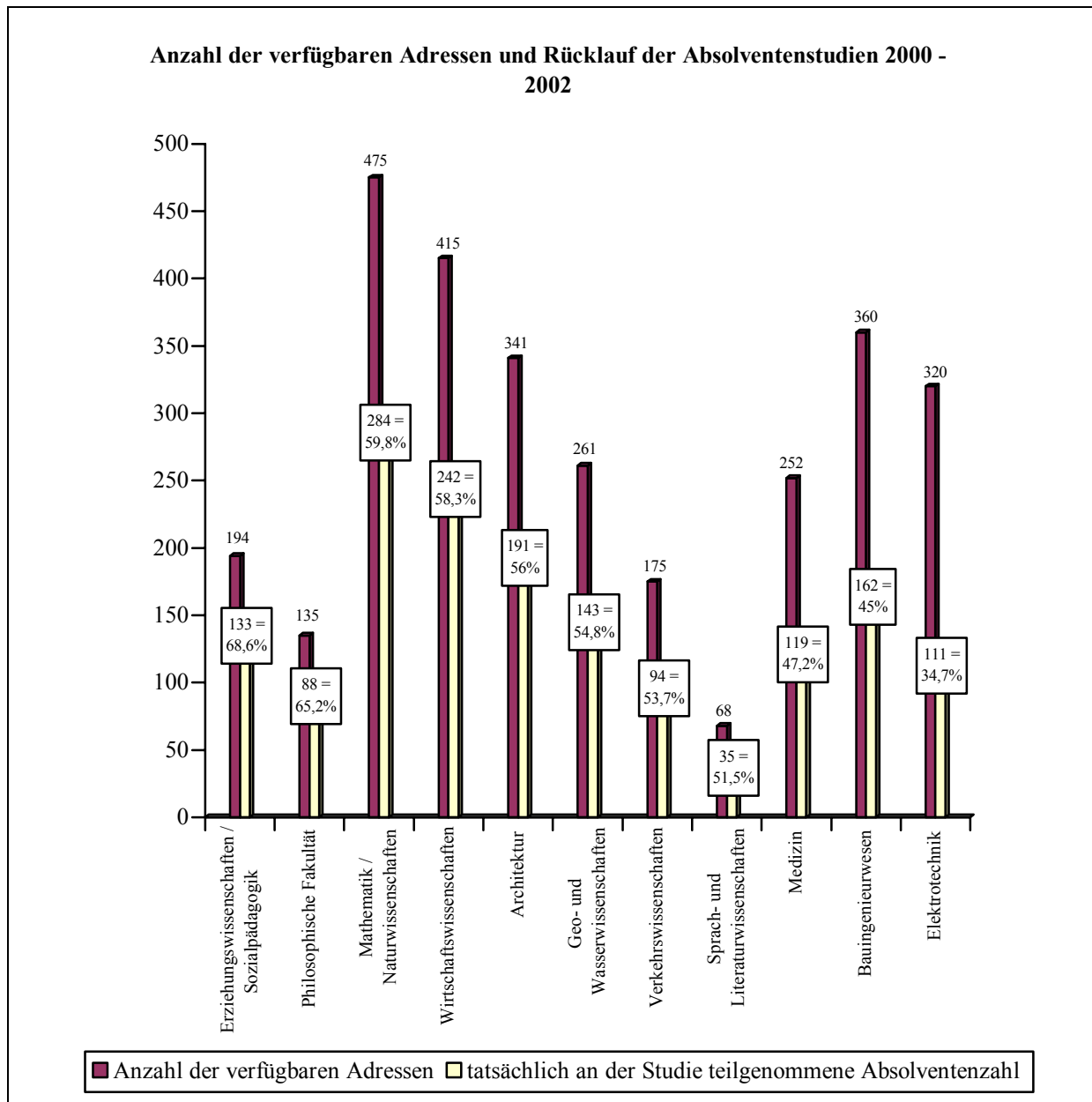


Abbildung 37: Anzahl der verwertbaren Adressen und Rücklauf der Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002 (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002, eigene Darstellung)

2.3. Schlußfolgerungen für die Hochschulbindung

2.3.1. Schlußfolgerungen für das Bindungspotential

Um das Bindungspotential insgesamt zu beleuchten, werden nun die verschiedenen analysierten Intentionen zusammengefaßt betrachtet. Zunächst werden zur Ermittlung der Gesamt-Wiederwahlintentionen von Studenten und Absolventen deren Ergebnisse gegenübergestellt (siehe Abbildung 38). Die Wiederwahlbereitschaft der TU Dresden und des Faches ist als hoch einzuschätzen. Mehr als die Hälfte der befragten Studenten und Absolventen würde das gleiche Fach an derselben Hochschule wieder wählen, wobei mehr Studenten als Absolventen eine Fach- und Hochschulzufriedenheit reflektieren. Das Fachbindungspotential ist ebenfalls als hoch zu bewerten, wobei auch hier die Studenten den Absolventen überwiegen. Gleiches gilt für das TU-Bindungspotential. Es kann hypothetisch formuliert werden, daß mit Verlassen der Universität die Wiederwahlbereitschaft des Studienfaches und der TU Dresden abnimmt. Dieses Phänomen kann u.a. auf zunehmende Erfahrungen in der Berufswelt, wo sich Studienfach- und -ortswahl beweisen, aber auch auf die Beziehungsdistanz zurückzuführen sein. Für die Absolventenbindung zeigt sich hier ein Handlungsansatz, weil das hohe Bindungspotential der Studenten auch nach deren Studienabschluß erhalten und genutzt werden sollte.

Ein besonders hohes Bindungspotential bezüglich der Wiederwahlbereitschaft zeigen die Studenten und Absolventen der Elektrotechnik, gefolgt von denen der Medizin.

Schwachpunkte im TU-Bindungspotential bilden die Psychologie-Studenten, in der Fachbindung die Bauingenieur-Studenten. Hier sollten Bindungsmaßnahmen ansetzen, weil das Bindungspotential während der Studienzeit noch erhöht werden kann. Dafür sollten in den entsprechenden Fachrichtungen bzw. Fakultäten gezielte Ansatzpunkte zur Verbesserung der Bindung herauskristallisiert werden.

Auf der Absolventenseite decken die Sprach- und Literaturwissenschaftler das schwächste TU-Bindungspotential, die Erziehungswissenschaftler und Sozialpädagogen das schwächste Fachbindungspotential auf. Es ist hier abzuwägen, ob das niedrige Bindungspotential Erfolg für Bindungsmaßnahmen verspricht bzw. ob diese Zielgruppe für eine Absolventenbindung nicht schon als verloren zu sehen ist.

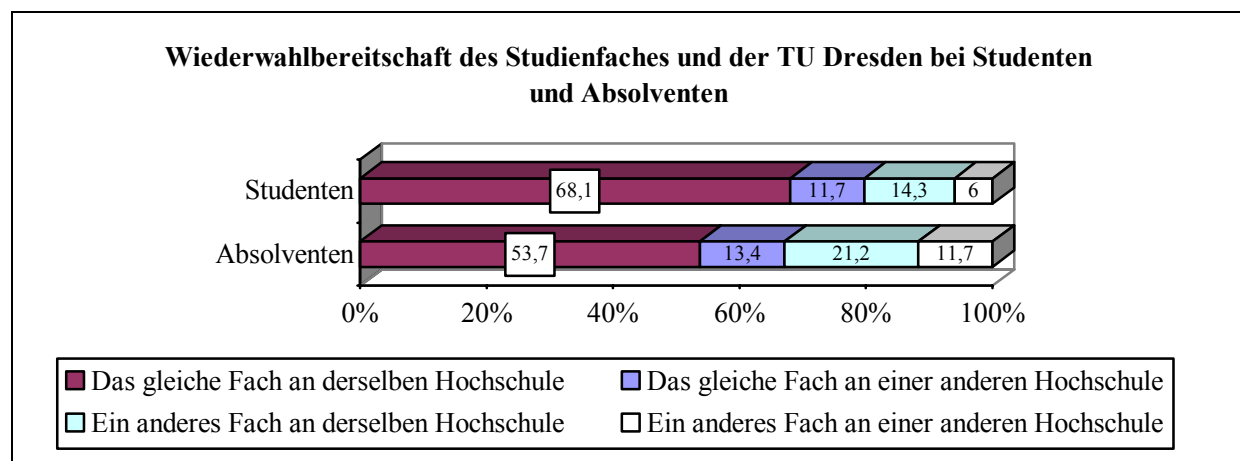


Abbildung 38: Bereitschaft zur Wiederwahl des Faches und der TU Dresden bei TU-Studenten und –Absolventen – zusammenfassende Betrachtung (Quelle: Imagestudie 2000 und Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002, eigene Darstellung)

Als Kernzielgruppe für Bindungsmaßnahmen gelten jene Studenten und Absolventen, die sowohl das gleiche Fach wie auch dieselbe Hochschule wieder wählen würden. Die Gegenüberstellung dieser Wiederwahlbereitschaft bei Studenten und Absolventen in Abbildung 39 verdeutlicht noch einmal die Erkenntnis, daß die Wiederwahlbereitschaft des Studienfaches

und der TU Dresden mit Verlassen der Universität abnimmt. Gleichzeitig bildet sich - im Vergleich zu den Studenten - bei den Absolventen eine neue fachrichtungs- bzw. fakultätsbezogene Rangfolge. Die Elektrotechnik-Absolventen liegen nun knapp vor denen der Medizin, während die Absolventen der Mathematik und Naturwissenschaften durch die starken Defizite des Wasserwesens (-23,4 Prozentpunkte) auf den dritten Platz der Wiederwahlbereitschaft des gleichen Faches an der TU Dresden rücken. Im Mittelfeld bleiben – wenn auch mit deutlichen prozentualen Verlusten (-16,5 bis -18,7 Prozentpunkte) die Fakultäten Architektur, Wirtschafts- und Verkehrswissenschaften, wobei die Absolventen des Bauingenieurwesens und der Psychologie durch geringere prozentuale Verluste aufschließen. Besonders hohe Einbußen gegenüber der Wiederwahlbereitschaft der Studenten verbuchen die Erziehungswissenschaftler und Sozialpädagogen (-36,4 Prozentpunkte), die Absolventen der Philosophischen Fakultät (-31,4 Prozentpunkte) und die Geowissenschaftler (-27,9 Prozentpunkte). Solche Verluste verdeutlichen nicht nur ein vermindertes Bindungspotential nach Verlassen der Hochschule, sondern auch eine höhere Anfälligkeit bestimmter Fachrichtungen bzw. Fakultäten für eben diesen Potentialschwund.

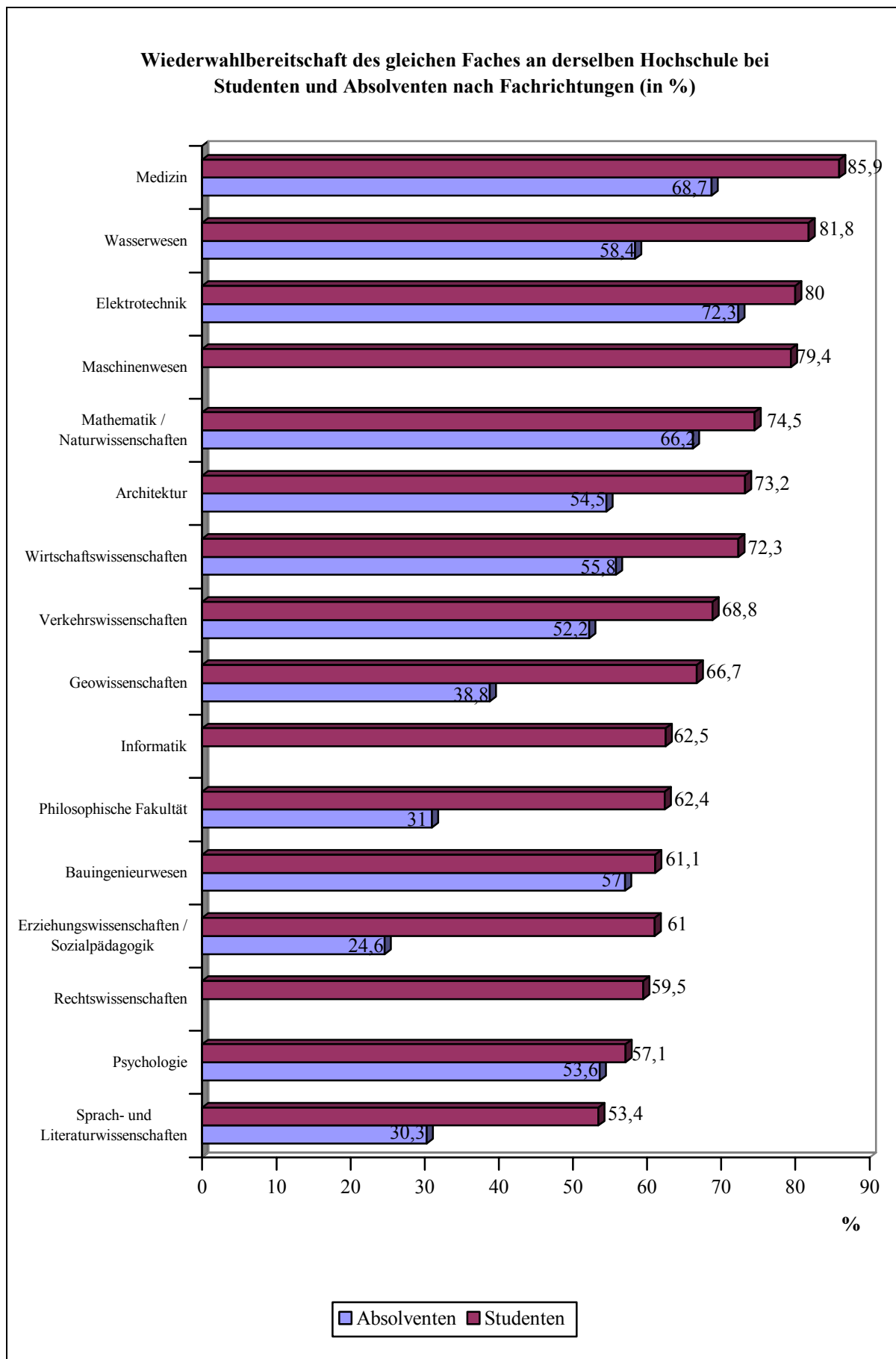


Abbildung 39: Wiederwahlbereitschaft des gleichen Faches und derselben Hochschule bei TU-Studenten und – Absolventen nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten – zusammenfassende Betrachtung (Quelle: Imagestudie 2000 und Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002, eigene Darstellung)

Die studentische Weiterempfehlungsbereitschaft ist als sehr hoch anzusehen, wobei die fachbezogene Weiterempfehlungsintention dominiert (siehe Abbildung 40). Vor allem die Medizin- und Maschinenwesenstudenten zeigen eine hohe Bereitschaft zur generellen Weiterempfehlung des TU-Studiums. Sie besitzen also ein besonders hohes TU-Bindungspotential. Außerdem legt die Tatsache, daß die TU Dresden für die überwiegende Mehrheit der Studenten (und hier 100% der Fakultät Elektrotechnik) die Wunschuniversität ist, ein großes Reservoir an bindungsbereiten Studenten offen.

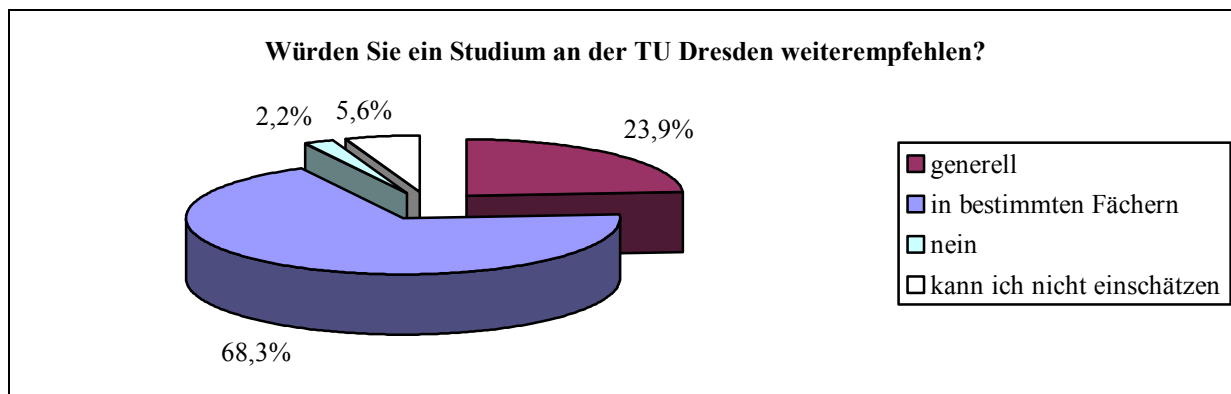


Abbildung 40: Bereitschaft zur Weiterempfehlung des TU-Studiums bei TU-Studenten – zusammenfassende Betrachtung (Quelle: Imagestudie 2000, eigene Darstellung)

Ebenfalls ein hohes Bindungspotential legt die Seßhaftigkeit der Studenten offen (siehe Abbildung 41). Die Mehrheit der Studenten plant keinen Hochschulwechsel. Damit scheint einerseits nur ein geringes kognitives Commitment, welches die Bindung behindern könnte, vorhanden zu sein. Andererseits gehen weniger Wechsler für Bindungsmaßnahmen verloren. Bei den Absolventen der Philosophischen Fakultät ist die Wechselabsicht am stärksten, bei den Elektrotechnikern am schwächsten ausgeprägt.

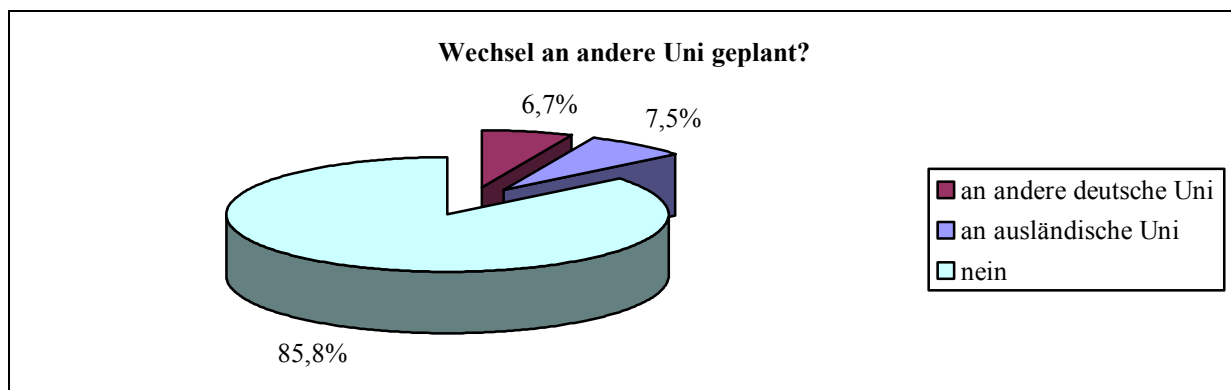


Abbildung 41: Wechselabsicht bei TU-Studenten – zusammenfassende Betrachtung (Quelle: Imagestudie 2000, eigene Darstellung)

Die Kontaktbereitschaft, die Bereitschaft zum Beitritt in einen Absolventenverein und zum Abonnement einer kostenlosen Absolventenzeitschrift (Studie 2002) präsentieren dagegen differenzierte Ergebnisse, sind aufgrund der Stichprobengröße und -zusammensetzung jedoch nur bedingt auf andere Fachrichtungen bzw. Fakultäten übertragbar. In Abbildung 42 sind die Mittelwerte der Bewertungen (1 = „sehr stark“ bzw. „trifft zu“ und 5 = „gar nicht“ bzw. „trifft nicht zu“) der jeweiligen Bereitschaft noch einmal gegenübergestellt.⁴⁶ Während ein

⁴⁶ Die Konfidenzintervalle geben jenen Bereich an, in dem mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% auch bei größeren Stichproben der Mittelwert des jeweiligen Untersuchungsaspektes liegt. Die Irrtumswahrscheinlichkeit (Signifikanz) ist bei jedem der hier berechneten Mittelwerte sehr klein (Sig. (2-seitig) = 0,000) – ist also sehr

mittelstarkes Interesse an einem Kontakt zur TU Dresden besteht, ist die Bereitschaft zum Abonnement einer kostenlosen Absolventenzeitung nur teilweise vorhanden. Die Bereitschaft zum Beitritt in einen Absolventenverein ist insgesamt geringer. Ein fächerübergreifender Absolventenverein ist jedoch weniger von Interesse als ein fachbezogener Absolventenverein. Will man das gesamte Bindungspotential anhand der genannten Bereitschaften messen, so läßt sich ein Mittelwert von 3,1 bestimmen. Die Bindungsbereitschaft ist also nur teilweise vorhanden. Dieses Ergebnis sollte jedoch nicht entmutigen. Statt dessen sind Bindungsmaßnahmen da anzusetzen, wo Bindungspotential besteht, also zum Beispiel bei der Kontaktbereitschaft und hier fächerspezifisch zum Beispiel bei einer kostenlosen Absolventenzeitung als Kommunikationsplattform. Gleichzeitig ist bei Kommunikationsmaßnahmen auf eine hohe Transparenz (vor allem des Nutzwertes) von Absolventenvereinen (besser: -netzwerken) zu achten (vgl. Abschnitt 2.2.2.).

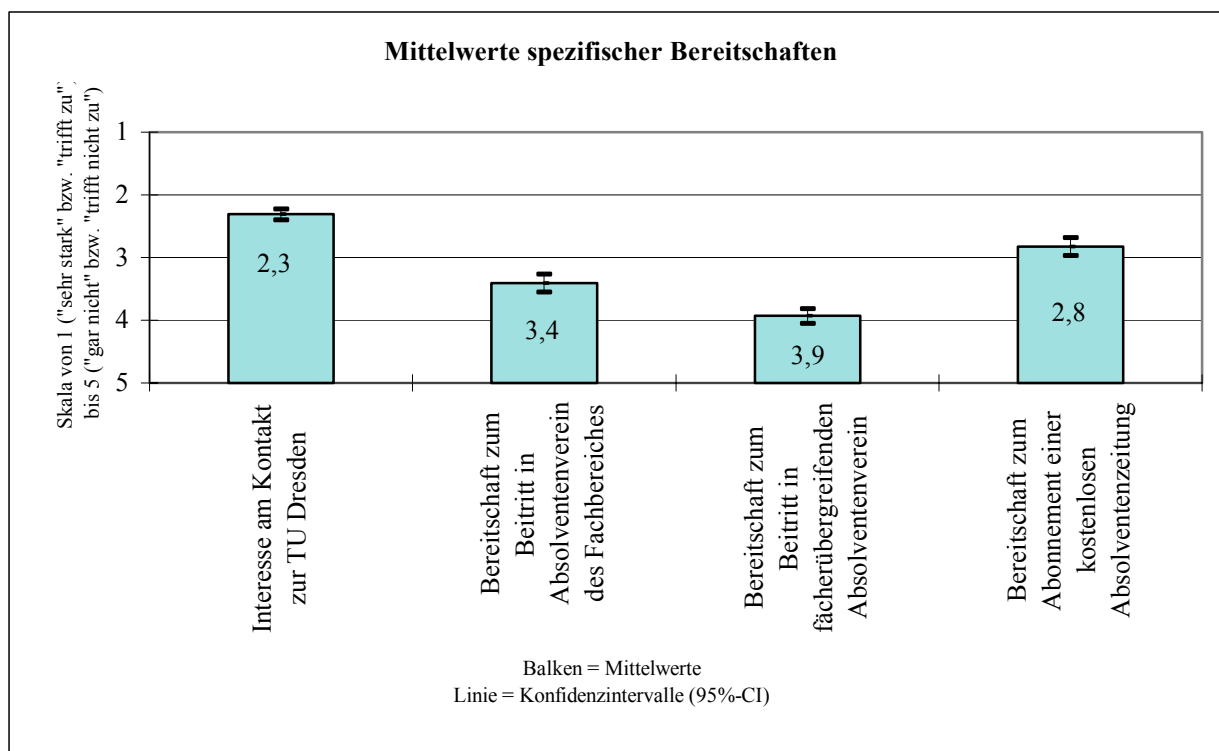


Abbildung 42: Mittelwerte spezifischer Bereitschaften bei TU-Absolventen – zusammenfassende Betrachtung (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002, eigene Darstellung)

2.3.2. **Schlußfolgerungen für die tatsächliche Hochschulbindung**

Die Studenten fühlen sich überwiegend wohl an der TU Dresden (siehe Abbildung 43) und studieren gern an ihr (siehe Abbildung 44). Vor allem die Studenten der Fakultäten Elektrotechnik und Maschinenwesen sowie die Fachrichtung Wasserwesen zeigen eine hohe affektive Bindung zur TU Dresden. Nur bei einer studentischen Minderheit ist keine emotionale Bindung festzustellen, wobei vor allem die Psychologiestudenten und die Studenten der Philosophischen Fakultät leichte Bindungsschwächen reflektieren.

gering. Daß heißt, daß die Mittelwerte hier keine Produkte zufälliger Verzerrungen durch die Stichprobenauswahl sind.

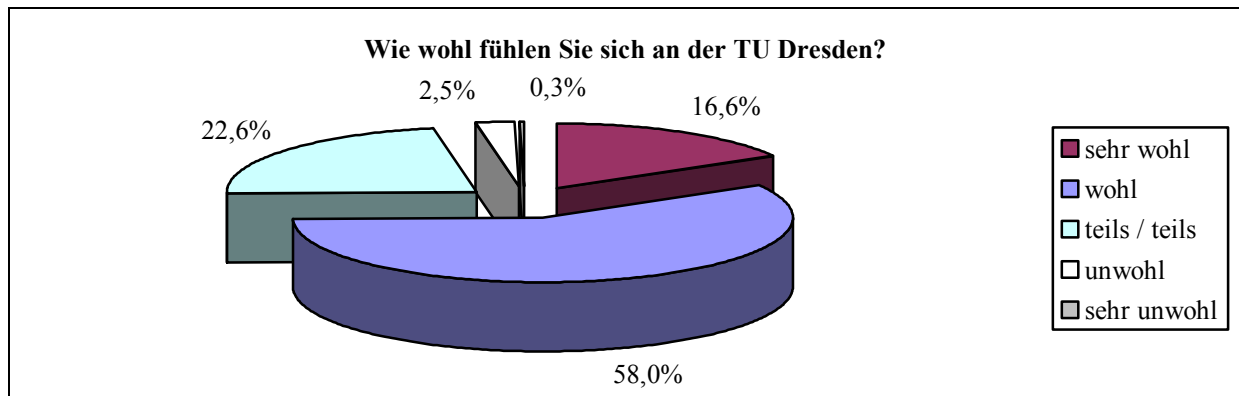


Abbildung 43: Wohlfühlen bei TU-Studenten – zusammenfassende Betrachtung (Quelle: Imagestudie 2000, eigene Darstellung)

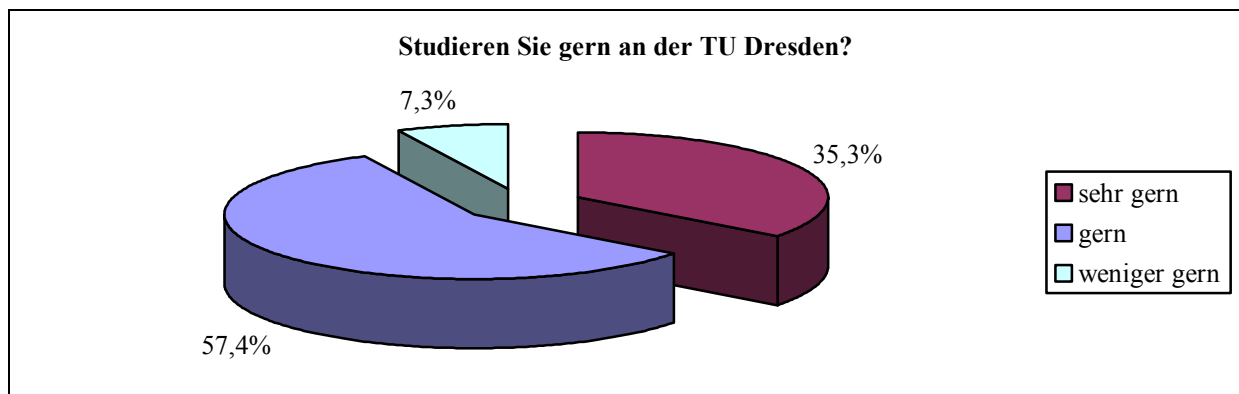


Abbildung 44: Gern Studieren bei TU-Studenten – zusammenfassende Betrachtung (Quelle: Imagestudie 2000, eigene Darstellung)

Fach- und forschungsbezogen gehört die TU Dresden aus Studentenperspektive zum Mittelfeld der deutschen Hochschulen. Sie wird von der Mehrheit auch als gewöhnliche Hochschule mit überwiegend positiven Eigenschaften wahrgenommen. Auch hier geben die Studenten der Fakultäten Elektrotechnik und Maschinenwesen die positivsten Beurteilungen über ihre Hochschule ab. An dieser Stelle zeigen sich fachrichtungs- bzw. fakultätsbezogen die ersten Parallelen zum Bindungspotential: Die Elektrotechniker, die schon eine besonders hohe Wiederwahl- und Weiterempfehlungsbereitschaft und somit auch eine hohe Zufriedenheit signalisierten, sind der TU Dresden auch besonders verbunden. Das Potential an zu bindenden Studenten scheint in dieser Fakultät schon beinahe ausgeschöpft zu sein. Für die Hochschulbindung ergeben sich hier Bindungsvorteile, wenn die Beziehung konsequent aufrechterhalten wird.

Entgegen der – unter Vorbehalt - untersuchten Bereitschaft zum Kontakt, zum Beitritt in einen Absolventenverein und zum Abonnement einer kostenlosen Absolventenzeitung ist das Kontaktverhalten der Absolventen relativ stark ausgeprägt. Dies zeigt sich an dem quantitativ stetig wachsenden Absolventennetzwerk und an der Suche nach Kontakt zu Kommilitonen und Lehrenden. Auch liegt den Studenten und Absolventen viel an den Entwicklungen der TU Dresden, was die hohe Teilnahme an der Image- und an den Dresdner Absolventenstudien⁴⁷ und – im letzteren Fall - deren Berichtsverfolgung beweist. Allerdings ist die allgemeine Berichtsverfolgung über die TU Dresden sowohl bei den Studenten, wie auch die Berichtsverfolgung via Absolventenhomepage bei den Absolventen nicht stark ausgebildet.

⁴⁷ Die studentische Beteiligung an der Imagestudie und die Absolventenbeteiligung an den Studien 2000 – 2002 variieren in der fachrichtungs- bzw. fakultätsbezogenen Rangfolge der Rücklaufquote. So steigern vor allem Erziehungswissenschaftler und Sozialpädagogen sowie Sprach- und Literaturwissenschaftler ihre Beteiligungsquote als Absolventen, während Mathematiker und Naturwissenschaftler, Wirtschaftswissenschaftler und Architekten Anteile verlieren. Es ist jedoch zu beachten, daß durch fehlende Zuordnungsmöglichkeiten einiger Studenten in Fachrichtungen bzw. Fakultäten eine erhöhte Irrtumswahrscheinlichkeit der Rangfolgen möglich ist.

Eine besondere Schwachstelle stellt die Weiterbildung der TU Dresden dar. Trotz scheinbar hohem Weiterbildungsverhalten, welches indirekt ein hohes Weiterbildungspotential impliziert, kennt nur die Minderheit der TU-Absolventen den Weiterbildungskatalog ihrer Alma mater. Die Psychologen, Wirtschaftswissenschaftler, Mathematiker und Naturwissenschaftler und Geowissenschaftler zeigen die beste, die Absolventen der Fakultäten Architektur, Verkehrswissenschaften und Medizin sowie der Fachrichtung Wasserwesen die schlechteste Relation „Weiterbildungsteilnahme / Kenntnis des TU-Weiterbildungskataloges“. Eine besonders hohe Unkenntnis des Weiterbildungskataloges herrscht bei den Architekten, Verkehrswissenschaftlern und bei den Absolventen des Wasserwesens.

2.4. Handlungsempfehlungen für die Absolventenbindung

Bindungspotential noch nicht ausgeschöpft

- Das Bindungspotential ist insgesamt bei Studenten und Absolventen als hoch zu bewerten. Das Ergebnis bisheriger Bindungsbestrebungen weist jedoch teilweise Defizite auf. Prinzipiell kann geschlußfolgert werden, daß das hohe Potential an bindungsbereiten Studenten und Absolventen für eine Hochschulbindung noch nicht ausgeschöpft ist.

Potentialschwund verringern

- Das TU- und Fachbindungspotential (bezüglich der Wiederwahlbereitschaft) vermindert sich mit Verlassen der Universität. Die Gründe hierfür können in der Beziehungsdistanz, aber auch in den zunehmenden Erfahrungen in der Berufswelt, wo sich Studienfach- und -ortswahl beweisen, liegen. De Facto gehen Absolventen für Bindungsbestrebungen dann verloren. Einen besonders hohen Schwund im Bindungspotential reflektieren die Absolventen der Erziehungswissenschaften und der Sozialpädagogik, der Philosophischen Fakultät und der Geowissenschaften, wobei hier auch schon in der Studienzeit Potentialschwächen bestanden. Diese Schwachstellen scheinen sich mit Verlassen der Universität noch zu vergrößern. Aber auch in der Studienzeit bindungsbereite Fakultäten und Fachrichtungen wie die Medizin und das Wasserwesen verlieren nach der Exmatrikulation der Studenten an Bindungspotential. Hier besteht ein besonderer Handlungsbedarf in der Erhaltung der Bindungsbereitschaft.
- Ein konsequentes Bindungsmanagement, welches Studenten schon in der Studienzeit bindet und diese Bindung auch nach Verlassen der Universität aufrecht erhält, mag den Potentialschwund verringern. Dies setzt aber auch voraus, daß geeignete Bindungsmaßnahmen eingesetzt werden, welche die Distanz zwischen Absolventen und Hochschule vermindern oder aufheben. Es kann also geschlußfolgert werden, daß hier einerseits eine Überprüfung der Zufriedenheit mit Bindungsmaßnahmen (bzw. – instrumenten) ansetzen muß. Schließlich beweisen die Ergebnisse der Absolventen-Potentialdimension – wenn sie auch aufgrund der Stichprobengröße und -zusammensetzung nur bedingt statistisch aussagekräftig sind - daß Absolventen nicht bereit sind, alle Instrumente der Absolventenbindung anzunehmen. Andererseits sollte in einer Langzeitstudie überprüft werden, ob sich das TU- und Fachbindungspotential der Absolventen mit zunehmenden zeitlichen Abstand zum Studium verringert, oder ob vielleicht nur Absolventengruppen bestimmter Abgangsjahre ein vermindertes Bindungspotential besitzen.⁴⁸

⁴⁸ Nach Gomboz (2001, S. 22) sind Absolventen, deren Abschluß erst kurz zurück liegt, und sogenannte „Midlife“-Absolventen (35 – 45 Jahre) kritische und schwer zugängliche Kunden. Die Ursache hierfür kann in unterschiedlich bewertete Erinnerungen zu finden sein (vgl. Kapitel 6). Aber auch die Mobilität verschiedener Altersgruppen, deren Ansprüche und das Wirken von konkurrierenden Angeboten können die Zugänglichkeit beeinflussen (vgl. Gomboz 2001, S. 22) Es empfiehlt sich daher eine individuelle Betreuung jeder Absolventengruppe.

Bindungspotential ist fachspezifisch sehr differenziert

- Die Studenten und Absolventen der Elektrotechnik und Medizin weisen ein besonders hohes Bindungspotential auf. Bindungsbestrebungen sind hier besonders erfolgsversprechend, wobei das starke Bindungsverhalten der Elektrotechnik-Studenten hier auch vermuten läßt, daß ihr Bindungspotential beinahe ausgeschöpft ist und eher bindungsaufrechterhaltende und –stärkende Maßnahmen anzusetzen sind. Schwachpunkte im Bindungspotential weisen die Studenten der Psychologie, der Philosophischen Fakultät und teilweise auch des Bauingenieurwesens auf. Hier sollten Bindungsanregungen ansetzen, damit vor Verlassen der Universität noch eine Beziehung aufgebaut werden kann. Ein besonders niedriges Bindungspotential zeigen die Absolventen der Geisteswissenschaften. Es ist abzuwägen (bzw. durch weitere Untersuchungen abzusichern), ob Bindungsmaßnahmen hier noch Erfolg versprechen.

Informationen leicht zugänglich machen

- Marketingmaßnahmen und hier besonders die Informationsbereitstellung und deren leichte Zugänglichkeit beeinflussen die Berichtsverfolgung und Mediennutzung der beiden Zielgruppen positiv. Es wird ersichtlich, daß die Universität eine aktive Rolle im Beziehungsmarketing übernimmt, jedoch nicht prinzipiell von einer aktiven Rolle der Zielgruppen ausgehen kann. Informationen sollten daher leicht, d. h. mit wenig Aufwand für Absolventen und Studenten zugänglich sein. Gleichzeitig sollte konsequent die Aufmerksamkeit beider Zielgruppen für Bindungsmaßnahmen und –instrumente – zum Beispiel durch regelmäßige email-Newsletter - geweckt werden.

An gewohnte Informations- und Kommunikationswege anknüpfen

- Nur ein Bruchteil der Absolventen, welche die TU-Homepage nutzen, greift auf die Absolventen-Homepage zu. Dieses Phänomen kann u.a. auf frühere Nutzungsgewohnheiten (Zugriff über das Segment „Studenten“ auf der Startseite) zurückzuführen sein. Die Segmentierung der Homepage nach Zielgruppen („Studenten“, „Studenten in spe“, „Absolventen“ u.s.w.) erfüllt dann ihre Funktion nur unzureichend. Gleichzeitig mag eine Ursache in der hohen Fachverbundenheit (von Studenten und Absolventen)⁴⁹ zu finden sein, weshalb Absolventen eher zur Nutzung der Homepage des ehemaligen Faches als zur Nutzung der Absolventenhomepage tendieren. Empfehlenswert ist einerseits eine Anregung von Fachbereichen und Fakultäten zu eigenen Absolventenbindungsbestrebungen, wofür die jeweilige Homepage als Kommunikationsplattform fungieren kann. Andererseits sollten die Fachbereiche und Fakultäten aufgerufen werden, die fächerübergreifende Absolventenarbeit durch Verlinkung mit der Absolventenhomepage zu unterstützen.
- Eine schon seit längerer Zeit formulierte Idee innerhalb der dezernatsübergreifenden Arbeitsgruppe Absolventenbetreuung (1998) war, daß die TU-Absolventen ihre universitäre email-Adresse und gegebenenfalls auch einen Internetzugang über die TU-Dresden lebenslang nutzen dürfen. Dies wäre – wie in anderen Ländern und bei Privatanbietern auch in Deutschland – durch marktübliche Gebühren sicher refinanzierbar und verspräche zudem Imagegewinn für die TU Dresden. Schließlich wäre dann eine Erfolgskontrolle anhand der Nutzerzahl an TU-Absolventen sowie ein Bindungsmarketing via email unproblematisch möglich, ohne die internetbezogenen Nutzungs- und Kommunikationsgewohnheiten von TU-Absolventen zu beeinflussen.

⁴⁹ Studenten und Absolventen bewiesen eine hohe Wiederwahl- und Weiterempfehlungsbereitschaft des Faches. Letztere sind auch eher bereit, einem fachbezogenen Absolventenverein beizutreten, als einem fächerübergreifenden.

Netzwerkbegriff einsetzen

- Es besteht eine semantische Differenzierung zwischen den Begriffen „Verein“ und Netzwerk“. Letzterer scheint weniger formal und mit höherem Nutzwert assoziiert und deshalb eher angenommen zu werden. Der Einsatz der differenzierten Begriffe hat also schwerwiegende Folgen. Der Netzwerkbegriff sollte deshalb zukünftig ausschließlich Verwendung finden. Außerdem ist bei der Anwerbung von Absolventen für das Netzwerk auf größtmögliche Transparenz und eine genaue Darlegung des Nutzwertes zu achten.

Wahrnehmung der TU Dresden als Weiterbildungsinstitution stärken

- Eine erhebliche Schwachstelle weist die universitäre Weiterbildung auf. Trotz hoher Weiterbildungsteilnahme der Absolventen kennt die Mehrzahl von ihnen den Weiterbildungskatalog der TU Dresden nicht. Es kann vermutet werden, daß die Absolventen die TU Dresden kaum als Weiterbildungsinstitution wahrnehmen. Aufgrund dieses hohen, bisher kaum genutzten Weiterbildungspotentials soll der universitären Weiterbildung hier ein eigenes Kapitel (3) gewidmet werden, um Ansätze für eine absolventenorientierte Weiterbildung und für ein erfolgsversprechendes Bindungsmanagement zu finden.

3. Die universitäre Weiterbildung als Bindeglied der Absolventenbindung

Der rasche technologische, wirtschaftliche und soziale Wandel unserer Gesellschaft erfaßt auch die Wissensentwicklung und -erneuerung, die mit einem steigenden Bedarf an lebenslangem Lernen einher gehen. Auch Hochschulen müssen den wachsenden Forderungen nach einer dem Studium überdauernden Wissensbildung und –aktualisierung und nach einer Höherqualifizierung der Gesellschaft durch lebenslanges Lernen gerecht werden. Als eine favorisierte Zielgruppe akademischer Weiterbildung können Hochschulen ihre Absolventen sehen – ergeben sich doch durch die langjährige bilaterale Beziehung in der studentischen Erstausbildungsphase Vorteile für Ansprache und zukünftige partnerschaftliche Bindungen mit den eigenen Hochschulabsolventen, welche noch dazu eine höhere Weiterbildungsbeteiligung als Personen mit anderen beruflichen Qualifikationen aufweisen (vgl. Pastohr 2002, S. 1 und BMBF 2001, S. 27–31). Die wissenschaftliche Weiterbildung fungiert jedoch nicht nur als Möglichkeit der Wissens- und Persönlichkeitsentwicklung und –erweiterung, sondern auch als Bindeglied und Katalysator für die Absolventenbindung, wenn sie die Bindung zwischen Universität und sich weiterbildenden Absolventen (re)aktiviert (vgl. ebd. S. 1).

Die geringe Kenntnis des Weiterbildungskataloges der TU Dresden verdeutlichte bei gleichzeitig hoher allgemeiner Weiterbildungsbeteiligung der Absolventen, daß deren Wahrnehmung (und vermutlich auch die Inanspruchnahme) der TU Dresden als Weiterbildungsinstitution oder zumindest ihr Interesse an TU-Weiterbildungen Schwachstellen offenlegt (siehe Abbildung 35). Es bleibt deshalb zu untersuchen, welche Fachrichtungen bzw. Fakultäten eine besonders starke Weiterbildungsbeteiligung aufweisen und welche Charakteristika die von TU-Absolventen besuchten Weiterbildungen haben.

Als Basis dienen die Dresdner Absolventenstudien von 2000 – 2002 mit der in Abbildung 14 dargestellten Verteilung.

3.1. Das Weiterbildungsverhalten von TU-Absolventen

In Kapitel 2.2.2. wurde erläutert, daß 70% der Absolventen (1.089 Personen) nach Studienabschluß an einer oder mehreren Weiterbildungsveranstaltungen – bezogen auf die derzeitige oder angestrebte berufliche Karriere - teilgenommen haben (siehe Abbildung 33). 30% der befragten Absolventen haben bisher sogar an mehreren Weiterbildungen teilgenommen. Ein Drittel der Absolventen hatte zum Befragungszeitpunkt noch keine Weiterbildung nach Studienabschluß besucht. Damit wird bestätigt, daß TU-Absolventen (wie Hochschulabsolventen im Allgemeinen) eine hohe Weiterbildungsbeteiligung aufweisen. Die Weiterbildungsteilnahme wird nun zur besseren Verständlichkeit noch einmal nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten aufgeschlüsselt, wobei zusätzlich das postgraduale Studien-, Zweitstudien- und das Promotionsverhalten gebündelt dargestellt werden (siehe Abbildung 45).⁵⁰ Dabei zeigt sich, daß die Weiterbildungsbeteiligung in allen Fachrichtungen bzw. Fakultäten, vor allem jedoch in der Medizin, in der Psychologie und in den

⁵⁰ D. h. es werden begonnene und abgeschlossene Promotionen sowie begonnene und abgeschlossene Aufbau- und Zweitstudien zusammengefaßt. Da in einigen Dresdner Absolventenstudien bezüglich des Promotions- und postgradualen Studienverhaltens keine Mehrfachantworten möglich waren und auch nur in wenigen Fällen Gebrauch davon gemacht wurde (Total responses: 103,5%), werden sie im Folgenden als eindimensionale Messung behandelt, d. h. alle Fälle werden als 100%-Bezugsgröße verwendet (Prozent nach Fällen).

Wirtschaftswissenschaften stark ausgeprägt ist. Die Mediziner und Mathematiker und Naturwissenschaftler reflektieren gleichzeitig das stärkste Promotions-, die Fakultät Architektur und die Fachrichtung Wasserwesen das stärkste postgraduale und Zweitstudienverhalten. In der Mathematik und den Naturwissenschaften übersteigt – wie auch an anderen Universitäten - das Promotionsverhalten sogar das Weiterbildungs- und postgraduale bzw. Zweitstudienverhalten.

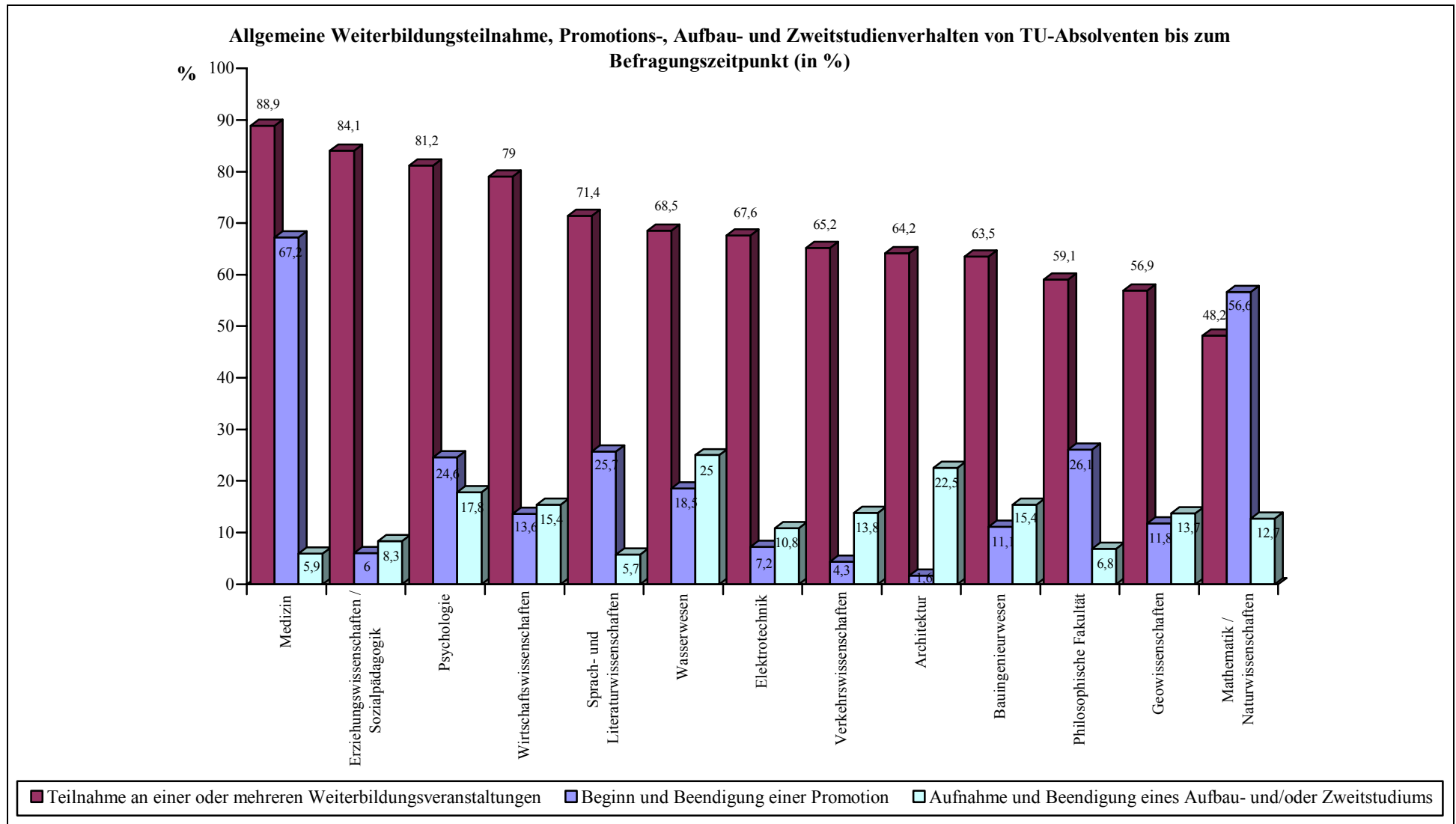


Abbildung 45: Allgemeine Weiterbildungsteilnahme, Promotions-, Aufbau- und Zweitstudienverhalten bei TU-Absolventen bis zum Befragungszeitpunkt (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002, eigene Darstellung)

Für die universitäre Weiterbildung sind vor allem sogenannte „heavy user“-Absolventen interessant, also jene Absolventen, die häufig an Weiterbildungen teilnehmen. 30% der TU-Absolventen haben bis zum Befragungszeitpunkt mehrere Weiterbildungen besucht. Eine fachrichtungs- bzw. fakultätsbezogene Segmentierung dieser Absolventen wird in Abbildung 46 dargestellt, wobei jene Fachrichtungen bzw. Fakultäten, in denen kein Anteil an Teilnehmern mehrerer Weiterbildungen festgestellt wurde, nicht abgebildet sind. Besondere „heavy user“- von Weiterbildungen finden sich in der Medizin (77%) und in der Psychologie (67%).⁵¹ Für sie wurde schon zuvor eine allgemein hohe Weiterbildungsbeteiligung ermittelt. Die hohe Weiterbildungsbeteiligung der Wirtschaftswissenschaftler geht hingegen nur auf einmalige Teilnahmen zurück. Verkehrswissenschaftler dagegen sollten nach dieser Betrachtung wieder stärker in den Fokus der universitären Weiterbildung rücken, da sie ebenfalls häufig an Weiterbildungen teilnehmen.

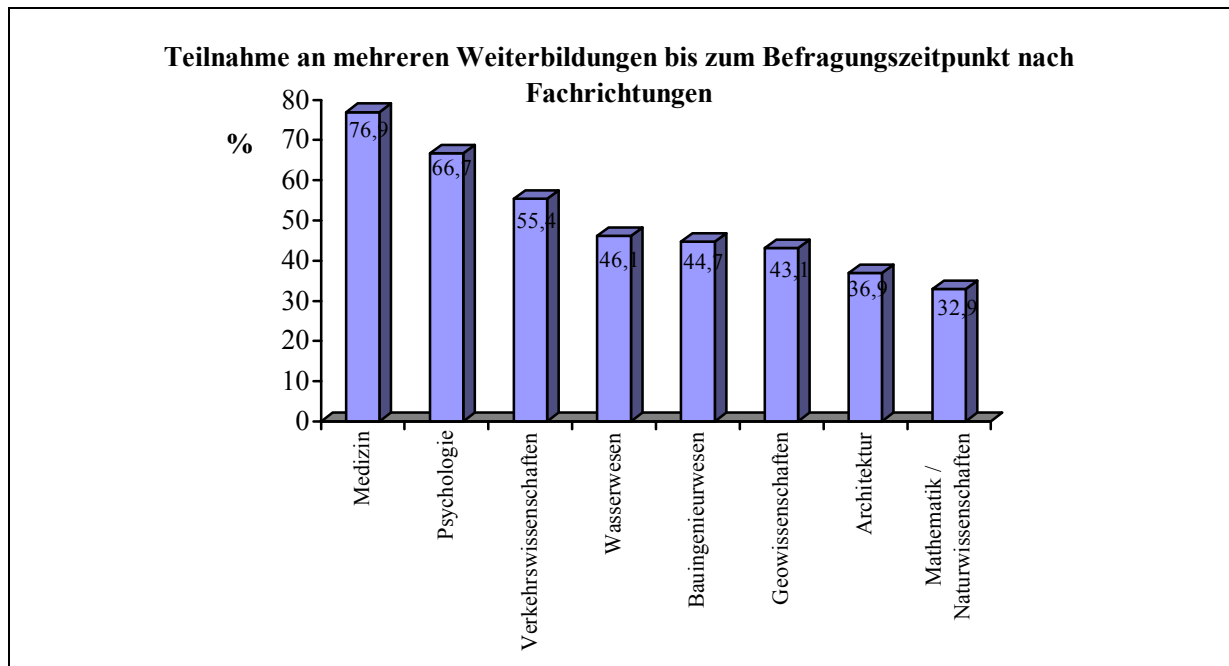


Abbildung 46: Teilnahme an mehreren Weiterbildungen bis zum Befragungszeitpunkt bei TU-Absolventen nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002, eigene Darstellung)

Um neben dem allgemeinen bisherigen Weiterbildungsverhalten von TU-Absolventen auch Erkenntnisse über das Weiterbildungspotential nach längerem Zurückliegen des Studienabschlusses zu gewinnen, wird eine Analyse der in den nächsten zwei Jahren zu realisierenden beruflichen Veränderungen der Absolventen durchgeführt. Abbildung 47 stellt die genannten beruflichen Veränderungsvorhaben dar. 1.563 TU-Absolventen gaben 3.526 Nennungen ab (Mehrfachnennungen möglich). Damit plant jeder involvierte Absolvent rund 2 berufliche Veränderungen. Die schraffierten Säulen heben das Streben nach beruflicher Qualifikation und nach einem Vollzeit- / Teilzeitstudium hervor, welche Auskunft über das Weiterbildungsvorhaben und somit das -potential geben. 51% der Absolventen (796) gaben an, sich in den nächsten zwei Jahren beruflich qualifizieren zu wollen. Damit steht dieses Vorhaben an der Spitze der beruflichen Pläne. Dieses beträchtlich positive Ergebnis legt nicht nur ein großes Weiterbildungspotential, sondern auch die tragende Rolle des lebenslangen Lernens dar. Dies wird zusätzlich durch die Tatsache gestärkt, daß zum Befragungszeitpunkt 70% der Absolventen schon eine oder mehrere berufsbezogene Weiterbildungsveranstaltungen besucht haben.⁵²

⁵¹ In der Medizin und in der Psychologie für einige Berufsfelder sind zur Berufsausübung regelmäßige Weiterbildungen zwingend vorgeschrieben.

⁵² Es besteht nur ein schwacher Zusammenhang zwischen dem bisherigen Weiterbildungsverhalten und der Absicht einer zukünftigen beruflichen Qualifizierung (Cramers V = 0,11 bei hoher Signifikanz ($\alpha = 0,00$)). Über die Hälfte der Absolventen (51% bzw. 57%), die bisher an einer oder an mehreren Weiterbildungen teilgenommen haben, beabsichtigen auch eine berufliche Weiterqualifizierung. Bei den Medizinern ist der Zusammenhang zwischen dem

Die Aufnahme eines Vollzeit- oder Teilzeitstudiums nimmt hingegen den letzten Rang der beruflichen Vorhaben ein. Nur 4% der Absolventen planen ein weiteres Studium. Zuvor gaben jedoch 13% der Absolventen an, bereits ein Aufbau- oder Zweitstudium begonnen oder abgeschlossen zu haben. Es läßt sich also vermuten, daß derartige postgraduale Studiengänge an Bedeutung verlieren, je länger der Erststudienabschluß zurückliegt. Eine Ursache hierfür kann (auch) die verdeckte Arbeitslosigkeit durch Immatrikulation in postgraduale Studiengänge nach Studienabschluß sein, welche nach erster beruflicher Anstellung an Bedeutung verliert.

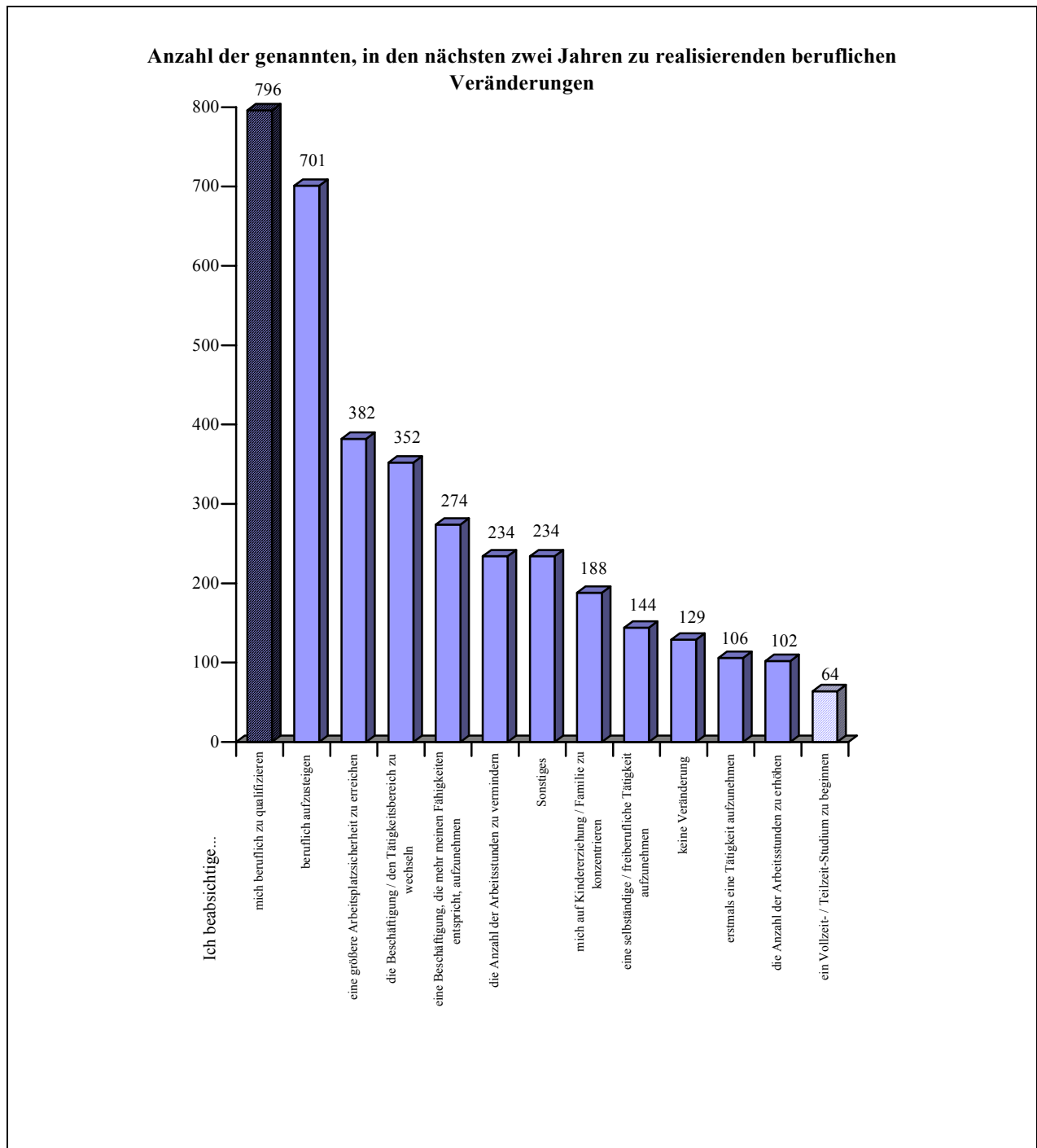


Abbildung 47: Anzahl der genannten, in den nächsten zwei Jahren zu realisierenden beruflichen Veränderungen bei TU-Absolventen (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002, eigene Darstellung)

bisherigen Weiterbildungsverhalten und dem Weiterqualifizierungsvorhaben leicht erhöht (Cramers V = 0,298 bei hoher Signifikanz ($\alpha = 0,006$)), während er bei den Psychologen nicht vorhanden ist (Cramers V = 0,025 bei fehlender Signifikanz ($\alpha = 0,965$)).

Interessant erscheint nun, in welchen Fachrichtungen bzw. Fakultäten ein besonders großes Weiterbildungspotential nach längerem Zurückliegen des Studienabschlusses vorliegt. Abbildung 48 stellt die zwei zuvor betrachteten beruflichen Pläne der Absolventen detaillierter dar. Es zeigt sich, daß auch hier die Mediziner und Psychologen am weiterbildungsaktivsten sind, wobei sich die bis zum Befragungszeitpunkt weniger aktiven Elektrotechniker ebenfalls an die Spitze drängen. Es bestätigt sich außerdem das fakultäts- bzw. fachrichtungsbezogene Bild der „heavy users“ von Weiterbildungen: Mediziner und Psychologen haben nicht nur bis zum Befragungszeitpunkt die größten Anteile am Absolvieren mehrerer Weiterbildungen, sie stehen auch bei der zukünftigen Planung einer beruflichen Qualifikation im Vordergrund und sind deshalb eine besonders attraktive Zielgruppe für die universitäre Weiterbildung.

Erziehungswissenschaftler und Sozialpädagogen planen hingegen zum Befragungszeitpunkt am ehesten die Aufnahme eines weiteren Studiums. Da ihr postgraduales Studienverhalten vor dem Befragungszeitpunkt eher mittelmäßig ausgeprägt war, kann eine Erhöhung des Weiterstudienverhaltens mit zunehmendem Zurückliegen des Erststudienabschlusses vermutet werden.

Die geringsten postgradualen Studienvorhaben zeigen hingegen die Mediziner: Keiner von ihnen plant in den nächsten zwei Jahren ein weiteres Studium. Zwar war ihr postgraduales und Zweitstudienverhalten auch vor dem Befragungszeitpunkt eher gering – mit zunehmendem Zurückliegen des Studienabschlusses scheinen weitere Studienvorhaben offenbar keinen (zusätzlichen) Nutzen zu erbringen und demzufolge zu erlöschen.

Beabsichtigung der Aufnahme einer beruflichen Qualifizierung und eines Vollzeit- / Teilzeitstudiums in zwei Jahren nach Fachrichtungen (in %)

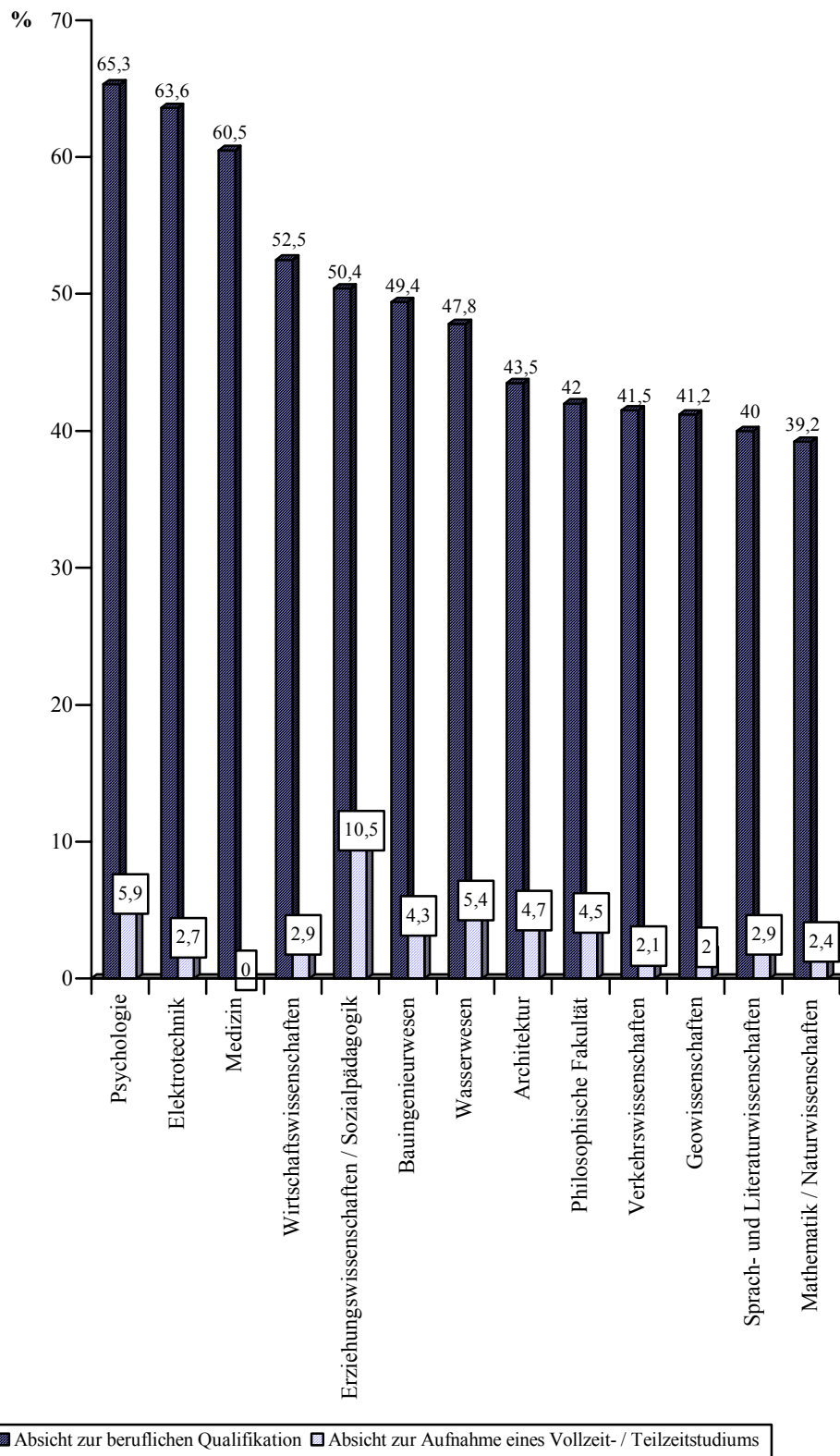


Abbildung 48: Beabsichtigung der Aufnahme einer beruflichen Qualifizierung und eines Vollzeit- / Teilzeitstudiums in zwei Jahren bei TU-Absolventen nach Fachrichtungen bzw. Fakultäten (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002, eigene Darstellung)

3.2. Charakteristika der besuchten Weiterbildungen

Um Ansatzpunkte für eine erfolgsversprechende Produktpolitik des Weiterbildungsbereiches der TU Dresden zu analysieren, ist es sinnvoll, die Inhalte der von den TU-Absolventen besuchten Weiterbildungen zu ermitteln (siehe Abbildung 49). Sie können Auskunft darüber geben, für welche Weiterbildungsinhalte (im Allgemeinen) eine Nachfrage besteht.⁵³

Die TU-Absolventen vergaben im Durchschnitt drei Antworten, haben also im Mittel drei Weiterbildungen besucht. Es ist aber auch möglich, daß die besuchten Weiterbildungsveranstaltungen verschiedene Inhalte verknüpften und die Antwortvorgabe „Disziplinübergreifendes Fachwissen“ ignoriert oder als nicht zutreffend gewertet wurde.

Der überwiegenden Mehrheit (69%) der TU-Absolventen, die an einer oder an mehreren Weiterbildungsveranstaltungen teilnahmen, wurde neues Fachwissen vermittelt. Bei 38% bzw. 37% von ihnen vermittelte(n) die Weiterbildung(en) disziplinübergreifendes Wissen und Computerfertigkeiten. Jeder Dritte nannte auch methodische Kompetenzen und Kommunikations- und Präsentationstechniken als Weiterbildungsinhalte. Es kann also geschlußfolgert werden, daß der Schwerpunkt der von TU-Absolventen besuchten Weiterbildungen auf dem bisherigen Fachgebiet lag. Entsprechend der gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen zählten auch disziplinübergreifendes Wissen, PC-Fertigkeiten und ferner Zusatzfertigkeiten und –kenntnisse zu den Inhalten der besuchten Weiterbildungen.

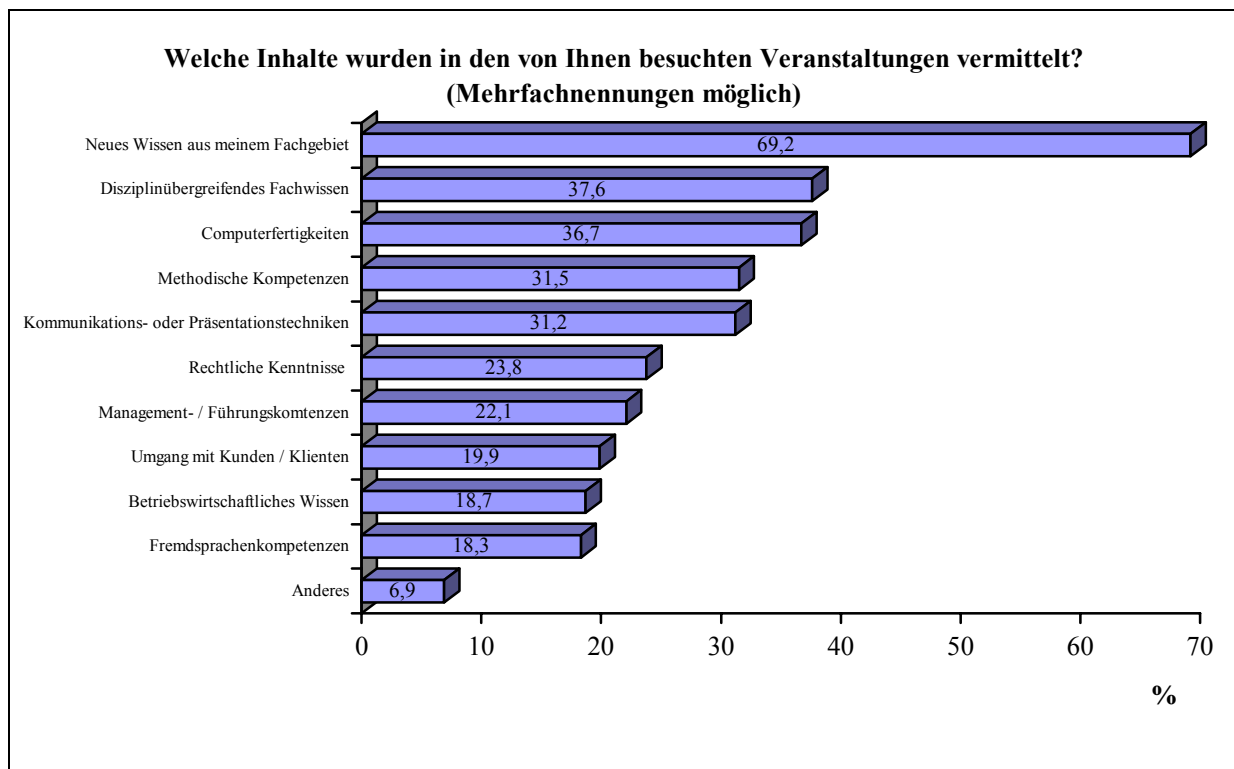


Abbildung 49: Inhalte der von TU-Absolventen besuchten Weiterbildungen (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002, eigene Darstellung)

⁵³ Gleichzeitig kann vermutet werden, daß Absolventen, die bestimmte Inhalte in ihrem Studium vermißt haben, diese in Weiterbildungen aufarbeiten. Immerhin fehlten bei 41% der TU-Absolventen (502 Personen) bestimmte Angebote in ihrem Studium. Es besteht ein schwacher Zusammenhang zwischen dem Vermissten von Studienangeboten und der Weiterbildungsbeteiligung durch TU-Absolventen (Cramers V = 0,085 bei hoher Signifikanz ($\alpha = 0,013$)). Ein schwacher Zusammenhang besteht außerdem zwischen dem Fehlen bestimmter Studienangebote und der Aufnahme und Beendigung eines Aufbau- und Zweitstudiums (Kontingenzkoeffizient = 0,087 bei hoher Signifikanz ($\alpha = 0,002$)). Das Fehlen bestimmter Studienangebote sollte jedoch nicht ausschließlich durch den quartären Bildungsbereich, sondern in Abstimmung mit einer Verbesserung des Studienangebotes und der Studienqualität ausgeglichen werden. Eine detaillierte Auflistung der Nennungen fehlender Studienangebote ist den fakultäts- bzw. fachrichtungsspezifischen Abschlußberichten der Dresdner Absolventenstudien zu entnehmen.

Weitere Erkenntnisse zum Weiterbildungsbedarf von TU-Absolventen lassen sich aus einem Vergleich ihrer Kompetenzen bei Studienabschluß mit den gegenwärtigen beruflichen Anforderungen ermitteln. Defizitäre Kompetenzen können den Absolventen in Weiterbildungen und Weiterstudien vermittelt werden, wobei die Weiterbildung qualitativ die Erststudienangebote bzw. –inhalte keineswegs ersetzen sollten.

In Abbildung 50 sind die Mittelwerte der Kompetenzen bei Studienabschluß und die der gegenwärtigen beruflichen Anforderungen dargestellt. Mit drei Ausnahmen übersteigen alle jetzigen beruflichen Anforderungen die im Studium angeeigneten Kompetenzen.⁵⁴ Lediglich die Fremdsprachenfertigkeiten, das angeeignete Allgemeinwissen und die Lernfähigkeit bei Studienabschluß decken die jetzigen Anforderungen. Besonders hohe Defizite verzeichnen die Absolventen im Verhandlungsgeschick, im wirtschaftlichen Denken, in der Kompetenz zur Mitarbeiterführung und in der Fähigkeit zu planen, koordinieren und organisieren (Mittelwertsunterschied = 1,2 bis 0,9). Kontrovers erscheint hier zunächst, daß die Diskrepanz zwischen den Fachkenntnissen bei Studienabschluß und den gegenwärtig geforderten Fachkenntnissen nicht stärker ausgeprägt ist, weil die Vermittlung neuen Fachwissens in der/n bisher besuchten Weiterbildung/en die größte Rolle spielte (siehe Abbildung 49). Vermutlich plazieren Absolventen das Aneignen bzw. Aufholen des erforderlichen (neuen) Fachwissens nahe an die Feststellung des Wissensbedarfs. In diesem Fall ist der Vermittlung (neuen) Fachwissens eine höhere Stellung einzuräumen, als in Abbildung 50 zunächst ersichtlich wird. Möglicherweise existieren auch zu wenige Angebote zur Weiterentwicklung der als besonders defizitär empfundenen Kompetenzen, so daß diese nicht durch eine Weiterbildung beseitigt werden konnten (und können). Für die universitäre Weiterbildung ergibt sich dann die Chance, durch ein entsprechendes Bildungsangebot die Absolventen in ihrer Kompetenzentwicklung zu unterstützen und ihre Bindung zur Universität zu (re)aktivieren.⁵⁵

⁵⁴ Die Signifikanz der hier auftretenden Mittelwertsunterschiede (Ausnahme: Lernfähigkeit, wo kein Mittelwertsunterschied auftritt) ist sehr hoch ($\alpha = 0,00$). Die Wahrscheinlichkeit, daß auch bei einer Befragung einer größeren Anzahl oder aller Absolventen ein Mittelwertsunterschied auftritt, ist somit statistisch abgesichert.

⁵⁵ Eine fachrichtungs- bzw. fakultätsbezogene Betrachtung der Kompetenzdefizite kann den jeweiligen Abschlußberichten der Dresdner Absolventenstudien (vgl. Krempkow 2000 – 2002) entnommen werden.

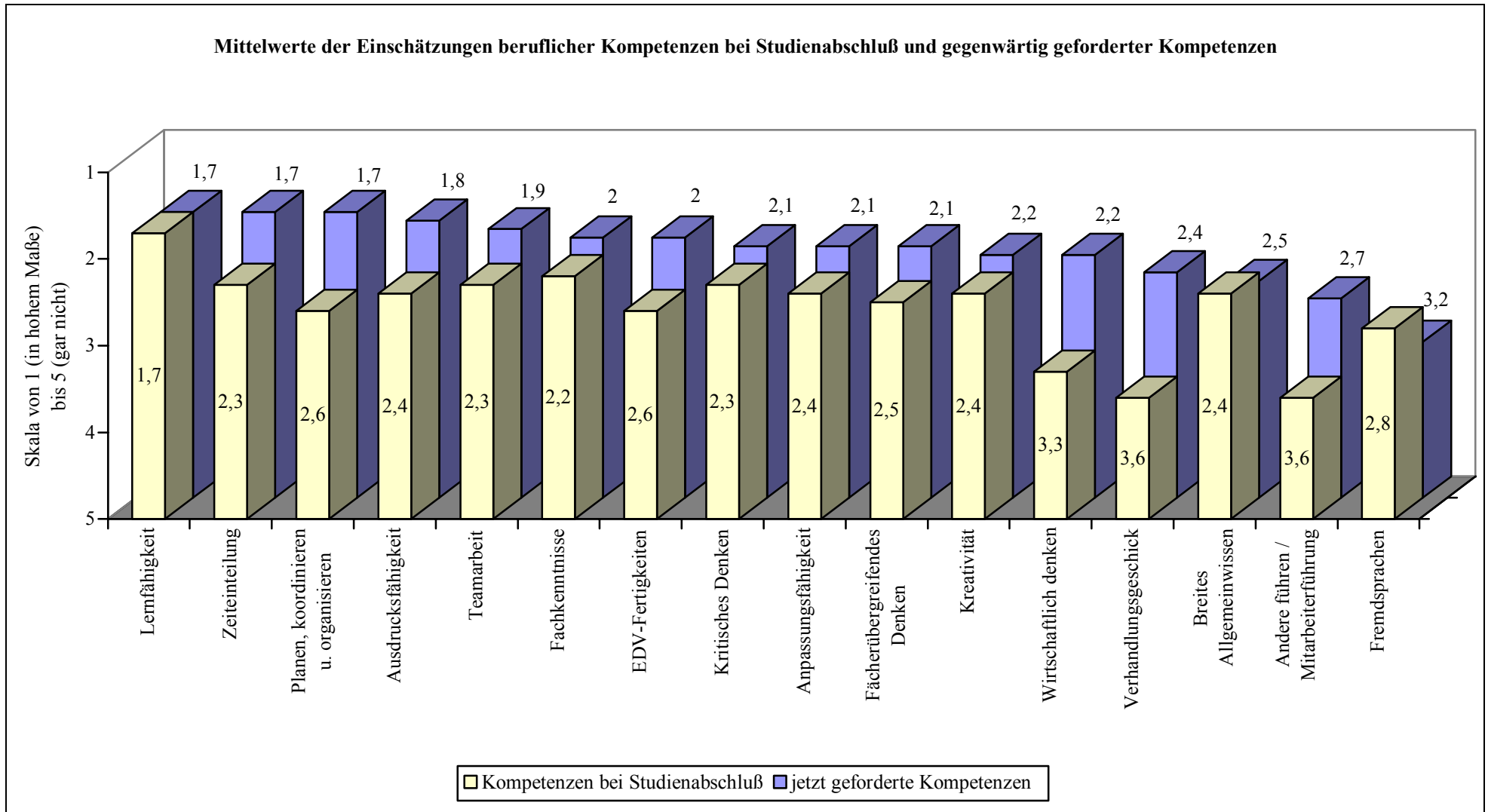


Abbildung 50: Vergleich der Mittelwerte von Einschätzungen beruflicher Kompetenzen bei Studienabschluß und gegenwärtig geforderter Kompetenzen bei TU-Absolventen (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002, eigene Darstellung)

Welchen Zweck die besuchte/n Weiterbildung/en tatsächlich erfüllt hat bzw. haben, stellt Abbildung 51 dar. Demnach konnte durch die besuchte/n Weiterbildung/en eher der Rahmen der Tätigkeit erweitert und das Meistern beruflicher Anforderungen gesichert, als die berufliche Position tatsächlich verbessert werden. Nur wenige Absolventen haben durch die Weiterbildung/en eine neue Erwerbstätigkeit gefunden.⁵⁶

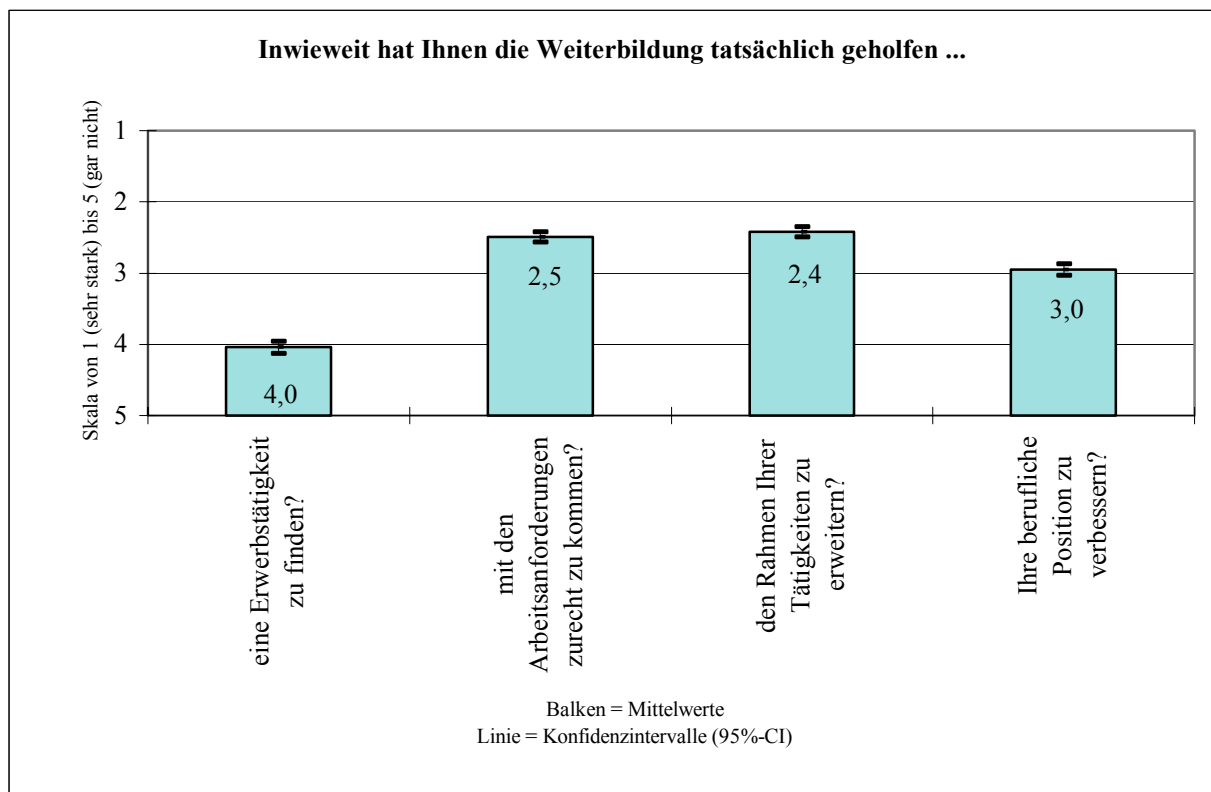


Abbildung 51: Tatsächlich erfüllter Zweck der von TU-Absolventen besuchten Weiterbildung/en (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002, eigene Darstellung)

3.3. Schlußfolgerungen und Handlungsempfehlungen für die universitäre Weiterbildung

Großes Weiterbildungspotential bei TU-Absolventen

- Das Weiterbildungspotential ist bei den TU-Absolventen groß. Trotz relativ starker bisheriger Weiterbildungsbeteiligung (70% der Absolventen) plant jeder Zweite, sich zukünftig beruflich zu qualifizieren. Es kann deshalb erstens geschlußfolgert werden, daß nicht nur zeitnah zum Studienabschluß ein großes Weiterbildungsinteresse besteht, sondern auch noch Jahre danach. Und zweitens kann vermutet werden, daß das lebenslange Lernen bei TU-Absolventen eine tragende Rolle spielt. TU-Absolventen sind also auch deshalb eine attraktive Zielgruppe für die universitäre Weiterbildung, weil die Chance der erneuten Inanspruchnahme einer ähnlichen oder anderen Weiterbildung in dieser Gruppe erhöht ist. Werden TU-Absolventen erfolgreich und dauerhaft an die Universität gebunden, läßt sich ihr Weiterbildungspotential bei gleichzeitiger Verringerung von Kundenneuanwerbungskosten

⁵⁶ Die Irrtumswahrscheinlichkeit (Signifikanz) ist bei jedem der hier berechneten Mittelwerte sehr gering ($\alpha = 0,000$). Daß heißt, daß die Mittelwerte hier keine Produkte zufälliger Verzerrungen durch die Stichprobenauswahl sind. Zusätzlich überschneiden sich lediglich die Konfidenzintervalle der zweiten und dritten Variable in der Graphik, deren Mittelwerte auch nah beieinander liegen. Es kann davon ausgegangen werden, daß sich diese Mittelwerte in größeren Stichproben nicht unterscheiden.

effektiv ausschöpfen. Dafür ist jedoch eine gezieltere Bewerbung des TU-Weiterbildungskataloges (auch schon in der Studienzeit) notwendig.

Besonders weiterbildungsaktive Fachrichtungen und Fakultäten fokussieren

- Die bisherige Weiterbildungsteilnahme ist in allen Fachrichtungen bzw. Fakultäten als hoch einzustufen. Die größte Weiterbildungsbeteiligung reflektierten die Mediziner, Psychologen und Wirtschaftswissenschaftler. Eine Erweiterung und Anpassung des (gleichzeitig zu popularisierenden) TU-Weiterbildungsangebotes an die besonders weiterbildungsaktiven Fachrichtungen und Fakultäten scheint so Erfolg zu versprechen. Vor allem bei den Medizinern zeichnet sich jedoch eine relative Unkenntnis des TU-Weiterbildungskataloges ab.
- Als besonders attraktive Zielgruppe mit mehrmaliger Weiterbildungsbeteiligung (bis zum Befragungszeitpunkt) rücken neben Medizinern und Psychologen auch Verkehrswissenschaftler in den Fokus des Absolventenbezogenen Weiterbildungsmarketings.
- Auch Jahre nach Studienabschluß bleibt das Weiterbildungspotential groß. Neben den zuvor schon genannten besonders weiterbildungsaktiven Fakultäten Medizin und Verkehrswissenschaften sowie die Fachrichtung Psychologie treten dann auch die Elektrotechniker in den Vordergrund. Bei ihnen scheint sich die Weiterbildungsaktivität erst nach einigen Berufsjahren verstärkt auszuprägen. Durch ihr hohes Bindungspotential dürfte eine weiterbildungsbezogene Bindung erleichtert werden. Ihre relative Unkenntnis des Weiterbildungskataloges macht dessen Umwerbung jedoch zwingend erforderlich.

Umwerbung postgradualer und Zweitstudiengänge schon in der Studienzeit

- Postgraduale und Zweitstudiengänge werden vorwiegend zeitnah an den Erststudienabschluß gewählt. In späteren beruflichen Veränderungsvorhaben spielen sie nur noch eine untergeordnete Rolle. Für das Weiterbildungsmarketing läßt sich also schlußfolgern, daß derartige Studiengänge schon in der Studienzeit umworben werden müssen, da die räumliche Distanz zu den Absolventen nach Studienabschluß steigt und die Zugänglichkeit der Zielgruppe „Absolventen“ abnimmt. Beachtung sollte bei dieser Politik jedoch die verdeckte Arbeitslosigkeit finden. Absolventen, die sich kurzzeitig, d. h. bis zur beruflichen Anstellung, in postgraduale und Zweitstudiengänge immatrikulieren, liegen sicher nicht im primären Fokus der Weiterbildungspolitik. Um deren allgemeine und fachrichtungs- bzw. fakultätsbezogene Quoten zu ermitteln, sollten Statistiken über Abbrecher solcher Studiengänge mit denen des Immatrikulationsverhaltens verglichen werden.

Potential für postgraduale und Zweitstudien fachspezifisch und zeitlich differenziert

- Kurze Zeit nach Studienabschluß ist das Promotionsverhalten bei den Medizinern, Mathematikern und Naturwissenschaftlern, das postgraduale und Zweitstudienverhalten bei den Architekten und Absolventen des Wasserwesens am stärksten ausgeprägt. Eine an diese Fachrichtungen bzw. Fakultäten (und an die Quote verdeckter Arbeitslosigkeit) angepaßte Produktpolitik bezüglich der Angebote für Promovenden sowie bezüglich der postgradualen und Zweitstudienangebote verspricht somit ebenfalls Erfolg. Mehrere Jahre nach Beendigung des Studienabschlusses treten dann Erziehungswissenschaftler und Sozialpädagogen mit Plänen für ein postgraduales Studium in den Vordergrund. Da jedoch Absolventen der erziehungswissenschaftlichen Fakultät über ein vermindertes Bindungspotential verfügen, erschwert sich das zielgruppenbezogene Weiterbildungsmarketing. Vermutlich kann aus Weiterbildungsperspektive hier nur eine Aktivierung der Bindung in der Studienzeit nachhaltig die für eine Umwerbung des TU-Weiterbildungskataloges notwendige Zugänglichkeit der Zielgruppe gewähren. Genau umgekehrt stellt sich das Weiterstudienverhalten bei den Medizinern dar: Während sie nach dem Studienabschluß wenigstens geringfügig derartige Studien antraten, erlischt ihr

Studieninteresse nach längerem Zurückliegen des Abschlusses. Eine Bindung von Medizinstudenten kann also hier das postgraduale und Zweitstudienpotential ausschöpfen, was bei den relativ bindungsbereiten Medizinstudenten wesentlich unproblematischer erscheint.

Fach- und disziplinübergreifendes Wissen sowie Zusatzqualifikationen vermitteln

- Universitäre Weiterbildungen sollten inhaltlich vor allem neues Fachwissen vermitteln. Gleichzeitig rückt die Vermittlung disziplinübergreifenden Wissens und von Zusatzqualifikationen in den Fokus der Weiterbildungen. Diskrepanzen bestehen außerdem zwischen einigen Kompetenzen bei Studienabschluß und den gegenwärtigen beruflichen Anforderungen, welche – unter Wahrung der Qualität des Erststudiums - Weiterbildungsbedarfe offenlegen. Weiterbildungsbedarf besteht (nach Studienabschluß) im hohen Maße im Verhandlungsgeschick, im wirtschaftlichen Denken, in der Kompetenz zur Mitarbeiterführung und in der Fähigkeit zu planen, koordinieren und organisieren. Es kann also geschlußfolgert werden, daß Weiterbildungen nicht nur fachlich dem gesellschaftlichen und technologischen Wandel angepaßt werden, sondern auch innovativ Brücken zwischen Fächern schlagen müssen. Eine besondere Rolle spielen dabei informationstechnologische, kommunikative, soziale und Managementaspekte, welche als verstärkt geforderte Kompetenzen Ansatzpunkte für innovative und erfolgsversprechende Weiterbildungen offenlegen.

4. Absolvententypen und ihre Merkmalsausprägungen

Wie schon in Kapitel 2.4. angemerkt wurde, können Absolventen je nach zeitlichem Zurückliegen des Studienabschlusses unterschiedliche Bindungsintentionen aufweisen und auch unterschiedlich für Bindungsaktionen zugänglich sein. Von Gomboz (2001, S. 22) wird daher eine individuelle Betreuung von Absolventengruppen vorgeschlagen. Um marketingpolitische Bindungsinstrumente und –maßnahmen differenziert, gezielt und erfolgversprechend einzusetzen, ist eine genaue Betrachtung der Zielgruppe „Absolventen“ und deren Merkmale erforderlich. Analysiert man diese Zielgruppe anhand ihrer Merkmale, ergeben sich sogenannte typenspezifische Deskriptoren, also soziodemographische, psychographische und Verhaltensvariablen⁵⁷. Je nach marketingpolitischer Attraktivität der fokussierten Personen ist deren Einteilung in Typen sinnvoll, welche typenspezifische Deskriptoren für ein differenziertes, gezieltes und erfolgversprechendes Bindungsmarketing offenlegen.

4.1. Typologisierung anhand der Bindungsintention „Wiederwahlbereitschaft“

Absolventen besitzen durch ihre Bindungsintentionen unterschiedliche marketingpolitische Attraktivität, weil diese den Erfolg von Bindungsmaßnahmen beeinflussen. Im Folgenden werden die in den Dresdner Absolventenstudien von 2000 – 2002 befragten TU-Absolventen anhand ihrer Bindungsintention „Wiederwahlbereitschaft“ in Typen eingeteilt, welche dann beschrieben werden sollen. Dabei gelten folgende Bedingungen:

- (1) Absolventen sind *fach- und hochschulbindungsbereit*, wenn sie das gleiche Fach an derselben Hochschule wieder wählen würden.
- (2) Absolventen sind *fachbindungsbereit*, wenn sie das gleiche Fach an derselben oder an einer anderen Hochschule wählen würden.
- (3) Absolventen sind *hochschulbindungsbereit*, wenn sie das gleiche Fach oder ein anderes Fach an derselben Hochschule wählen würden.
- (4) Absolventen, die ein anderes Fach an einer anderen Hochschule wählen würden, sind *nicht bindungsbereit*.

Fachbindungsbereite Absolventen sind vor allem für Bindungsmaßnahmen der Fachrichtungen bzw. Fakultäten zu fokussieren, während eine fächerübergreifende Bindung eher bei *hochschulbindungsbereiten Absolventen* Erfolg verspricht. *Fach- und hochschulbindungsbereite Absolventen* sind eine besonders attraktive Zielgruppe sowohl für eine fachbezogene wie auch für eine fächerübergreifende Alumnibindung. Sie besitzen das größte Bindungspotential, weil sie sowohl mit ihrem gewählten Fach, wie auch mit der gewählten Hochschule zufrieden sind und vermutlich das geringste kognitive Commitment während der Studienzeit vorlag.⁵⁸ Dieses kognitive Commitment lag bei den *nicht bindungsbereiten Absolventen* voraussichtlich in erhöhtem Maße in der Studienzeit vor. Aber auch Erfahrungen nach Studienabschluß können zu einer Ablehnung des Faches und der Hochschule geführt haben. Für eine Fach- und Hochschulbindung scheinen sie schwer zugänglich und somit verloren zu sein. Zunächst wurde als Methode eine hierarchische Clusteranalyse⁵⁹ durchgeführt, deren Ergebnis jedoch für eine

⁵⁷ Soziodemographische Merkmale sind zum Beispiel Geschlecht, Alter und Einkommen. Psychographische Merkmale beruhen auf kognitiven Prozessen und betreffen u.a. Einstellungen, das Selbstwertgefühl und Risikoempfinden. Verhaltensbezogene Merkmale reflektieren das Verhalten der Zielgruppe, also u.a. die Abnahmeintensität eines Produktes, das Mediennutzungsverhalten oder die Weiterbildungsbeteiligung. (Hasitschka und Hruschka 1982, S. 42)

⁵⁸ Die anhand ihrer Bindungsintentionen gewählten Absolvententypen überlagern sich.

⁵⁹ Die Clusteranalyse dient der Bildung von Gruppen (Cluster), in denen möglichst Personen (oder Objekte) mit homogenen Merkmalen zusammengefaßt werden. Die Gruppen sollen dagegen untereinander heterogen sein (vgl. Janssen und Laatz 2003, S. 425).

praktische Verwendung nicht geeignet war: Vermutlich durch relativ einheitliche Ausprägungen einzelner Variablen war eine große Anzahl von Clustern, also eine große Anzahl von Absolvententypen, entstanden, die durchaus unterschiedliche Bindungsintentionen aufwiesen, jedoch schlecht zu veranschaulichen und in der Marketingpraxis kaum zu verwenden gewesen wären.⁶⁰ Bei einer Häufigkeitsauszählung anhand der Bindungsintentionen bestätigte sich die Homogenität: die Absolvententypen sind mehrheitlich in Form einer regulären Erwerbstätigkeit (78% - 81%) in der (Privat-)Wirtschaft (40 - 51%) und in Hochschulen und Forschungsinstituten (19% - 26%) tätig, verdienen überwiegend bis zu 2.999 Euro brutto (38% - 39%) oder bis zu 1.999 Euro brutto (23% - 27%) monatlich und arbeiten vornehmlich in Dresden (36% - 45%) oder in den alten Bundesländern (25% - 28%). Merkmalsunterschiede ergaben sich lediglich in der Fachrichtungs- bzw. Fakultätszugehörigkeit, welche in Abbildung 52 dargestellt ist. Demnach sind vor allem Wirtschaftswissenschaftler (16%), Mathematiker und Naturwissenschaftler (13%), Architekten (12%) und Bauingenieure (11%) *fach- und hochschulbindungsbereit*.⁶¹ Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den separat untersuchten *fachbindungsbereiten* und *hochschulbindungsbereiten* Absolventen, welche demnach bei fach- und/oder hochschulbezogenen Bindungsmaßnahmen in den ersten Typ integriert werden können. Dem *nicht bindungsbereiten Absolvententyp* gehören vor allem Erziehungs- und Sozialwissenschaftler (15%), Architekten (12%) und Wirtschaftswissenschaftler (11%) an. Daß die Wirtschaftswissenschaftler und Architekten sowohl in den bindungsbereiten wie in den nicht bindungsbereiten Typen stark vertreten sind, mag auf ihren hohen Anteil in den Dresdner Absolventenstudien (15% und 12%) zurückzuführen sein.

⁶⁰ Zusätzlich erschwerten unterschiedliche Meßniveaus der erhobenen Variablen die Clusteranalyse, und eine Vereinheitlichung dieser auf ein binäres Niveau erbrachte eine Variablenanzahl, welche die ohnehin hohen Anforderungen an Speicherplatz und Rechenzeit verlangende Clusteranalyse beeinträchtigte.

⁶¹ Die in Kapitel 2.2.1. ermittelte hohe fach- und hochschulbezogene Wiederwahlbereitschaft der Elektrotechniker (72,3%), welche ein hohes fach- und hochschulbezogenes Bindungspotential offenlegten, wird hier durch den bei der Häufigkeitsauszählung zu Tragen kommenden quantitativ geringeren Anteil dieser Fakultät (111 Absolventen = 6,9%) gegenüber anderen Fachrichtungen bzw. Fakultäten in der Stichprobe verwischt. Die in Kapitel 2.2.1. erhobene fach- und hochschulbezogene Wiederwahlbereitschaft belegt demnach den voraussichtlichen Bindungserfolg innerhalb der Fachrichtung bzw. Fakultät, wogegen die hier analysierte Wiederwahlbereitschaft eher den voraussichtlichen Bindungserfolg einer Fachrichtung bzw. Fakultät im Bezug zur Gesamtstichprobe beschreibt. Für das Bindungsmarketing sind neben den hier analysierten fachrichtungs- und fakultätsbezogenen Verteilungen des *fach- und hochschulbindungsbereiten Typs* auch jene Einheiten zu fokussieren, die – unabhängig von ihrer Größe – besonders fach- und hochschulbindungsbereit sind. Gleiches gilt für die anderen Absolvententypen. Demnach sind für den *fachbindungs-* und für den *hochschulbindungsbereiten Typ* ebenfalls die Elektrotechniker, für den *nicht bindungsbereiten Typ* zusätzlich Sprach- und Literaturwissenschaftler und Absolventen der Philosophischen Fakultät zu betrachten.

<i>Merkmale</i>		<i>fach- und hochschulbindungs-bereiter Typ</i>	<i>fachbindungsbereiter Typ</i>	<i>hochschulbindungs-bereiter Typ</i>	<i>nicht bindungsbereiter Typ</i>
Anteil an der Gesamtstichprobe		53,7%	67,1%	74,9%	11,7%
Fachrichtungs- bzw. Fakultätszugehörig- keit	Elektrotechnik	9%	7,9%	7,8%	3,4%
	Geowissenschaften	2,3%	2,3%	3,5%	2,8%
	Wasserwesen	6,4%	5,7%	6,4%	5,6%
	Verkehrswissenschaften	5,8%	5,1%	6,4%	6,8%
	Architektur	11,9%	13,8%	10%	12,4%
	Bauingenieurwesen	11,1%	9,8%	11,7%	9%
	Psychologie	7,3%	7,9%	7,2%	4,5%
	Mathematik / Naturwissenschaften	12,8%	11,5%	11,2%	9,6%
	Medizin	9,7%	8,6%	8,6%	5,6%
	Wirtschaftswissenschaften	15,5%	15,7%	15,4%	10,7%
	Philosophische Fakultät	3,2%	4,8%	3,9%	9,6%
	Sprach- und Literaturwissenschaften	1,2%	1,8%	1,5%	4,5%
	Erziehungswissenschaften / Sozialpädagogik	3,7%	5,2%	6,4%	15,3%

Abbildung 52: Fachrichtungs- bzw. Fakultätszugehörigkeit der TU-Absolvententypen (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002, eigene Darstellung)

4.2. Top-Absolventen

Die Attraktivität der Zielgruppe Absolventen konstatiert sich außerdem in ihrem besonderen Status und Einfluß. Schlüsselpersonen, also Top-Absolventen, können durch ihren Status, Einfluß und dem damit oft verbundenen Bekanntheitsgrad als „Sprachrohr“ für die Universität fungieren und diese ideell unterstützen. Ihre Unterstützung kann aber auch finanzieller, materieller, kooperativer und vermittelnder Art sein. Hinzu kommt, daß sie durch ihre Position Zugang zu anderen attraktiven potentiellen Kooperationspartnern haben.

Als Top-Absolventen der TU Dresden werden hier – in Anlehnung an die von Tutt (2002, S. 3 – 4) gewählte Definition – jene Absolventen bezeichnet, die an der TU Dresden studiert haben und über einen herausgehobenen gesellschaftlichen, politischen und/oder wirtschaftlichen Einfluß verfügen.⁶² Tutt (ebd. S. 6) bemerkt aber auch, daß die Wahrscheinlichkeit zur Identifizierung von Top-Alumni in jenen Absolventenjahrgängen größer ist, die länger als 5 Jahre zurückliegen. Die Tatsache, daß in die hier untersuchten Dresdner Absolventenstudien Abgangsjahrgänge ab 1995 inkludiert und die zugrundeliegenden Befragungsdaten nicht aus dem hier verfolgten Ziel erhoben wurden, erschwert die Identifikation von Top-Alumni.

Bei einer Clusteranalyse, bei der Top-Absolventen aufgespürt werden sollten, bestätigte sich die im letzten Kapitel entdeckte Homogenität in der Merkmalsausprägung der Absolvententypen.⁶³ Um dennoch Top-Absolventen mit geeigneten Merkmalsausprägungen ausfindig zu machen, wurde erneut eine Häufigkeitsauszählung angewandt. Als gruppenbildendes Merkmal wurde das Bruttomonatseinkommen ab 3.000 Euro in 1.000-Euro-Schritten gruppiert, um Absolventen mit einem überdurchschnittlich hohen Einkommen⁶⁴ zu fokussieren. Es wird davon ausgegangen, daß Top-Absolventen in den oberen Gehaltsstufen angesiedelt sind. Eine Betrachtung von Gehaltsgruppen ab 3.000 Euro gestattet außerdem die Identifizierung anderer monetär attraktiver Absolventengruppen für das Bindungsmarketing. Abbildung 53 verdeutlicht die vier Gehaltsgruppen.⁶⁵

⁶² Der Begriff „Top-Absolventen“ wird häufig gleichgesetzt mit „VIP-Absolventen“. Letzterer impliziert jedoch gleichzeitig einen Bekanntheitsgrad, der hier nicht ermittelt werden kann. In den Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002 steht zur Identifikation hochkarätiger Absolventen lediglich der Indikator „Bruttomonatsgehalt“ zur Verfügung. Der Indikator „berufliche Anforderung: andere führen / Mitarbeiterführung“ ist auch in den unteren Gehaltsgruppen stark ausgeprägt, so daß er hier lediglich eine zusätzliche deskriptive, nicht jedoch eine indikative Funktion übernimmt. Der tatsächliche gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Einfluß und Status kann somit nicht ermittelt werden. Vielmehr können monetär unterschiedlich attraktive Absolventengruppen lokalisiert werden. Die Verwendung des semantisch abgeschwächten Begriffs „Top-Absolventen“ kommt deshalb hier zur Wirkung. Zur tatsächlichen Identifikation von VIP-Absolventen wäre eine Recherche im Universitätsarchiv und im Absolventennetzwerk sowie nach Tutt (2002, S. 6) eine Befragung von Professoren zu herausragenden ehemaligen Studenten vorzuschlagen.

⁶³ Zur Identifizierung von Top-Alumni wurden zunächst jene Absolventen aus dem Gesamtdatensatz der Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002 herausgefiltert, welche mindestens ein Bruttomonatsgehalt von 4.000 Euro beziehen. Die Bruttomonatsgehälter wurden in Gehaltsgruppen in je 1.000-Euro-Schritten geteilt. In einer hierarchischen Clusteranalyse sollten sodann Absolventengruppen (Cluster) lokalisiert werden, welche in sich möglichst homogen, untereinander möglichst heterogen sind. Die Variablen wurden aufgrund der zuvor aufgedeckten Homogenität lediglich auf die Gehaltsgruppen, auf die Fachrichtungs- bzw. Fakultätszugehörigkeit und auf die berufliche Anforderung, andere bzw. Mitarbeiter zu führen, reduziert. Alle involvierten Variablen wurden jedoch wegen ihren unterschiedlichen Meßniveaus in binäres Niveau transformiert, d. h. aus jeder Antwortvorgabe (bzw. Gehaltsgruppe) innerhalb einer Variable wurde eine eigene Variable gebildet, die den Wert 1 (Merkmal ausgeprägt) oder 0 (Merkmal nicht ausgeprägt) erhielt. Es wurden das für binäre Variablen geeignete Maß der quadrierten Euklidischen Distanz und die Ward-Methode gewählt. Das Ergebnis war eine 2-Cluster-Lösung, welche zwar monetär unterschiedlich attraktive Absolventengruppen aufdeckte, jedoch bezüglich anderer Variablen keine signifikanten Unterschiede aufwies und für eine Beschreibung der Top-Alumni nicht geeignet war.

⁶⁴ Das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen liegt bei 2.225 Euro, wobei die Standardabweichung 1.335 Euro, das Minimum 51 Euro und das Maximum 30.000 Euro beträgt.

⁶⁵ Es werden ausschließlich Bruttomonatsgehälter als Gruppenvariable angegeben. Es sind für jede Merkmalsausprägung die gültigen Prozente ausgewiesen. Die Prozente wurden gerundet, da Prozentangaben mit Kommastellen hier eine für die Gruppenmitgliedszahlen nicht zu gewährende Genauigkeit suggerieren würden. Um die tatsächliche Größe der teilweise sehr kleinen Gruppen darzustellen, wurde deren Anzahl ebenfalls vermerkt.

- (1) In der *ersten Gehaltsgruppe (3.000 – 3.999 Euro)* befinden sich 211 Absolventen. Sie entstammen überwiegend den Ingenieurwissenschaften (46%; und hier vor allem dem Bauingenieurwesen, der Elektrotechnik und den Verkehrswissenschaften) sowie den Wirtschaftswissenschaften (27%), den Verkehrswissenschaften (11%) und der Mathematik und den Naturwissenschaften (11%). Die Absolventen dieser Gruppe arbeiten überwiegend in einer regulären Erwerbstätigkeit (97%) in der (Privat-)Wirtschaft (81%) in den alten Bundesländern (42%) oder in Dresden (31%). Von fast jedem Zweiten dieser Gruppe wird außerdem im hohen Maße die Führung anderer Personen bzw. von Mitarbeitern gefordert (49%). Die überwiegende Mehrheit der Gruppenmitglieder ist bindungsbereit, vorwiegend jedoch hochschulbindungsbereit (80%).
- (2) In der *zweiten Gehaltsgruppe (4.000 – 4.999 Euro)* sind nur noch 40 Absolventen vertreten. Auch hier finden sich überwiegend Ingenieure (40%; und hier vor allem Elektrotechniker und Bauingenieure) und Wirtschaftswissenschaftler (35%), wobei letztere deutlich Anteile gewinnen. Geistes- und Sozialwissenschaften sind in dieser Gruppe nicht enthalten. Reguläre Erwerbstätigkeiten (95%) in der (Privat-)Wirtschaft (80%) in den alten Bundesländern (48%) oder in Dresden (28%) sowie die Anforderung an jeden Zweiten, Mitarbeiter zu führen (48%), kennzeichnen ebenfalls diese Gruppe. Allerdings gewinnt der hochschulbindungsbereite Absolvententyp (92%) nun deutlich Anteile.
- (3) *Gehaltsgruppe 3 (5.000 – 5.999 Euro)* ist mit 13 Absolventen noch kleiner. Die Ingenieurwissenschaften (46%; und hier vor allem die Elektrotechnik und die Verkehrswissenschaften) sind wieder stärker zugegen. Trotz der weiteren Überlegenheit der regulären Erwerbstätigkeit (83%) in der (Privat-)Wirtschaft (67%) steigen die Anteile an Honorartätigen (17%) und an Freiberuflichen und Selbständigen (17%). Ihr Arbeitsplatz ist außerdem eher in anderen neuen, in den alten Bundesländern oder im Ausland zu finden (je 23%). Führungskompetenzen werden nun von der überwiegenden Mehrheit der Gruppe (77%) gefordert. Gegenüber den beiden vorangegangenen Gruppen ist hier der fachbindungsbereite Absolvententyp (75%) stärker vertreten.
- (4) In der Gruppe der Spitzenverdiener (*über 6.000 Euro*) befinden sich Absolventen aller Fachgruppen sowie nun gleiche Anteile an Freiberuflichen bzw. Selbständigen und in der (Privat-)Wirtschaft tätigen (je 43%). Die Honorarkräfte (25%) nehmen gegenüber den niedrigeren Gehaltsgruppen zu. Die Mehrheit der Absolventen (75%) der *Gehaltsgruppe 4* bleibt jedoch regulär erwerbstätig. Demgegenüber sinkt die Mitarbeiterführung auf 43%, was eine erhöhte berufliche Position mit Abgabe dieser Anforderung an untergeordnete Positionen vermuten läßt. Spitzenverdienende TU-Absolventen sind außerdem vermehrt in den alten Bundesländern (50%) tätig und gehören im besonders hohen Maße dem fachbindungsbereiten Absolvententyp (88%) an.

Es zeigt sich – wie zu erwarten war – bei steigender Gehaltsgruppe eine abnehmende Absolventenzahl. Nur 0,5% der TU-Absolventen sind Spitzenverdiener (*Gehaltsgruppe 4*). Gleichzeitig lassen sich neben den Spitzenverdienern auch andere, monetär attraktive Absolventengruppen aufspüren, welche für Bindungs-, Kooperations- und Respräsentationszwecke geeignet scheinen. Sie stammen überwiegend aus den Ingenieurwissenschaften und teilweise auch aus den Wirtschaftswissenschaften. Der Anteil an Freiberuflichen bzw. Selbständigen und an Honorarkräften steigt mit zunehmender Gehaltsklasse, während der Anteil der in der (Privat-)Wirtschaft und regulär Erwerbstätigen sinkt.⁶⁶

⁶⁶ Es wurde ein schwacher Zusammenhang zwischen dem Beschäftigungsbereich „Freiberuflich / Selbständig“ (als abhängige nominale Variable) und den betrachteten Gehaltsgruppen (Cramers V = 0,357) und zwischen den aktuellen Beschäftigungsformen „Honorartätigkeit“ und „Reguläre Erwerbstätigkeit“ (als abhängige nominale Variablen) und wiederum den betrachteten Gehaltsgruppen (Cramers V = 0,319 bzw. 0,209) gemessen. Cramers V ist ein auf dem Chi-Quadrat-Test basierendes Zusammenhangsmaß, welches mit zunehmender Annäherung an 1 einen starken Zusammenhang darlegt. Die Signifikanz der durchgeführten Analysen ist mit 0,000 bzw. 0,008 („Reguläre Erwerbstätigkeit“) sehr hoch.

Gleichzeitig scheint nach den in Abbildung 53 dargestellten Ergebnissen die Hochschulbindungsbereitschaft mit zunehmender Gehaltsklasse zu sinken.⁶⁷ Ein signifikanter Zusammenhang zwischen Gehaltsklasse und dem Arbeitsort besteht nicht.

Außerdem besteht ein schwacher Zusammenhang zwischen dem Beschäftigungsbereich „(Privat-)Wirtschaft“ (als abhängige nominale Variable) und den betrachteten Gehaltsgruppen (Cramers $V = 0,161$), welcher jedoch mit einer Wahrscheinlichkeit von 7,8% auch zufälligen Ursprungs sein kann. Diese Wahrscheinlichkeit liegt über der statistisch üblichen Konvention von 5%. Die Konvention soll hier nur als grobe Richtschnur und der Zusammenhang als schwach gelten.

⁶⁷ Es liegt nur ein schwacher Zusammenhang zwischen Gehaltsklasse und Hochschulbindungsbereitschaft (als abhängige Variable) vor (Cramers $V = 0,16$). Gleichzeitig liegt eine 8,4%ige Wahrscheinlichkeit vor, daß dieser Zusammenhang auch per Zufall zustande gekommen ist. Auch hier soll die Konvention $\alpha \leq 0,05$ (5%ige Irrtumswahrscheinlichkeit) nur als grobe Richtschnur und der Zusammenhang als schwach gelten. Demgegenüber ist ein Zusammenhang zwischen Gehaltsklasse und Fachbindungsbereitschaft (als abhängige Variable) nicht gegeben, weil (bei Cramers $V = 0,068$) eine extrem hohe Irrtumswahrscheinlichkeit (75%) vorliegt.

<i>Merkmale</i>		<i>Gehaltsgruppe 1: 3.000 – 3.999 Euro</i>		<i>Gehaltsgruppe 2: 4.000 – 4.999 Euro</i>		<i>Gehaltsgruppe 3: 5.000 – 5.999 Euro</i>		<i>Gehaltsgruppe 4: über 6.000 Euro</i>	
		<i>Anteil</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Anteil</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Anteil</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Anteil</i>	<i>Anzahl</i>
Anteil an der Gesamtstichprobe		13%	211	2,5%	40	0,8%	13	0,5%	8
Fachrichtungs- bzw. Fakultätszugehörigkeit	Elektrotechnik	14%	30	23%	9	15%	2	13%	1
	Geowissenschaften	0,5%	1	---	---	---	---	---	---
	Wasserwesen	1%	3	---	---	---	---	---	---
	Verkehrswissenschaften	11%	23	8%	3	15%	2	---	---
	Architektur	3%	7	---	---	8%	1	---	---
	Bauingenieurwesen	16%	33	10%	4	8%	1	13%	1
	Psychologie	7%	14	3%	1	15%	2	---	---
	Mathematik / Naturwissenschaften	11%	23	13%	5	---	---	13%	1
	Medizin	9%	18	10%	4	15%	2	25%	2
	Wirtschaftswissenschaften	27%	56	35%	14	15%	2	25%	2
	Philosophische Fakultät	1%	2	---	---	8%	1	---	---
	Sprach- und Literaturwissenschaften	0,5%	1	---	---	---	---	---	---
	Erziehungswissenschaften / Sozialpädagogik	---	---	---	---	---	---	13%	1
aktueller Beschäftigungsbereich	Hochschule und Forschungsinstitute	8%	16	5%	2	---	---	---	---
	Öffentliche Verwaltung, Behörde	6%	12	---	---	---	---	---	---
	(Privat-)Wirtschaft	81%	165	80%	31	67%	8	43%	3
	Organisationen ohne Erwerbscharakter	0,5%	1	---	---	8%	1	14%	1
	freiberuflich / selbständig	2%	4	5%	2	17%	2	43%	3
	arbeite nicht	---	---	---	---	---	---	---	---
	sonstige Bereiche	3%	7	10%	4	8%	1	---	---

Merkmale		Gehaltsgruppe 1: 3.000 – 3.999 Euro		Gehaltsgruppe 2: 4.000 – 4.999 Euro		Gehaltsgruppe 3: 5.000 – 5.999 Euro		Gehaltsgruppe 4: über 6.000 Euro	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
aktuelle Beschäftigungsform	Reguläre Tätigkeit	97%	203	95%	38	83%	10	75%	6
	Honorartätigkeit	1%	3	---	---	17%	2	25%	2
	Referendariat u.ä.	---	---	---	---	---	---	---	---
	Aus-, Weiterbildung, Umschulung	1%	3	3%	1	---	---	---	---
	Weiterstudium oder Promotion	---	---	3%	1	---	---	---	---
	Jobben	0,5%	1	---	---	---	---	---	---
	ohne feste Anstellung	---	---	---	---	---	---	---	---
	Sonstiges (Erziehungsurlaub, Zivildienst, Praktikum)	---	---	---	---	---	---	---	---
Anforderung: Andere führen / Mitarbeiterführung⁶⁸	in hohem Maße	49%	101	48%	19	77%	10	43%	3
aktueller Arbeitsplatz	Dresden	31%	65	28%	11	15%	2	13%	1
	Sachsen (ohne Dresden)	10%	21	10%	4	15%	2	13%	1
	anderes neues Bundesland	12%	24	13%	5	23%	3	13%	1
	alte Bundesländer	42%	88	48%	19	23%	3	50%	4
	Ausland	5%	11	3%	1	23%	3	13%	1
Zugehörigkeit zu Absolvententypen	fach- und hochschulbindungsbereiter Absolvententyp	58%	118	67%	26	58%	7	63%	5
	fachbindungsbereiter Absolvententyp	71%	143	69%	27	75%	9	88%	7
	hochschulbindungsbereiter Absolvententyp	80%	161	92%	36	67%	8	63%	5
	nicht bindungsbereiter Absolvententyp	8%	16	5%	2	17%	2	13%	1

Abbildung 53: Merkmalsausprägungen bei Top-Absolventen der TU Dresden (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002, eigene Darstellung)

⁶⁸ Es werden für diese Variable die ersten zwei Werte der fünfstufigen Skala von 1 (in hohem Maße) bis 5 (gar nicht) gewertet.

4.3. Schlußfolgerungen und Handlungsempfehlungen für ein zielgruppenbezogenes Bindungsmarketing

Für Bindungsmarketing Fachrichtungen bzw. Fakultäten fokussieren

- Analog ihrer Bindungsbereitschaften konnten drei Absolvententypen erfaßt werden, welche jedoch zum Teil eine erhebliche Homogenität bezüglich ihrer Merkmalsausprägungen aufweisen. Für ein typenbezogenes Bindungsmarketing wurden daher die Fachrichtungen bzw. Fakultäten fokussiert, wobei auch hier relative Ähnlichkeiten bestehen.
- Zum *fach- und hochschulbindungsbereiten Typ* gehören die Absolventen der Wirtschaftswissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften, Architektur und Bauingenieurwesen. Bindungsmaßnahmen versprechen hier den größten Erfolg, da diese Absolventen keine ablehnende Bindungsbereitschaft gegenüber der Hochschule und dem Fach verdeutlichen und – so kann vermutet werden – die in sich übergreifenden Aspekte „Fach“ und „Hochschule“ keine negativen Auswirkungen aufeinander haben. Bei fach- und hochschulbezogenen Bindungsmaßnahmen sollten zusätzlich Elektrotechniker und ferner auch Mediziner fokussiert werden, weil innerhalb dieser Fakultäten eine hohe Fach- und Hochschulbindung vorliegt, diese jedoch aufgrund ihrer Fachgröße in der Absolvententypologisierung nicht zur Geltung kamen.
Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den separat untersuchten *fachbindungsbereiten* und *hochschulbindungsbereiten* Absolventen, welche demnach bei fach- und/oder hochschulbezogenen Bindungsmaßnahmen in den ersten Typ integriert werden können.
- Zum *nicht bindungsbereiten Absolvententyp* gehören vor allem Erziehungswissenschaftler und Sozialpädagogen. Zusätzlich sind Sprach- und Literaturwissenschaftler und Absolventen der Philosophischen Fakultät in diesen Typ zu integrieren, welche in der Häufigkeitsauszählung anderen Fachrichtungen quantitativ unterlagen, zuvor jedoch eine mangelhafte Bindungsbereitschaft offenlegten. Für eine Fach- und Hochschulbindung scheinen sie schwer zugänglich zu sein, was durch die bei Absolventen oft auftretende räumliche Distanz zur Hochschule erschwert wird. Es bleibt abzuwägen, ob dieser Typ für Bindungsmaßnahmen nicht schon verloren ist.

Monetär attraktive Absolventen vor allem in den Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften

- Monetär attraktive Top-Alumni sind vor allem in den Ingenieur- (und hier vor allem in der Elektrotechnik und in den Verkehrswissenschaften) und Wirtschaftswissenschaften zu finden, wobei Spitzenverdiener (mit einem Bruttomonatsgehalt von *über 6.000 Euro*) durchaus auch anderen Fachrichtungen bzw. Fakultäten entstammen. Sie sind überwiegend in den alten Bundesländern, zum Teil jedoch auch in Dresden in der (Privat-)Wirtschaft regulär erwerbstätig. Mit steigender Gehaltsklasse scheint der Anteil Freiberuflicher bzw. Selbständiger und Honorartätiger zuzunehmen, während die Hochschulbindungsbereitschaft der Top-Alumni sinkt.

Spitzenverdiener sind fachbindungsbereit, aber räumlich weit entfernt

- In der Gruppe der Spitzenverdienenden (mit einem Bruttomonatsgehalt von *über 6.000 Euro*) befinden sich überwiegend Absolventen, welche in den alten Bundesländern arbeiten. Trotz hoher Fachbindungsbereitschaft dieser Gruppe ist zu bedenken, daß die räumliche Distanz zur Hochschule die Bindung einschränkt. Hinzu kommt, daß solche Spitzenverdienenden häufig eine gewisse „Resistenz“ gegen Anfragen zur ideellen und finanziellen Unterstützung aufgebaut haben und unter zeitlichen Restriktionen leiden, welche die Bindungsaufnahme behindern (vgl. Tutt 2002, S. 8 und 19). Es sei daher empfohlen, anstatt bloßer Unterstützungsbitten zunächst Kontakt mit den Spitzenverdienern aufzunehmen und das Unterstützungspotential dieser Absolventen in Harmonie mit deren Zeitbudget zu aktivieren. Da in dieser Gruppe eine hohe Fachbindungsbereitschaft vorliegt,

sollte die Aktivierung auf das Interesse am Fach bzw. auf die affektive Bindung zu diesem abzielen. Vorstellbar wäre zum Beispiel eine Gewinnung von Top-Alumni dieser Gruppe als Redner (vorentworfene Begrüßungen u.ä.) bei Absolvententagen und –treffen der jeweiligen Fachrichtungen bzw. Fakultäten. Eine institutionelle Einbindung ist aufgrund der räumlichen Distanz kaum möglich. Ziel kann es hier eher sein, die Spitzenverdienenden als Testimonials⁶⁹ und/oder für finanzielle Unterstützungen zu gewinnen.

Top-Alumni der unteren Gehaltsgruppen in Dresden erreichbar

- Demgegenüber arbeitet fast jeder Dritte der unteren Gehaltsgruppen der Top-Alumni (mit einem Bruttomonatsgehalt von 3.000 – 4.999 Euro) in Dresden. Eine räumliche Distanz ist in diesen Fällen weniger gegeben und die Zugänglichkeit dieser erleichtert. Hinzu kommt, daß in diesen Gruppen die Hochschulbindungsbereitschaft höher ist als die des Faches. Nach einer Bindungsaktivierung empfiehlt sich hier also auch eine institutionelle Einbeziehung, welche die Identifikation mit der Hochschule und nachhaltig die Bindungsqualität positiv beeinflusst. Ziel kann es also sein, diese Top-Alumni-Gruppen als Zulieferer kleinerer Geldbeträge, als Berater und/oder als Mentoren sowie als Vermittler von Forschungsprojekten und Weiterbildungsaufträgen und als Anwerber qualifizierten Nachwuchses zu gewinnen.

Oberes Mittelfeld der Top-Alumni arbeitsortsbezogen verstreut

- Die dritte Top-Alumni-Gruppe (5.000 – 5.999 Euro Bruttomonatsgehalt) scheint aufgrund ihrer arbeitsortsbezogenen Verteilung schwer erreichbar zu sein. Es sei hier empfohlen, diese Gruppe nicht getrennt, sondern sowohl in die ersten Gruppen wie auch in die der Spitzenverdienenden integriert zu betrachten.

Stufenweise Bindung und individuelle Arrangements

- Mit allen monetär attraktiven Gehaltsgruppen (oder zumindest mit einigen Vertretern dieser) sollten vertiefende Gespräche durchgeführt werden, in denen deren Einstellungen gegenüber der TU Dresden, deren Unterstützungspotential und –möglichkeiten untersucht werden. Top-Alumni sind weniger in der Masse, als in individuellen Engagements zu binden.
- Als Basis für die Bindung von Top-Alumni ist ein Bindungskonzept notwendig, bevor gezielte Bindungsmaßnahmen (sporadisch und nicht koordiniert) eingesetzt werden. Entscheidend für die Bindung von Top-Alumni ist nach Tutt (2002, S. 13) ein dreistufiges Bindungskonzept, bei dem diese zunächst in eine Alumni-Community integriert werden, bevor eine individuell abgestimmte Unterstützungsleistung konzipiert und Top-Alumni dauerhaft gebunden werden. Das Leistungs-Gegenleistungs-Arrangement sollte außerdem schrittweise (mit zunehmender Bindung) erhöht werden (vgl. ebd. S. 14). Die hier ermittelten Top-Alumni-Typen können dafür als Hilfestellung dienen, um erste Zielgruppenansprüche und –merkmale in das Konzept einfließen zu lassen.

Ansprache von Top-Alumni über die Dresdner Absolventenstudien

- Es ist empfehlenswert, aus Bindungsgründen anvisierte Top-Alumni zunächst über das Projekt „Dresdner Absolventenstudien an der TU Dresden“ anzusprechen, da eine detailliertere Datenweitergabe der hier grob ermittelten Gehaltsgruppen durch den Datenschutz unterbunden wird.

⁶⁹ Testimonial-Marketing ist das Verwenden von Foto, und/oder die Repräsentanz der Person selbst zur Imageunterstützung u.a. in Broschüren oder bei Veranstaltungen.

5. Determinanten der Absolventenbindung

Um zukünftig Bindungsmaßnahmen erfolgreich einzusetzen, ist eine Identifikation von Determinanten der Absolventenbindung, also von Faktoren, welche die Bindung zur Hochschule beeinflussen, sinnvoll. Dabei können negative wie positive Faktoren ermittelt werden. Negative Faktoren behindern oder vermindern die Absolventenbindung. Sie müssen möglichst unterbunden werden. Positive Faktoren versprechen eine Erhöhung der Absolventenbindung und sind im Bindungsmarketing zu fokussieren.

Ein komplexes Modell der Hochschulbindung entwickelten Langer, Ziegele und Hennig-Thurau (2001, S. 40). Als zentrales Element konstatieren sie die Beziehungsqualität. Das für die Alumnibindung modifizierte Bindungsmodell soll hier als Basis dienen und wird zur leichteren Verständlichkeit im Anhang dargestellt (vgl. ebd. S. 62). In diesem Modell erklärt sich die Absolventenbindung aus drei zentralen Determinanten: aus dem emotionalen Commitment, welches die affektive Selbstverpflichtung gegenüber der Universität beschreibt, der wahrgenommenen Qualität der Lehre und letztlich aus der Integration in das akademische System, welche sich im formellen und informellen Engagement gegenüber der Hochschule und Hochschulangehörigen äußert. Zusätzlich wirkt das Goal Commitment, die Selbstverpflichtung gegenüber eigenen Zielen, direkt positiv, aber geringfügig auf die Hochschulbindung. Andere Determinanten wie das Vertrauen in die Hochschule und das Commitment zur Familie (enger Familienkontakt u.ä.) wirken hingegen indirekt positiv, außeruniversitäre Verpflichtungen (Hobbies u.ä.) indirekt negativ auf das emotionale Commitment.

5.1. Bestimmung der Determinanten der Absolventenbindung an der TU Dresden

Die beschriebenen Determinanten der Absolventenbindung sollen nun für die TU Dresden geprüft werden. Die Grundlage bilden dabei die Daten der Dresdner Absolventenstudien von 2000 – 2002. Diese Datenbasis läßt keine umfassende Analyse aller bei Langer, Ziegele und Hennig-Thurau (ebd.) benannten Determinanten zu, gestattet aber einige Zusammenhangsanalysen zwischen der Alumnibindung und erhobenen Variablen, welche den genannten Determinanten zugeordnet werden können. Dabei werden sowohl solche (unabhängige) Variablen betrachtet, welche sich auf das ehemalige Studium beziehen, als auch solche, die an die aktuelle Situation anknüpfen und im engen Zusammenhang mit der/einer Hochschule stehen. Dazu gehören folgende Variablen:

abhängige Variable

Absolventenbindung:

- Wiederwahlbereitschaft

unabhängige Variablen

a) wahrgenommene Qualität der Lehre:

- Einzelkriterien zu den Studienbedingungen im (Haupt-)Fach
- Einzelkriterien zu den Rahmenbedingungen des Studiums
- Einzelkriterien zu der Lehre des Faches
- Vermissen bestimmter Studienangebote

b) Integration in das akademische System

- Absolvieren eines studentischen Praktikums in einer Universität oder Fachhochschule
- Tätigkeit als studentische Hilfskraft während des Studiums
- jetzige Tätigkeit in einer Hochschule oder in Forschungsinstituten
- Nutzung der Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden für eine Beschäftigungssuche
- Promotion begonnen oder abgeschlossen

- c) Commitment zur Berufstätigkeit (im Studium)
 - Häufigkeit des Arbeitens in der Studienzeit

Zu den auf dem Modell von Langer, Ziegele und Hennig-Thurau (ebd.) beruhenden Variablen werden außerdem folgende unabhängige Größen hinzugezogen:

- d) Note der Abschlußprüfung
- e) Anzahl der Hochschulsesemester
- f) Anzahl der Fachsemester

Abbildung 54 stellt das Vorhandensein von Zusammenhängen zwischen der unabhängigen und der abhängigen Variablen dar.⁷⁰

⁷⁰ Aufgrund der Datenlage können für einige Variablen nur Zusammenhangsanalysen für nominale Variablen, also der Chi-Quadrat-Test und Cramers V, verwendet werden. Dadurch läßt sich lediglich nachweisen, ob ein Zusammenhang zwischen der unabhängigen und der abhängigen Variable besteht, nicht aber die Richtung der Relation. Da bezüglich der Wiederwahlbereitschaft vornehmlich das Extrem „Fach- und Hochschulwiederwahlbereitschaft“ von Nutzen ist, wird außerdem versucht, Zusammenhänge auf binärem Niveau mittels Chi-Quadrat und dem Kontingenzkoeffizienten offenzulegen. Ist die unabhängige Variable auf einem höheren Niveau gemessen worden, so wird eine Zusammenhangsanalyse auf Ordinalniveau hinzugezogen. Die Wiederwahlbereitschaft wird dann als ordinale Variable angenommen. Das dafür ermittelte Zusammenhangsmaß (Spearman's Rangkorrelationskoeffizient) zeigt neben der Stärke auch die Richtung des Zusammenhanges. Liegt die Irrtumswahrscheinlichkeit über der statistischen Zulässigkeit von 5%, jedoch unter 10%, so wird der Zusammenhang unter Vorbehalt als gegeben betrachtet und *kursiv* dargestellt.

Übergeordnete Determinanten		signifikante Zusammenhänge mit der Hochschulbindung (Wiederwahlbereitschaft):		
		nach Chi-Quadrat und Cramers V	nach Chi-Quadrat und dem Kontingenz- koeffizienten C	nach Spearmans Rangkoeffizient r
wahrgenommene Qualität der Lehre				
a)	Studienbedingungen im (Haupt-)Fach			
	Aufbau und Struktur des Studienganges	---	---	schwach negativ (r = -0,237)
	Transparenz der Prüfungsanforderungen	---	---	schwach negativ (r = -0,112)
	Breite des Lehrangebotes	---	---	schwach negativ (r = -0,227)
	fachliche Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten	---	---	schwach negativ (r = -0,243)
	zeitliche Koordination des Lehrangebotes	---	---	schwach negativ (r = -0,148)
	Forschungsbezug der Lehre	---	---	schwach negativ (r = -0,116)
	Praxisbezug der Lehre	---	---	schwach negativ (r = -0,221)
	Zugang zu / Vermittlung von Praktika	---	---	schwach negativ (r = -0,127)
	Beziehungen zwischen Studierenden und Lehrenden	---	---	schwach negativ (r = -0,163)
	fachliche Beratung und Betreuung durch die Lehrenden	---	---	schwach negativ (r = -0,206)

Übergeordnete Determinanten		signifikante Zusammenhänge mit der Hochschulbindung (Wiederwahlbereitschaft):		
		nach Chi-Quadrat und Cramers V	nach Chi-Quadrat und dem Kontingenz- koeffizienten C	nach Spearmans Rangkoeffizient r
b) Rahmenbedingungen des Studiums	ausreichende Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen	---	---	schwach negativ (r = -0,144)
	Qualität der Verwaltung	---	---	sehr schwach negativ (r = -0,069)
	Qualität der Bibliothek	---	---	nein
	Zugang zu EDV-Diensten	---	---	sehr schwach negativ (r = -0,085)
	Einflußmöglichkeiten der Studierenden an der Hochschule	---	---	sehr schwach negativ (r = -0,094)
	Raumsituation im Fach	---	---	schwach negativ (r = -0,131)
	technische Ausstattung im Fach	---	---	schwach negativ (r = -0,143)
	Klima unter den Studierenden	---	---	schwach negativ (r = -0,186)
	Angebot der Mensen und Cafeterias	---	---	schwach negativ (r = -0,127)
	kulturelles Angebot der Stadt Dresden	---	---	sehr schwach negativ (r = -0,064)
	Wohnsituation in Dresden	---	---	sehr schwach negativ (r = -0,069)
	Öffentliche Verkehrsmittel in Dresden	---	---	sehr schwach negativ (r = -0,095)

Übergeordnete Determinanten		signifikante Zusammenhänge mit der Hochschulbindung (Wiederwahlbereitschaft):		
		nach Chi-Quadrat und Cramers V	nach Chi-Quadrat und dem Kontingenz- koeffizienten C	nach Spearmans Rangkoeffizient r
c) Lehre des Faches	Vermittlung von Fachwissen	---	---	schwach negativ (r = -0,212)
	Erlernen sozialer / kommunikativer Fähigkeiten	---	---	schwach negativ (r = -0,112)
	Einübung in selbständiges Lernen / Arbeiten	---	---	schwach negativ (r = -0,127)
	Einübung in wissenschaftliches Arbeiten	---	---	schwach negativ (r = -0,125)
	Einübung in mündliche Präsentation	---	---	sehr schwach negativ (r = -0,077)
	Einübung in schriftliche Ausdrucksfähigkeit	---	---	sehr schwach negativ (r = -0,067)
	d) Vermissten bestimmter Studienangebote		schwach (V = 0,127)	<i>mittel</i> (C = 0,53)
Integration in das akademische System	Absolvieren eines studentischen Praktikums in einer Universität oder Fachhochschule	nein	nein	---
	Tätigkeit als studentische Hilfskraft während des Studiums	nein	nein	---
	jetzige Tätigkeit in einer Hochschule oder in Forschungsinstituten	nein	nein	---
	Nutzung der Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden für eine Beschäftigungssuche	nein	nein	---
	Promotion begonnen oder abgeschlossen	sehr schwach (V = 0,087)	sehr schwach (C = 0,073)	---

Übergeordnete Determinanten		signifikante Zusammenhänge mit der Hochschulbindung (Wiederwahlbereitschaft):		
		nach Chi-Quadrat und Cramers V	nach Chi-Quadrat und dem Kontingenz- koeffizienten C	nach Spearmans Rangkoeffizient r
Commitment	zur Häufigkeit des Arbeitens in der Vorlesungszeit	nein	---	nein
Berufstätigkeit (im Studium)	Häufigkeit des Arbeitens während des Semesterferien	nein	---	nein
Note der Abschlußprüfung		---	---	sehr schwach negativ (r = -0,068)
Anzahl	der Hochschulsemester	---	---	sehr schwach negativ (r = -0,095)
Anzahl der Fachsemester		---	---	sehr schwach negativ (r = -0,098)

Abbildung 54: Zusammenhänge zwischen der Absolventenbindung (Wiederwahlbereitschaft) und spezifischen unabhängigen Variablen (Quelle: Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002, eigene Darstellung)

Es zeichnen sich sehr schwache bzw. schwache negative Relationen zwischen den Kriterien der wahrgenommenen Qualität der Lehre - mit Ausnahme der Qualität der Bibliothek - und der Wiederwahlbereitschaft ab. Entsprechend der Skalen heißt das – unter Beachtung der Stärke des jeweiligen Zusammenhanges - , je schlechter diese Qualitätskriterien beurteilt werden, desto mehr sinkt die Wiederwahlbereitschaft. Abbildung 55 veranschaulicht diesen Sachverhalt. Damit bestätigt sich die von Langer, Ziegler und Hennig-Thurau (2001, S. 62) ermittelte Relation zwischen Studienqualität und Absolventenbindung.

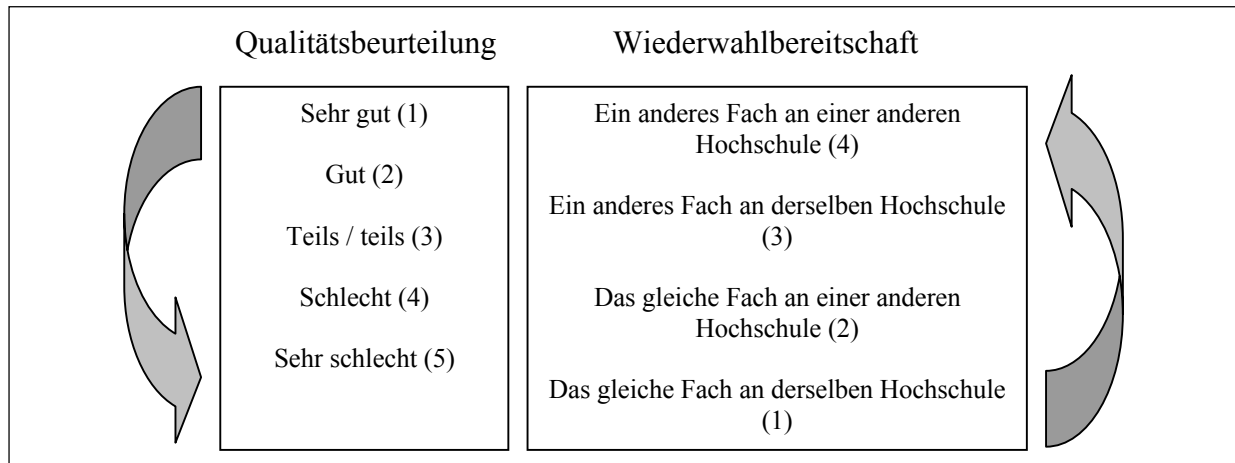


Abbildung 55: Verdeutlichung des (schwachen bzw. sehr schwachen) Zusammenhanges zwischen Qualitätsbeurteilung und Wiederwahlbereitschaft (Quelle: eigene Darstellung)

Zusätzlich zu den Beurteilungen der genannten Qualitätskriterien ergibt sich ein schwacher Zusammenhang zwischen dem Vermissten bestimmter Studienangebote und der Wiederwahlbereitschaft, dessen Richtung nicht näher bestimmt werden kann. Auf ein binäres Niveau transformiert erhöht sich die Stärke des Zusammenhanges bei gleichzeitiger Zunahme der Irrtumswahrscheinlichkeit (7,3%).

Bezüglich der Integration in das akademische System und dem Commitment zur Berufstätigkeit (im Studium) konnte die von Langer, Ziegler und Hennig-Thurau (2001, S. 62) ermittelten vorhandenen Relationen zur Absolventenbindung (hier: Wiederwahlbereitschaft) nicht bestätigt werden. Lediglich die Aufnahme oder Beendigung einer Promotion steht in einem sehr schwachen Zusammenhang mit der Absolventenbindung.

Ein sehr schwacher negativer Zusammenhang besteht außerdem zwischen der Absolventenbindung und den Variablen „Abschlußnote“ und „Anzahl der Hochschul- und Fachsemester“.

5.2. Schlußfolgerungen und Handlungsempfehlungen für die Bestimmung und Behandlung von Bindungsdeterminanten

- Als Determinante der Hochschulbindung kann die wahrgenommene Qualität der Lehre angenommen werden, wobei der hier ermittelte Zusammenhang zwischen den Variablen relativ schwach ist. Eine Verbesserung der Qualität der Lehre würde unter der genannten Annahme eine Steigerung der Absolventenbindung implizieren. Damit würde die Qualität der Hochschullehre eine weitere Dimension der Bedeutung gewinnen.
- Weitere Determinanten der Absolventenbindung konnten statistisch nicht zufriedenstellend nachgewiesen werden.

6. Gegenüberstellung vergleichbarer Einschätzungen zur Studiensituation von Studenten und Absolventen an der TU Dresden

Bei der Diskussion der Ergebnisse von Einschätzungen der Studiensituation durch Studenten an sächsischen Hochschulen wurde wiederholt die Vermutung geäußert, daß diese ihre Einschätzungen mit zeitlichem Abstand zum Studium anders vornehmen würden. Da in den seit 1999 an der TU Dresden durchgeführten und nunmehr für fast alle Fächer vorliegenden Absolventenbefragungen mehrere mit Studentenbefragungen vergleichbare Fragestellungen zur Studiensituation enthalten sind, ist es grundsätzlich möglich, dieser Frage nachzugehen.

6.1. Methodisches Vorgehen und Restriktionen

Bei einer Gegenüberstellung von Qualitätsbeurteilungen von Studenten und Absolventen muß beachtet werden, daß retrospektive (rückblickende) Einschätzungen vorsichtiger zu interpretieren sind als Einschätzungen von Befragten zu einer aktuellen Situation, da die Erinnerung nicht nur durch „Gedächtnislücken“, sondern auch durch zwischenzeitliche Erfahrungen verändert wird. So erinnert man sich im Laufe der Zeit tendenziell besser an positive Dinge.

Neben solchen systematischen Verzerrungen müssen hier außerdem die durch die unterschiedliche Form der Datenerhebung verursachten methodischen Schwierigkeiten einer solchen Gegenüberstellung berücksichtigt werden. So bestehen durch unterschiedliche Erhebungszeiträume und -verfahren sowie sehr unterschiedliche Schwund- bzw. Absolventenquoten (Anfänger-Absolventenrelation⁷¹) in den einzelnen Fächern beträchtliche Unterschiede bezüglich der Fächerverteilung zwischen der Grundgesamtheit der Studenten und der Grundgesamtheit der Absolventen. Hinzu kommen Abweichungen in den Rücklaufquoten der Befragungen sowie die noch nicht mögliche Einbeziehung einzelner Fächer in die Hochschul-Gesamtauswertung der Absolventenbefragungen (vgl. Krempkow u.a. 2000-2002, Abbildungen 13 und 37 sowie Fußnoten 4 und 20). Eine Gewichtung der Daten nach Fächern könnte hier kaum Abhilfe schaffen, daher wurde hierauf verzichtet. Die Ergebnisse der jüngsten universitätsweiten Studentenbefragung (vgl. Lenz, Wolter und Winter 2000) und die der inzwischen fast vollständig für die gesamte Hochschule vorliegenden Absolventenbefragungen an der TU Dresden sind aus den genannten Gründen streng genommen nicht vergleichbar. Gleiches gilt für vorhergehende Studentenbefragungen (vgl. z.B. Cremers 1998).⁷²

Sowohl bei Studenten- als auch bei Absolventenbefragungen zeigten sich einerseits über die einzelnen Jahrgänge hinweg gesehen und andererseits innerhalb der Fächergruppen nach den bisherigen Untersuchungen jedoch nur relativ geringe Unterschiede. Da zudem die Verteilung der Befragten nach Fächergruppen in etwa übereinstimmt, sollen die Ergebnisse vergleichbarer Fragestellungen für die TU Dresden nachfolgend dennoch als grobe Orientierung gegenübergestellt werden.

Anschließend wird dies beispielhaft auch für die Fakultät Maschinenwesen vorgenommen, die aufgrund eines anderen Befragungsdesigns noch nicht in die Hochschulgesamtauswertung der Absolventenbefragungen einbezogen wurde.

⁷¹ Vgl. Daten aus den Lehrberichten der TU Dresden zu den Studienjahren 1997/98 bis 2000/01, zusammengestellt und ausführlicher diskutiert in Krempkow und König (2002).

⁷² Bei der 1998 im Rahmen einer Lehrveranstaltung am Institut für Soziologie durchgeführten universitätsweiten Studentenbefragung wurden 569 Fragebögen in die Auswertung einbezogen.

6.2. Gegenüberstellung vergleichbarer Einschätzungen

Für die TU Dresden insgesamt zeigt sich auch bei einer nur groben Betrachtung der Mittelwerte, bei der eine Unsicherheit von etwa ein bis zwei Zehntelnoten in Rechnung gestellt wird, daß Absolventen im Rückblick die meisten Aspekte etwas „milder“ beurteilen (siehe Abbildung 56). Dies deckt sich auch mit Ergebnissen der im Rahmen einer Vorstudie durchgeführten Untersuchung von Studenten- und Absolventenbefragungen an der TU Dresden (vgl. Krempkow 1999: 62) und ist wohl eher einem in der Psychologie bereits häufiger beschriebenen Erinnerungseffekt zuzuschreiben. Die Mittelwerte an sich taugen also nur bedingt für eine Gegenüberstellung.

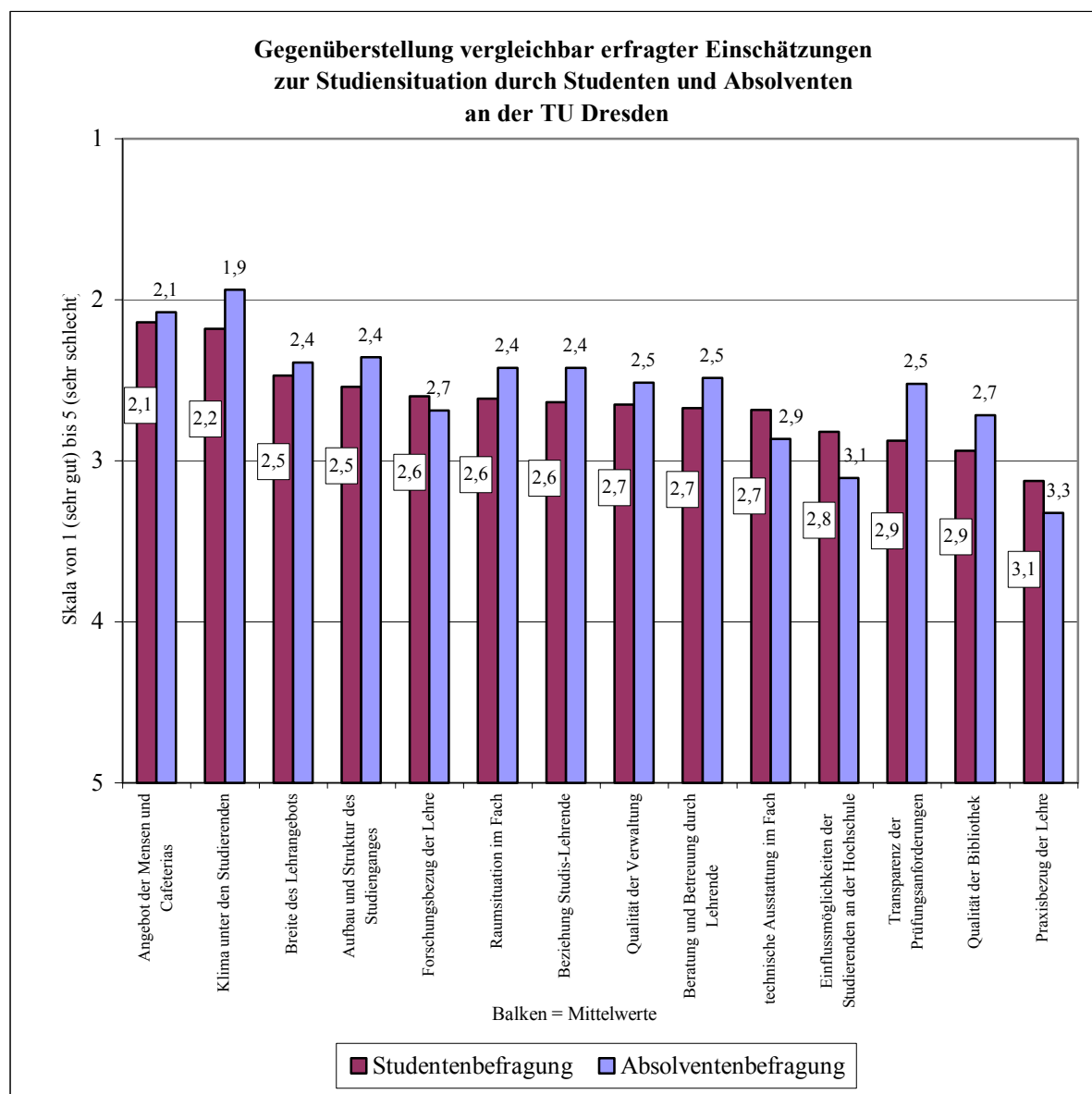


Abbildung 56: Gegenüberstellung vergleichbar erfragter Einschätzungen zur Studiensituation durch Studenten und Absolventen an der TU Dresden anhand von Mittelwerten (Quelle: Imagestudie 2000 und Dresdner Absolventenstudien 2000 - 2002, eigene Darstellung)

Daher wurden die untersuchten Aspekte anhand der Mittelwerte für nachfolgende Darstellung (Abbildung 57) in eine Rangordnung gebracht, aufgrund der beschriebenen Unsicherheiten aber zusätzlich Ranggruppen gebildet. Hierbei entsprechen die ersten vier Aspekte in etwa der Note „gut“ bzw. „2“, die nächsten fünf Aspekte etwa der Note „3+“ (bzw. „2-“ bei der Absolventenbefragung) und die dritte Ranggruppe der Note „befriedigend“ bzw. „3“.

Vergleicht man nun die Ranggruppen miteinander, so fällt auf, daß lediglich bei einem Aspekt die Urteile deutlich auseinandergehen: Der Forschungsbezug der Lehre wird von Studierenden (Rang 5) in Relation zu den anderen Aspekten deutlich positiver eingeschätzt als von Absolventen (Rang 10). Bei allen anderen Aspekten liegen die Einschätzungen in derselben Ranggruppe. Der Rangkorrelationskoeffizient für den Zusammenhang zwischen den vergleichbaren Aspekten beträgt $r = 0,96^{**}$.

<i>Rang Studentenbefr. (Imagestudie)</i>	<i>Mittelwerte</i>	<i>Rang Absolventenbefragungen (2000-2002)</i>	<i>Mittelwerte</i>
1 Mensen & Cafeterien	2,1	1 Klima unter den Studierenden	1,9
2 Klima unter den Studierenden	2,2	2 Angebot der Mensen und Cafeterias	2,1
3 Umfang Lehrangebot	2,5	3 Aufbau und Struktur des Studienganges	2,4
4 Aufbau und Struktur	2,5	4 Breite des Lehrangebots	2,4
5 Forschungsbezug d. Lehre	2,6	5 Beziehung Studierende und Lehrende	2,4
6 fachl. Raumsituation	2,6	6 Raumsituation im Fach	2,4
7 Beziehung Studis-Lehrende	2,6	7 Beratung und Betreuung durch Lehrende	2,5
8 Verwaltungsfreundlichkeit Beratung und Betreuung durch	2,7	8 Qualität der Verwaltung	2,5
9 Lehrende	2,7	9 Transparenz der Prüfungsanforderungen	2,5
10 Technische Ausstattung im Fach	2,7	10 Forschungsbezug der Lehre	2,7
11 Mitwirkungsmöglichkeiten Klarheit der	2,8	11 Qualität der Bibliothek	2,7
12 Prüfungsanforderungen	2,9	12 Technische Ausstattung im Fach Einflussmöglichkeiten der Studierenden an	2,9
13 Qualität der Bibliothek	2,9	13 der Hochschule	3,1
14 Praxisbezug der Lehre	3,1	14 Praxisbezug der Lehre	3,3

Abbildung 57: Ranggruppendarstellung vergleichbar erfragter Einschätzungen der Studeinsituation durch Studenten und Absolventen der TU Dresden (Quelle: Imagestudie 2000 und Dresdner Absolventenstudien 2000 - 2002, eigene Darstellung)

Da aufgrund der beschriebenen Unsicherheiten dieser Gegenüberstellung jedoch nicht mit ausreichender Sicherheit ausgeschlossen werden kann, daß der Unterschied oder auch die Übereinstimmungen ein Effekt der jeweils etwas anderen Zusammensetzung der Befragten ist, bietet sich zusätzlich eine Gegenüberstellung für einzelne Fächer an. Hierbei kann zumindest der Einfluß unterschiedlicher Fächerzusammensetzung ausgeschlossen werden, allerdings werden die Fallzahlen naturgemäß deutlich kleiner.

Die zusätzliche Untersuchung soll zunächst für die Fakultät Maschinenwesen durchgeführt werden, da für diese Fakultät die Absolventenbefragung bereits 1999 durchgeführt und noch ein anderer, kürzerer Fragebogen verwendet wurde, der mit den seit 2000 verwendeten nicht vergleichbar ist. Hierdurch wird zugleich das Fächerspektrum vervollständigt, da diese Daten nicht in die Hochschul-Gesamtauswertung einbezogen werden konnten.

Aufgrund des anderen Absolventenfragebogens muß jedoch zugleich auch ein anderer Studentenfragebogen mit gleichlautenden Fragestellungen und gleicher Notenskala hinzugezogen werden (vgl. Cremers 1998). Auf diese Weise kann wiederum auch sichergestellt werden, daß nur Einschätzungen von solchen Absolventen in die Gegenüberstellung einfließen, die in der Grundgesamtheit der 1998 befragten Studenten enthalten sind. Eine Ranggruppendarstellung erübrigt sich aufgrund der relativ wenigen vergleichbaren Aspekte.

Auffällig ist, daß alle Einschätzungen zu den untersuchten Aspekten ähnlich ausfallen und bis auf einen in derselben Rangfolge liegen. Allerdings muß zur Aussagekraft der Gegenüberstellung für die Fakultät Maschinenwesen einschränkend angemerkt werden, daß diese auf

relativ geringen Fallzahlen beruht.⁷³ Es kann daher hier nicht mit der gewünschten statistischen Sicherheit⁷⁴ ausgeschlossen werden, daß die Übereinstimmung evtl. zufällig zustande kam. Leider reicht die Anzahl der Befragten aus der Imagestudie wie auch aus den Absolventenbefragungen in den seltensten Fällen für statistisch zuverlässige Aussagen auch zu kleinen Effektgrößen, da beide Studien auch nicht vorrangig zu diesem Zweck erarbeitet wurden. Da große Mittelwertdifferenzen jedoch bei Maschinenwesen (siehe Abbildung 58) nicht und auch bei Betrachtung der anderen Fakultäten eher selten auftraten (siehe Abbildung 56 und 57), scheint die vorgenommene Darstellung gut vertretbar.

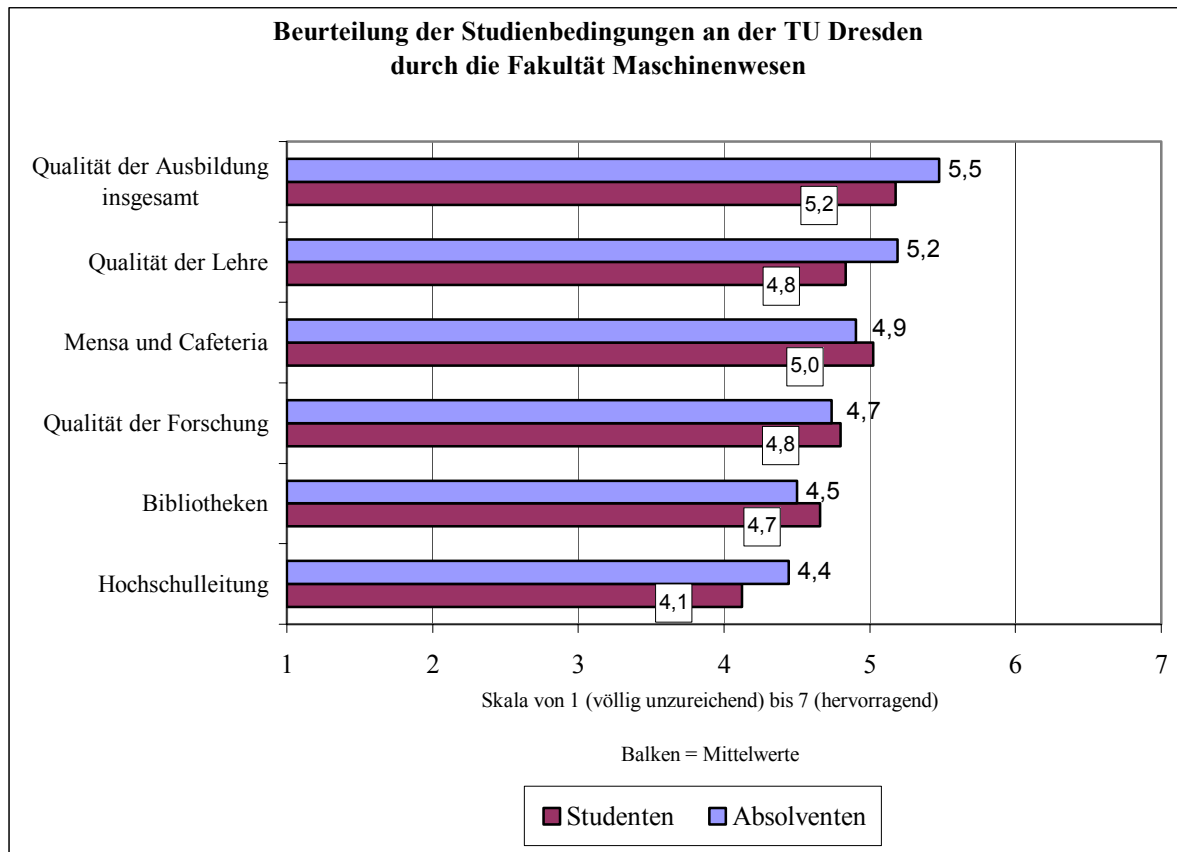


Abbildung 58: Gegenüberstellung vergleichbar erfragter Einschätzungen der Studiensituation durch Studenten und Absolventen an der Fakultät Maschinenwesen anhand von Mittelwerten (Quelle: Cremers 1998 und Dresdner Absolventenstudien 1999, eigene Darstellung)

Nachfolgend soll deshalb lediglich noch einmal eine abschließende Gegenüberstellung mit den Ergebnissen der Fakultät erfolgen, deren Befragtenzahl am ehesten für zuverlässige Aussagen ausreicht (siehe Abbildung 59). Die zuverlässigsten Aussagen sind mit 247⁷⁵ bzw. 165⁷⁶ Befragten für die Wirtschaftswissenschaften möglich. Mit diesen Befragtenzahlen sind auch mittlere Effektgrößen statistisch zuverlässig erkennbar.

⁷³ In die Gegenüberstellung wurden hier nur 41 befragte Studenten der Fakultät Maschinenwesen sowie 42 Absolventen einbezogen, die ihren Abschluß 1994/95 bis 1998/99 erwarben (vgl. Krempkow 1999 und Cremers 1998).

⁷⁴ Die optimale Stichprobengröße für einen Mittelwertvergleich beträgt bei einer α -Fehlerwahrscheinlichkeit von 5% 310 Befragte, wenn man auch kleine Effekte zuverlässig erfassen will. Für mittlere Effekte würden 50, für große Effekte 20 Befragte genügen (vgl. Bortz/ Döring 2002: 613).

⁷⁵ Der Rücklauf der Absolventenbefragung an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften betrug 247 Fragebögen bzw. 60% (vgl. Krempkow 2000). Die Abweichung der hier referierten Befragtenzahl aus dem Abschlußbericht der Fakultät Wirtschaftswissenschaften von der in Abbildung 37 ausgewiesenen Fallzahl kommt durch eine Nachbearbeitung der Datensätze zustande

⁷⁶ Von den befragten Studenten in der Imagestudie (vgl. Lenz, Wolter und Winter 2000) gaben 165 an, ihr Hauptfach an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften zu studieren. Zur Rücklaufquote wurden keine nach Fakultät aufgeschlüsselten Angaben gemacht, für die TU Dresden insgesamt betrug sie 59,4%.

Bis auf einen Aspekt (Raumsituation im Fach), wo sich auch der einzige signifikante Effekt findet, gibt es jedoch nur kleine Mittelwertunterschiede zwischen Absolventen und Studenten. Dies hängt aber vermutlich mit dem im Befragungsjahr 1999 eröffneten Hörsaalzentrum der TU Dresden zusammen, in dem seither relativ viele Lehrveranstaltungen der Wirtschaftswissenschaften stattfinden. Da die Absolventen zu einem großen Teil ihr Studium bereits vor Eröffnung des Hörsaalzentrums abschlossen, hatten sie sicherlich eine ungünstigere Raumsituation erlebt. Beispielhaft zeigt dies wieder die Grenzen einer solchen Gegenüberstellung.

Insgesamt betrachtet ergeben sich auch für die Wirtschaftswissenschaften deutliche Übereinstimmungen der Rangfolge ($r = 0,98^{**}$). Die bekannte Tendenz eines mildereren Urteils zeigt sich an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften lediglich bei den ersten vier Aspekten. Dagegen stimmen im absoluten Urteil zu den eher kritisch eingeschätzten Aspekten (Betrachtung der Mittelwerte) fast alle bis auf eine Kommastelle überein.

<i>Rang</i>	<i>Studentenbefr. (Imagestudie)</i>	<i>Mittelwerte</i>	<i>Rang</i>	<i>Absolventenbefragung (2000)</i>	<i>Mittelwerte</i>
1	Mensen & Cafeterien	2,1	1	Mensen und Cafeterien	1,9
2	Klima unter den Studierenden	2,2	2	Klima unter den Studierenden	1,9
3	Breite des Lehrangebotes	2,4	3	Breite des Lehrangebots	2,2
4	Aufbau und Struktur	2,6	4	Aufbau und Struktur des Studienganges	2,4
5	fachl. Raumsituation	2,6	5	Forschungsbezug der Lehre	2,7
6	Forschungsbezug d. Lehre	2,7	6	Technische Ausstattung im Fach	2,9
7	Technische Ausstattung im Fach	2,7	7	Qualität der Verwaltung	2,9
8	Verwaltungsfreundlichkeit	2,9	8	Beratung und Betreuung durch Lehrende	2,9
9	Beratung und Betreuung durch Lehrende	3,0	9	Prüfungsanforderungen	2,9
10	Beziehung Studis-Lehrende	3,0	10	Beziehung Studierende-Lehrende	3,0
11	Mitwirkungsmöglichkeiten	3,0	11	Qualität der Bibliothek	3,0
12	Klarheit der Prüfungsanforderungen	3,1	12	Raumsituation im Fach	3,1
13	Qualität der Bibliothek	3,1	13	Einflussmöglichkeiten der Studierenden an der Hochschule	3,1
14	Praxisbezug der Lehre	3,3	14	Praxisbezug der Lehre	3,3

Abbildung 59: Ranggruppendarstellung vergleichbar erfragter Einschätzungen der Studiensituation durch Studenten und Absolventen an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften (Quelle: Imagestudie 2000 und Dresdner Absolventenstudien 2000, eigene Darstellung)

Eine separate Untersuchung weiterer Fächer kann aufgrund der geringeren Befragtenzahlen kaum weitere Erkenntnisse bringen, da die Mittelwertunterschiede bzw. Effekte - wie bereits beschrieben - meist nur klein sind und statistisch zuverlässige Aussagen nur für große bzw. mittlere Effektgrößen getroffen werden könnten. Daher wurde auf weitere Untersuchungen verzichtet.

6.3. Schlußfolgerungen für die Gegenüberstellung vergleichender Einschätzungen zur Studiensituation durch Studenten und Absolventen der TU Dresden

Zur Überprüfung der Vermutung, daß Absolventen ihr Studium rückblickend und mit zeitlichem Abstand anders bewerten würden, wurden Ergebnisse der seit 1999 an der TU Dresden durchgeführten und nunmehr fast flächendeckend vorliegenden Absolventenbefragungen den Ergebnissen vergleichbarer Fragestellungen hochschulweiter Studentenbefragungen gegenübergestellt.

Unter Beachtung von Erinnerungseffekten, der unterschiedlichen Datenerhebungszeiträume und -verfahren wurde festgestellt, daß sich die Mittelwerte zwar etwas unterscheiden, kaum jedoch die Rangfolge der Bewertung der einzelnen Aspekte. Die Korrelationskoeffizienten für den Zusammenhang zwischen Ergebnissen der Absolventen- und Studentenbefragungen betragen $r = 0,96^{**}$ bis $0,98^{**}$ (Skala von 0 = kein Zusammenhang bis 1 = perfekter Zusammenhang). Das bedeutet: Diejenigen Aspekte, die die Studenten von allen Aspekten am besten bewerteten, werden auch von den Absolventen am besten beurteilt. Gemessen an den Mittelwerten werden viele Aspekte von den Absolventen im Rückblick tendenziell etwas besser eingeschätzt als von den Studenten. Viele Bewertungen verschieben sich also mit größer werdendem Abstand von der Hochschule in Richtung milderer Urteile. Daher können Mittelwerte nur bedingt Grundlage von Gegenüberstellungen der Ergebnisse von Studenten- und Absolventenbefragungen sein. Analysen der Rangfolgen sind ihnen vorzuziehen. Diese Analysen der Absolventenbefragungen bestätigen insgesamt die Ergebnisse der Studentenbefragungen.

7. Ausblick

In dem vorliegenden Bericht wurden verschiedene Untersuchungen unternommen, um die Absolventenbindung (und in Auszügen die Hochschulbindung) zu analysieren. Aufgrund der Datenlage, welche auf einer Studenten- und mehreren Absolventenbefragungen mit nicht explizit auf die Bindung ausgerichteten Zielsetzungen beruht, konnten diese Untersuchungen methodisch begrenzt und überwiegend nur deskriptiv erfolgen. Teilweise sind die Ergebnisse dadurch nicht eindeutig und nur bedingt zufriedenstellend. Eine stärkere Ausrichtung zum Beispiel der Absolventenbefragungen auf Untersuchungsaspekte der Bindung würde zu einer steigenden Belastung der zu Befragenden mit Fragenkomplexen führen, was die Rücklaufquote vermindern könnte. Gleichzeitig kämen der ursprünglichen Befragung primär zugrundeliegende Untersuchungsaspekte dann zu kurz. Vielmehr sollte für eine umfassende und zufriedenstellende Bindungsanalyse eine separate Befragung von Studenten und Absolventen erfolgen, welche neben der eigentlichen Messung der Hochschulbindung und deren Determinanten zusätzlich auch die Wirkung von und die Zufriedenheit mit Bindungsinstrumenten untersucht. Schließlich hat der vorliegende Bericht deutlich gezeigt, daß nicht alle Bindungsinstrumente von Interesse sind und teilweise auch nicht ihre Zielgruppe erreichen. Diese Erkenntnis und die ermittelten Schwachstellen der Hochschulbindung lassen außerdem vermuten, daß die eingesetzten Bindungsinstrumente nicht immer die entsprechende Wirkung erzielen. Sicher steckt die Ehemaligenarbeit in Deutschland im Vergleich zu anderen Industrienationen generell noch in den Kinderschuhen. Möglicherweise werden hier aber Prioritäten noch nicht optimal gesetzt. Offen geblieben ist auch eine fest umrissene und doch ausgiebige Absolvententypologisierung. Für eine solche Typologisierung der Zielgruppe(n) (mittels Clusteranalyse) sind vor allem umfassendere Informationen über Bindungsintentionen und vergleichbare Meßniveaus der Daten notwendig, was die eben beschriebene Forderung einer separaten Befragung untermauert. Im Rahmen dieser Befragung könnten auch Top-Alumni besser ermittelt werden, wenn außer dem monetären Status weitere Einflußgrößen erfragt und zusätzliche Forschungsmethoden hinzugezogen werden. Dagegen sind VIP-Absolventen weniger durch Absolventenbefragungen als durch Umfragen bei Hochschulangehörigen und Recherchen ausfindig zu machen. Trotz der genannten Einschränkungen enthält die vorliegende Arbeit durchaus praktikable Ergebnisse für das Bindungsmarketing. Immerhin wurden einerseits Schwachstellen in der Hochschulbindung und andererseits Bindungspotentiale offengelegt. Vor allem für ein fachrichtungs- bzw. fakultätsbezogenes Bindungsmarketing bieten sich vielfältige Ansatzpunkte, welche in Handlungsempfehlungen zusammengefaßt wurden und auch Anknüpfungspunkte für tiefergreifende Untersuchungen liefern. Die Arbeit soll außerdem Fachrichtungen und Fakultäten wie zentrale Einrichtungen (und hier auch bezogen auf die universitäre Weiterbildung) anregen, sich „kunden-“ und „bindungsorientiert“ um ihre Absolventen zu bemühen, damit Alumniarbeit mehr Aufmerksamkeit erhält.

Literaturverzeichnis

BMBF (Hrsg.) (2001): *Berichtssystem Weiterbildung VIII. Erste Ergebnisse der Repräsentativbefragung zur Weiterbildungssituation in Deutschland*. Bonn.

Bruhn, Manfred; Christian Homburg (Hrsg.) (2000): *Handbuch Kundenbindungsmanagement. Grundlagen, Konzepte, Erfahrungen*. 3., überarb. u. erw. Aufl. Wiesbaden: Gabler.

Gomboz, Ingrid (2001): „Alumni-Beziehungen – eine Frage der Kultur?“ In: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (Hrsg.): *Alumni-Netzwerke. Strategien der Absolventenarbeit an Hochschulen*. Essen. S. 14 – 23.

Hasitschka, Werner; Harald Hruschka (1982): *Nonprofit-Marketing*. München: Vahlen.

Holtkamp, Rolf; Foad Kazemzadeh (1998): *Das Engagement der Hochschulen in der Weiterbildung. Situation und Perspektiven: mit Ausblick auf die Lage in Großbritannien und den USA*. Hannover: HIS (Hochschulplanung 76).

Homburg, Christian; Martin Faßnacht; Harald Werner (2000): „Operationalisierung der Kundenzufriedenheit und Kundenbindung“. In: Bruhn, Manfred; Christian Homburg (Hrsg.): *Handbuch Kundenbindungsmanagement. Grundlagen, Konzepte, Erfahrungen*. 3., überarb. u. erw. Aufl. Wiesbaden: Gabler.

Janssen, Jürgen; Wilfried Laatz (2003): *Statistische Datenanalyse mit SPSS für Windows*. 4., neubearbeitete und erweiterte Aufl. Berlin, Heidelberg, New York: Springer-Verlag.

KMK (2001): *Sachstands- und Problembereich zur Wahrnehmung wissenschaftlicher Weiterbildung an der Hochschulen* (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 21.09.2001).

Krempkow, R. (1999): *Zwischenbericht. Befragung der Absolventen zur Akzeptanz der Angebote der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und geplanter Angebote zur Absolventenbetreuung sowie zur retrospektiven Bewertung der Qualität der Lehre und des Studiums und zum beruflichen Verbleib*. Universitätsmarketing TU Dresden (Hrsg.).

Langer, Markus; Frank Ziegele; Thorsten Hennig-Thurau (2001): *Hochschulbindung - Entwicklung eines theoretischen Modells, empirische Überprüfung und Ableitung von Handlungsempfehlungen für die Hochschulpraxis*. Gütersloh: CHE.

Lenz, Karl; Andrä Wolter; Jana Winter (2000): *Das Image der Technischen Universität Dresden. Teil I: Die Technische Universität Dresden aus der Sicht ihrer Angehörigen. Abschlußbericht*. Dresden: TU Dresden.

Pastohr, Mandy (2002): *Die TU Dresden als Partner lebenslangen Lernens – Absolventenbindung aus der Sicht von Marketing und Imageunterstützung*. Magisterarbeit, TU Dresden. Dresden.

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (Hrsg.) (2001): *Alumni-Netzwerke. Strategien der Absolventenarbeit an Hochschulen*. Essen.

Tutt, Lars (2001): „Alumni-Arbeit und Hochschulstrategie“. In: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. (Hrsg.): *Alumni-Netzwerke. Strategien der Absolventenarbeit an Hochschulen*. Essen. S. 42-45.

Tutt, Lars (2002): *Bindung von Top-Alumni. Abschlußbericht eines Kooperationsprojektes zwischen dem CHE und der TUM-Tech GmbH*. Gütersloh; München: CHE.

Unger, Kerstin (2001): *Absolventenkonzept der TU Dresden*. unveröffentl. Arbeitspapier. TU Dresden.

Wagner, Bernhard; Michael Fücker (2002): *16. Sozialerhebung. Sonderauswertung für die Hochschulstandorte Dresden, Zittau und Görlitz*. Dresden: Studentenwerk der TU Dresden.

Weiterführende Literatur

Bargel, T.; Ramm (1998): *Ingenieurstudium und Berufsperspektiven. Sichtweise, Reaktionen und Wünsche der Studierenden*. BMBF.

Bischoff, S. (1999): *Männer und Frauen in Führungspositionen der Wirtschaft in Deutschland - Neuer Blick auf alten Streit*. Bd. 60 der Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Personalführung.

Bortz, Jürgen/ Döring, Nicola (2002): *Forschungsmethoden und Evaluation*. Springer Verlag, Berlin und Heidelberg

Brähler, E.; U. Wittig; C. Beckert (1998): „Der Studienerfolg an medizinischen Fakultäten – wie viel Studienanfänger bestehen nach vier Semestern die ärztliche schriftliche Vorprüfung?“. In: *Das Gesundheitswesen*. 1998/60. S. 317 – 321.

Brüderl, J. (1996): „Münchener Soziologinnen und Soziologen auf dem Arbeitsmarkt: Langfristige Veränderungen und beruflicher Erfolg“. In: *Soziologie*. 3/96.

Clauß, Günter; Falk-Rüdiger Finze, Lothar Partzsch: *Statistik für Soziologen, Pädagogen, Psychologen und Mediziner*. 2. Aufl. Thun; Frankfurt a. M.: Deutsch.

Cremers, Erhardt (1998): Befragung der Studenten der TU Dresden zur Einschätzung der Studienbedingungen im Rahmen eines Forschungsseminars am Institut für Soziologie der TU Dresden (unveröffentlicht, Auswertungen anhand des zur Verfügung gestellten Datensatzes).

Daniel, H.-D. (1996a): „Evaluierung der universitären Lehre durch Absolventen und Studenten“. In: *ZSE*. Heft 2/1996. S. 149-164.

Daniel, H.-D. (1996b): „Korrelate der Fachstudiendauer von Betriebswirten - Ergebnisse einer Absolventenbefragung an der Universität Mannheim“. In: *Zeitschrift für Betriebswirtschaft (ZfB)*. Ergänzungsheft 1/1996. S. 95-115.

Enders Jürgen; Lutz Bornmann (2001): *Karriere mit Dokortitel? Ausbildung, Berufsverlauf und Berufserfolg von Promovierten*. Frankfurt; New York: Campus Verlag.

Federkeil, G. (2002): *Vergleichende Absolventenbefragung BWL an Universitäten. Ergebnisse einer Studie des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE)*. Arbeitspapier Nr. 43, CHE (Hrsg.), Gütersloh.

Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung der Universität

- Gesamthochschule Kassel (1999): *Fragebogen der Deutschen Teilstudie zum internationalen Forschungsprojekt „Higher Education and Graduate Employment in Europe“*.
- Juristische Fakultät der TU Dresden (Hrsg.) (1999): „Fragebogen zur Absolventenbefragung für den „Großen Lehrbericht“ der Juristischen Fakultät der TU Dresden: Umfrage zur Evaluation der Juristischen Fakultät der TU Dresden in Zusammenarbeit mit HIS“. In: *Großer Lehrbericht der Juristischen Fakultät*.
- HIS (1995a): *Absolventenreport Magisterstudiengänge. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung zum Berufsübergang von Absolventinnen und Absolventen der Magisterstudiengänge*. BMBF.
- HIS (1995b): *Absolventenreport Rechtswissenschaft. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung zum Berufsübergang von Absolventinnen und Absolventen der Rechtswissenschaft*. BMBF.
- HIS (1995c): *Studium im Freistaat Sachsen - Urteile von Absolventen sächsischer Hochschulen über ihr Studium*.
- HIS (1996): *Absolventenreport Ingenieure. Ergebnisse einer Untersuchung zum Berufsübergang von Absolventen ingenieurwissenschaftlicher Diplomstudiengänge*. BMBF.
- HIS (1998a): *HIS-Kurzinformation A 6/98: Ausbildung und Qualifikation von Ingenieuren: Herausforderungen und Lösungen aus transatlantischer Perspektive*. BMBF.
- HIS (1998b): *Ingenieurstudium - Daten, Fakten, Meinungen*. HIS GmbH, Hannover.
- HIS (2000): *Absolventenreport 2000*. HIS GmbH, Hannover.
- Holtkamp, R.; K.-H. Minks; H. Schaeper (1998): *Fachhochschulabsolventen im Strukturwandel des Beschäftigungssystems. Eine Untersuchung des Berufsübergangs der 96 Absolventenkohorten 1989 und 1993. Mit einem tabellarischen Anhang: Absolventen der Universitäten*. BMBF.
- HRK (Hrsg.) (1999): *Ein Schritt in die Zukunft- Qualitätssicherung im Hochschulbereich. Berliner Bildungsdialoge. Hochschulrektorenkonferenz und Veranstaltungsforum der Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck. Berlin, 26. Oktober 1998. Beiträge zur Hochschulpolitik 3/1999*. Bonn
- Krause; Stettler (1998): *Beschäftigungsstatistik 1997, Teil A: Absolventinnen mit Diplom 1997, Absolventinnen mit Diplom 1994-97, Vergleich Absolventinnen mit Diplom und Doktorat 1994-97*. Informationsmanagement ETH Zürich 1998.
- Krauth, H. (1998): „Arbeitsmarkt für Physikerinnen und Physiker. Statistik, Analysen, Trends 1998“. In: *Physikalische Blätter November 1998*.
- Krempkow, R. (2000a): *Absolventenstudien Maschinenwesen und Mathematik/ Naturwissenschaften TU Dresden 1999*. Universitätsmarketing TU Dresden 2000. (unveröffentlichte Präsentationsmappen).
- Krempkow, R. (2000b): *Sonderauswertung zur Absolventenstudie 2000 der Technischen Universität Dresden: Zusatzqualifikation und Weiterbildung an der TU Dresden*.

unveröffentlichtes Manuskript. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie.

Krempkow, R. (2001a): *Dresden auf der Überholspur? Einordnung von Ergebnissen Dresdner Absolventenstudien in Ergebnisse bundesweiter Absolventenstudien und ihre Nutzung für die Fakultätsentwicklung. Vortrag zur bundesweiten Arbeitstagung am WZ 1 für Berufs- und Hochschulforschung an der Universität Kassel im Juni 2001.* TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, auch im Internet: <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>. Dresden.

Krempkow, R. (2001b): *Dresdner Absolventenstudien 2000: Elektrotechnik. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fakultät Elektrotechnik der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität.* TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, auch im Internet: <http://www.tudresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>. Dresden.

Krempkow, R. (2001c): *Dresdner Absolventenstudien 2000: Wirtschaftswissenschaften. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität.* TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, auch im Internet: <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>. Dresden.

Krempkow, R.; J. Popp (2001d): *Kontinuität und Veränderung in über 40 Jahren Elektrotechnik – Ein Vergleich von Absolventenbefragungen der 50er und 90er Jahre. Zusatzauswertung zur Dresdner Absolventenstudie 2000: Elektrotechnik, TU Dresden.* Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, auch im Internet: <http://www.tudresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>. Dresden.

Krempkow, R.; L. Thieme (2001e): „Zwischen den Stühlen? Berufseinstieg und Berufserfahrungen der DHfK-Studienanfänger des Jahrganges 1988“. In: *Sportwissenschaftliche Beiträge der Universität Leipzig*.

Krempkow, R.; J. Popp (2002a): *Dresdner Absolventenstudien 2001: Geowissenschaften. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fachrichtung Geowissenschaften der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität.* TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, auch im Internet: <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>. Dresden.

Krempkow, R.; M. Fückler (2002b): *Dresdner Absolventenstudien 2001: Verkehrswissenschaften. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fakultät Verkehrswissenschaften der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität.* TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, auch im Internet: <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>. Dresden.

Krempkow, R.; H. Brüggemann (2002c): *Dresdner Absolventenstudien 2001: Architektur. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fakultät Architektur der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität.* TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, auch im Internet: <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>. Dresden.

Krempkow, R.; J. Popp (2002d): *Dresdner Absolventenstudien 2001: Wasserwesen.*

Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fachrichtung Wasserwesen der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, auch im Internet: <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>. Dresden.

Krempkow, R./ König, K (2002): *Studienführer Sachsen: Mathematik/ Naturwissenschaften und Medizin, Ingenieurwissenschaften und Informatik sowie Wirtschafts-/Rechts-/Geistes- und Sozialwissenschaften - Gegenüberstellung von Daten aus den Lehrberichten der Hochschulen und ausgewählten Ergebnissen studentischer Lehrbewertungen*, TU Dresden, Institut für Soziologie

Krempkow, R./ Puschmann, A./ Fückler, M. (2003): *Dresdner Absolventenstudien 2002: Bauingenieurwesen. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fakultät Bauingenieurwesen der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität.* TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie

Krempkow, R./ Dettmer, A./ Eberhardt, J./ Schmidt, S. (2003): *Dresdner Absolventenstudien 2002: Bauingenieurwesen. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fakultät Bauingenieurwesen der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität.* TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie

Laubach; W.; U. Unger; E. Brähler (2000): „Untersuchung der Rahmenbedingungen von Lehre und Forschung. Die Medizinische Fakultät der Universität Leipzig aus der Sicht der Angehörigen.“ In: *Medizinische Ausbildung*. 17/2000. S. 48 – 52.

Markl, G. (2002): In: Schnabel, Ulrich: „Steinreicher Botschafter“. In: *Die Zeit*. Nr. 3/ 02.

Minks, K.-H.(1995): *Studium im Freistaat Sachsen. Urteile von Absolventen sächsischer Hochschulen über ihr Studium*. HIS GmbH Hannover.

Minks, K.-H. (1996): *Absolventenreport Ingenieure. Ergebnisse einer Untersuchung zum Berufsübergang von Absolventen ingenieurwissenschaftlicher Diplom-Studiengänge*. BMBF.

Minks, K.-H./ Holtkamp, R. (1997): *Defizite der Hochschulausbildung aus Sicht der Hochschulabsolventen*. HIS-Pressemitteilung vom 22. 5. 1997.

Müller, K. (2002): „Beruflicher Verbleib von Berufsfachschulabsolventen. Eine empirische Untersuchung im Rahmen des Regionalprojektes Sachsen.“ In: *Dresdner Beiträge zur Wirtschaftspädagogik*. Nr. 4/2002.

Pawlowski, P. (1999): *Absolventenbefragung 1998. Ein Projekt der Stipendiatengruppe Chemnitz*. Stiftung der Deutschen Wirtschaft, TU Chemnitz, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Professur BWL VI: Personal und Führung.

Pawlowski, P.; D. Häuser (2001): *Absolventenbefragung 2001. Grundauszählung*. TU Chemnitz, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Professur BWL VI: Personal und Führung,

Rindermann, H.(1996): *Untersuchungen zur Brauchbarkeit studentischer Lehrevaluationen anhand des Heidelberger Inventars zur Lehrveranstaltungsevaluation*. Landau: Verlag empirische Pädagogik.

Schenker-Wicki, A. (1996): *Evaluation von Hochschulleistungen- Leistungsindikatoren und Performance Measurements*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag.

Schreiber, J. (1994): „Der Arbeitsmarkt für Soziologen“. In: *Sozialwissenschaften & Berufspraxis*. 4/94.

Sixl, H. (1998): „DPG-Berufsumfrage 1997“. In: *Physikalische Blätter*. Juni 1998. S. 504 ff.

Teichler, Ulrich (1993): „Absolventenbefragungen als Instrument für die Analyse der Wirkungen von Hochschulen“ In: Altrichter; Schratz (Hrsg.) *Qualität von Universitäten*.

Teichler, U.; H. Schomburg (2000): „Studieren lohnt sich. Bericht über die Deutsche Teilstudie zum internationalen Forschungsprojekt „Higher Education and Graduate Employment in Europe“ des Wissenschaftlichen Zentrums für Berufs- und Hochschulforschung der Universität Gesamthochschule Kassel“. In: *Der Spiegel*. Nr. 46/2000. S. 54 – 92.

Teichler, U.; H. Schomburg u.a. (Hrsg.) (2001): *Erfolgreich von der Uni in den Job*. Regensburg, Düsseldorf, Berlin: Walhalla Fachverlag.

Teichler, U. (2002): „Potentiale und Erträge von Absolventenstudien.“ In: *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*. 1-2/2002. Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen (Hrsg.). Leske+Budrich.

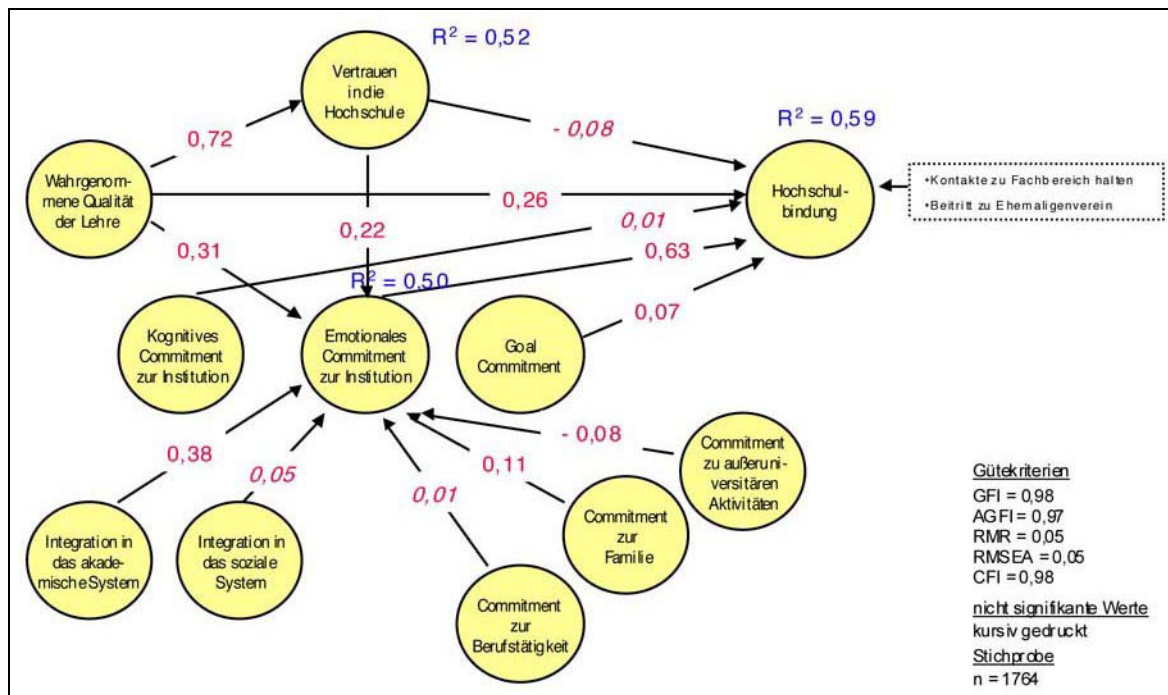
Thoma; Zimmermann (1996): „Zum Einfluß der Befragungstechnik auf den Rücklauf bei schriftlichen Umfragen – Experimentelle Befunde zur „Total-Design-Methode““. In: *ZUMANachrichten*. November 1996. S. 141-158

Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung der Universität Gesamthochschule Kassel (1999): *Fragebogen der Deutschen Teilstudie zum internationalen Forschungsprojekt „Higher Education and Graduate Employment in Europe“*.

Wissenschaftsrat (2001): *Die Entwicklung der Fachstudiendauer an Universitäten von 1990 bis 1998*, auch im Internet unter: <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/4770-01.pdf>

Anhang

Kausalmodell für die Absolventenbindung⁷⁷



(Quelle: Langer, Ziegele und Hennig-Thurau 2001, S. 62)

⁷⁷ Zum Lesen von Kausalmodellen: Kausalanalysen dienen der Ermittlung tatsächlicher ursächlicher Zusammenhänge. Die Pfade geben jeweils die Richtung, die Pfadkoeffizienten die Stärke des Einflusses einer Determinante an. Sind die Pfadkoeffizienten nicht signifikant, werden sie kursiv abgebildet. Negative Vorzeichen beschreiben einen negativen Einfluß einer Variable und umgekehrt. R^2 ist ein Bestimmungsmaß, welches angibt, wie stark die Variation einer Variable durch die Variation einer oder mehrerer anderer Variablen erklärt wird. R^2 ist also ein Gütemaß für das Modell. Je näher es an dem Wert 1 liegt, desto höher ist die Güte. Allerdings hängt sein Wert von der Variablenzahl ab.

In der Reihe „Arbeitsberichte Dresdner Soziologie“ sind bisher erschienen:

1. Krempkow, R. (2000): Präsentation Absolventenstudie 1999 Maschinenwesen, TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie
2. Krempkow, R. (2000): Präsentation Absolventenstudie 1999 Mathematik/ Naturwissenschaften, TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie
3. Krempkow, R. (2001): Dresdner Absolventenstudien 1999-2000 Gegenüberstellung zentraler Ergebnisse der Absolventenstudien an den Fakultäten Wirtschaftswissenschaften, Elektrotechnik, Maschinenwesen und Mathematik/ Naturwissenschaften im Vergleich zur hochschulweiten Vorstudie sowie im Vergleich zu bundesweiten Studien, TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie
4. Krempkow, R. (2001): Dresdner Absolventenstudien 2000: Wirtschaftswissenschaften. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie
5. Krempkow, R. (2001): Dresdner Absolventenstudien 2000: Elektrotechnik. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fakultät Elektrotechnik der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie
6. Wagner, B./ Lenz, K. (2001); Dresdner Absolventenstudien 2000: Erziehungswissenschaftliche Fakultät, Philosophische Fakultät und Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät. Abschlußbericht. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie
7. Krempkow, R./ Popp, J. (2002): Dresdner Absolventenstudien 2001: Geowissenschaften. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fachrichtung Geowissenschaften der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie
8. Krempkow, R./ Brüggemann, H. (2002): Dresdner Absolventenstudien 2001: Architektur. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fakultät Architektur der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie
9. Krempkow, R./ Fückner, M. (2002): Dresdner Absolventenstudien 2001: Verkehrswissenschaften. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fakultät Verkehrswissenschaften der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie
10. Krempkow, R./ Popp, J. (2002): Dresdner Absolventenstudien 2001: Wasserwesen. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fachrichtung Wasserwesen der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie
11. Puschmann, A./ Fückner, M./ Krempkow, R. (2003): Dresdner Absolventenstudien 2002: Bauingenieurwesen. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fakultät Bauingenieurwesen der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie
12. Dettmer, A./ Eberhardt, J./ Schmidt, S./ Krempkow, R. (2003): Dresdner Absolventenstudien 2002: Bauingenieurwesen. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fakultät Bauingenieurwesen der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie

Die Berichte können als Volltext im Internet abgerufen werden unter:
www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html.